



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Einstellungen Kyïver Student/innen zu nichtstandard-
sprachlichen Varietäten und ihren Sprecher/innen

Verfasserin

Nina Hawrylow

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt:
Studienrichtung lt. Studienblatt:
Betreuer:

A 243 377
Diplomstudium Slawistik/Ukrainisch
Ao. Univ.-Prof. o. Prof. Mag. Dr. Michael Moser

„Standard language is an ideal that speakers have, and which everyday usage never quite matches up to – not even in the performances of ‚good‘ speakers and writers.“
(Allan/Burridge 2006: 124).

Abstract

This thesis presents the results of a sociolinguistic survey that was conducted in September 2012 in Kyiv. The aim of this survey was to discover gender differences in the attitudes towards standard versus nonstandard speech styles of women and men. The survey was conducted, using the matched-guise-technique, though with some modifications. I recorded five people, each telling two stories in different speech styles and afterwards selected 9 of these recordings. They were played to 140 students at two universities in Kyiv. As expected, the informants regarded the recordings containing a great amount of nonstandard-speech more negatively than the recordings in standard Ukrainian. Moreover, their answers show, that a small gender difference, evoked by the gender of the speakers, exists. Female speakers were criticized more often and more explicitly for their use of nonstandard-speech than were the male speakers. The same kind of speech used by men was in the vast majority of the gender-related comments written off, or perceived as “normal” for men.

In dieser Diplomarbeit werden die Ergebnisse einer soziolinguistischen Untersuchung, die im September 2012 in Kyiv durchgeführt wurde, präsentiert. Das Ziel der Untersuchung war es, herauszufinden, ob es einen Genderunterschied in den Einstellungen gegenüber standardnahen und standardfernen Sprechweisen von Frauen und Männern gibt. Die Untersuchung wurde mithilfe der Matched-Guise-Technik durchgeführt, jedoch mit einigen Abänderungen. Ich habe fünf Personen, die jeweils zwei Geschichten in unterschiedlichen Sprechweisen erzählten, aufgenommen und danach neun der Aufnahmen ausgewählt. Diese wurde 140 Student/innen an zwei Kyiver Universitäten vorgespielt. Wie erwartet, erachteten die Informant/innen die Aufnahmen, die einen hohen Anteil an nichtstandardlichen Elementen beinhalteten, negativer, als jene, die näher an der ukrainischen Standardsprache waren. Ihre Antworten zeigten außerdem, dass es einen kleinen Genderunterschied, hervorgerufen durch das Geschlecht der Sprecher/innen gibt. Die Sprecherinnen wurden öfter und expliziter für die Verwendung von Nichtstandardvarietäten kritisiert als die Sprecher. Den Männern wurde in den meisten genderbezogenen Kommentaren eine nichtstandardsprachliche Sprechweise verziehen bzw. wurde sie bei ihnen als „normal“ empfunden.

Дякую

An dieser Stelle möchte ich einigen Personen noch einmal meinen Dank aussprechen, die mir bei der Durchführung der Untersuchung in Kyïv eine sehr große Hilfe waren.

Allen voran bedanke ich mich bei Mag. Tetjana Suprun für ihre Zeit und ihr Interesse an meiner Arbeit, für die Möglichkeit, die Befragung in ihren Deutschgruppen durchzuführen, und dafür, dass sie den Kontakt zu anderen Lehrenden hergestellt hat. Dr. Oleksandr Ivanov und Mag. Anja Siebert danke ich ebenfalls dafür, dass ich die Befragung in ihren Stunden durchführen durfte.

Ein großer Dank geht weiters an Tatjana Filatova für die Hilfe beim Ausarbeiten des Fragebogens und dem anschließenden Auswerten der Fragebögen. Bei Viktoria Belenko und Ihor Koltun möchte ich mich dafür bedanken, dass sie mir dabei halfen, die nicht immer leicht leserlichen Antworten zu entziffern. Ol'ha Kovalenko war mir eine außerordentliche Hilfe bei der Transkription der Aufnahmen – vielen Dank dafür!

Ich bedanke mich außerdem bei Ao. Univ.-Prof. o. Prof. Mag. Dr. Michael Moser für die Unterstützung beim Verfassen dieser Abschlussarbeit und die vielen wertvollen Hinweise und Verbesserungsvorschläge.

Zum Schluss sage ich allen fünf Sprecher/innen Danke für ihre Aufnahmen und ihre Geduld.

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungen	3
1 Einleitung	4
2 Begriffsdefinitionen.....	6
2.1 Sozialpsychologische und soziologische Begriffe.....	6
2.2 (Sozio-)Linguistische Begriffe	7
2.2.1 Sprachnorm.....	9
3 Die gegenwärtige sprachliche Situation in Kyïv	11
3.1 Die sprachliche Situation im Bildungsbereich.....	13
4 Die Untersuchung in Kyïv.....	15
4.1 Forschungsfrage und Hypothesen.....	15
4.2 Methodik.....	17
4.2.1 Direkte Methoden.....	17
4.2.2 Indirekte Methoden – die Matched-Guise-Technik.....	18
4.2.3 Abänderungsmöglichkeiten der ursprünglichen MGT.....	19
4.3 Die Aufnahmen.....	21
4.3.1 Phonologische Transkription der Aufnahmen.....	22
4.3.2 Sprecher Lo.....	23
4.3.3 Sprecherin Be	25
4.3.4 Sprecher Vo	26
4.3.5 Sprecherin Ma	28
4.3.6 Sprecherin Le.....	29
4.4 Der Fragebogen.....	31
4.5 Die Befragung.....	34
4.6 Die Informant/innen.....	36
5 Die Ergebnisse der geschlossenen Fragen.....	38
5.1.1 Geschätztes Alter und vermutete Herkunft	38
5.2 Ein Vergleich der beiden Aufnahmen einer Person.....	40
5.2.1 Sprecher Lo.....	40
5.2.2 Sprecherin Be	42
5.2.3 Sprecher Vo	43
5.2.4 Sprecherin Ma	44
5.2.5 Mittelwerte	45

5.3	Die Ergebnisse nach Geschlecht der Informant/innen	47
5.4	Zusammenfassung	48
6	Die Ergebnisse der offenen Fragen	49
6.1	Der erste Eindruck von den Sprecher/innen	49
6.2	Wahrgenommene nichtstandardukrainische Elemente.....	50
6.2.1	Slang.....	51
6.2.2	Mat und Fluchwörter	56
6.2.3	Suržyk und Dialekt	59
6.2.4	Russisch und Russismen	62
6.2.5	Partikeln	63
6.3	Zusammenfassung – Kurze Sprecherprofile.....	64
7	Diskussion und Interpretation der Ergebnisse.....	67
7.1	Abweichen von der Sprachnorm	67
7.2	Abweichen von der Gendernorm.....	70
7.3	Prüfung der Hypothesen	76
8	Zusammenfassung auf Deutsch.....	78
9	English Summary	79
10	Резюме українською мовою	81
	Результати відкритих питань	84
	Інтерпретація результатів	85
	Literaturverzeichnis.....	87
	Abbildungsverzeichnis	92
	Anhang A: Der Fragebogen	93
	Anhang B: Deutsche Übersetzung des Fragebogens.....	96
	Anhang C: Erster Eindruck der Informant/innen	99
	Curriculum Vitae.....	106

Abkürzungen

bzgl.	bezüglich
bzw.	beziehungsweise
d.h.	das heißt
ebd.	Ebenda
engl.	englisch
et al.	et alii
evtl.	eventuell
f	folgende (Seite)
ff	folgende (Seiten)
Hrsg.	Herausgeber
I 10	Informant/in bzw. Fragebogen Nr. 10
inkl.	inklusive
KNU	Kyïvs'kyj National'nyj Universytet imena Tarasa Ševčenko
KPI	Kyïvs'kyj Politechničnyj Instytut
max.	maximal
MGT	Matched-Guise-Technik
u.a.	unter anderem
v.a.	vor allem
vgl.	vergleiche
vs.	versus
z.B.	zum Beispiel

1 Einleitung

Die Idee zur wissenschaftlichen Beschäftigung mit ukrainischen Soziolekten entstand während eines mehrmonatigen Aufenthaltes in Kyïv, wo ich sehr schnell Freunde fand, die nicht darauf achteten, dass das, was ich bisher an Ukrainisch gelernt hatte, etwas ganz anderes war als das, was sie untereinander und auch mit mir sprachen. Sehr oft hatte ich keine Ahnung, wovon die Rede war, auch nicht, als ich begann Žadan auf Ukrainisch zu lesen, dessen Romane sich zu einem großen Teil durch die Verwendung der Sprache junger Ukrainer/innen auszeichnen. Das Slangwörterbuch von Stayvc'ka, das ich dort gekauft hatte, stieß auf großes Interesse bei meinen Freunden. Besonders einer ihrer Kommentare gab mir den weiteren Anstoß: „Це не сленг, це жива українська мова!“ („Das ist nicht Slang, das ist lebendige ukrainische Sprache!“). Was ist Slang? Welche anderen Bestandteile charakterisieren die Sprache junger Ukrainer/innen in Kyïv? Und wie reagieren gleichaltrige Studierende, wenn sie mit diesen Sprechweisen konfrontiert werden?

Eine erste Beschäftigung mit Slang im Rahmen eines Seminars brachte die Erkenntnis, dass Slang, wie auch andere Soziolekte – in der Ukraine die Wahl zwischen Ukrainisch und Russisch generell – mit vielen Stereotypen behaftet ist. *Der Ton macht die Musik* – dieses deutsche Sprichwort verdeutlicht, dass es nicht nur ausschlaggebend ist, was wir sagen, sondern auch wie wir es sagen (Andersson/Trudgill 1990: 191). Wie wir etwas sagen, ruft Reaktionen bei unseren Zuhörer/innen hervor und es gibt Varietäten, die neutrale oder positive Reaktionen hervorrufen, und jene, die das Gegenteil tun. „You are not bad, mean or stupid just because you happen to use dialect, slang or swearing.“ (ebd.). Genau das scheint aber oft angenommen zu werden, in wissenschaftlichen Abhandlungen ebenso wie in der öffentlichen Meinung. Empirische Untersuchungen können das verdeutlichen und belegen – die vorliegende Arbeit ist ein Versuch in diese Richtung.

Nach einer kurzen Begriffsdefinition zu Beginn und einem Überblick über die gegenwärtige Sprachsituation in Kyïv, wird die Untersuchung, die ich dort im September 2012 durchgeführt habe, vorgestellt. Nach der Präsentation der Antworten auf die geschlossenen Fragen werden die von den befragten Studierenden wahrgenommenen Elemente in den Texten der Sprecher/innen genauer unter die Lupe genommen. Dadurch entsteht eine kurze Charakteristik der für diese Untersuchung aufgenommenen Texte, die sich auf die Wahrnehmung der Varietäten durch die Informant/innen stützt und nicht auf eine von mir vorgenommene genaue Analyse der Texte. In der anschließenden Diskussion

der Ergebnisse werden zwei interessante Einflussfaktoren für die gewonnenen Einstellungen besprochen – das Abweichen von der Sprachnorm und das Geschlecht der Sprecher/innen – und die Hypothesen geprüft.

Untersuchungen mithilfe der Matched-Guise-Technik im Bereich der Slang-/Jugendsprachforschung gibt es meines Wissens nicht. Dieser Umstand alleine machte es schon interessant, die Methode in diesem Bereich anzuwenden, erschwerte aber gleichzeitig die Durchführung, da keine Erfahrungswerte vorhanden sind und konkrete Kritik, z.B. zu den Sprechproben, zum Fragebogen, etc., fehlt – Bereiche, die sich im vorliegenden Fall ein wenig von bisher durchgeführten MGT-Untersuchungen, z.B. in der Dialektforschung, unterscheiden. Diese Tatsache kann Anlass für mehr Kritik als gegenüber anderen MGT-Untersuchungen sein. Wo mir dieses Kritikpotenzial bewusst ist, weise ich darauf hin.

Am Ende der Arbeit befindet sich eine ukrainische Zusammenfassung. Alle ukrainischen oder russischen Zitate und Beispiele wurden in der Originalsprache beibehalten – eine sinnngemäße deutsche Übersetzung befindet sich jeweils danach in Klammern (insbesondere bei Mat, Schimpfwörtern und Slang ist die Übersetzung nicht wortwörtlich). Namen und Werktitel wurden sowohl im Lauftext als auch im Literaturverzeichnis wissenschaftlich transliteriert.

2 Begriffsdefinitionen

Zu Beginn der Arbeit müssen einige wichtige, hier verwendete Termini geklärt werden. Bereits im Titel befinden sich Begriffe, die einer Klärung bedürfen: „*Einstellungen* Kyiver Student/innen zu *nichtstandardsprachlichen Varietäten* und ihren Sprecher/innen.“.

2.1 Sozialpsychologische und soziologische Begriffe

Das Hauptinteresse in dieser Arbeit liegt also auf ***Einstellungen*** zu Sprache. Einstellungen bestehen aus drei Komponenten: einer kognitiven, einer affektiven und einer Verhaltenskomponente. Die kognitive Komponente ist „eine Vorstellung, die im allgemeinen irgendeine Kategorie ist, die im menschlichen Denken verwendet wird“ (Triandis 1975: 4). Triandis führt als Beispiel die Kategorie *Auto* an. Mit dieser Kategorie einhergehen positive oder negative Emotionen (Affekte), d.h. man verbindet bestimmte Gefühle mit einem Auto. Das tatsächliche Verhalten eines Menschen hängt u.a., aber nicht ausschließlich von diesen Affekten ab. „Die kognitive Repräsentanz einer Kategorie ist die notwendige Bedingung für die Existenz einer Einstellung. Außerdem muss diese kognitive Kategorie mit angenehmen oder unangenehmen Ereignissen oder erstrebenswerten oder nicht erstrebenswerten Zielen verbunden werden. Auf diese Weise wird die Einstellung affektgeladen.“ (ebd.). Welche Gefühle man mit einem Auto verbindet, hängt davon ab, mit welchen Erinnerungen man diese Kategorie verknüpft hat; nach einem Autounfall werden diese Gefühle negativer sein, wenn man aber ein Auto sieht, mit dem man in der Kindheit in den Urlaub gefahren ist, vermutlich positiver. Eine Kategorie muss aber nicht affektgeladen sein, sie kann auch normativ sein, „d.h. in ihnen sind Vorstellungen über das enthalten, was als richtiges Verhalten gegenüber den Elementen einer anderen Kategorie gilt.“ (ebd.: 17). Auch Einstellungen zu Sprachen und Varietäten können affektgeladen und/oder normativ sein. Normative und affektgeladene Einstellungen erlernt ein Mensch im Laufe seiner Sozialisation. Sie speisen sich aus mehreren Quellen: aus dem allgemeinen Diskurs über eine Sprache, persönliche Erfahrungen, Werte, die in der Schule oder Familie gelehrt wurden, Sprachengesetze, etc. (Bilaniuk 1997: 105).

Eine bestimmte Form von Einstellungen sind ***Stereotype***. Ein Stereotyp wird von Bußmann folgendermaßen definiert: „[...] Terminus zur Bezeichnung von gruppenspezifischen, durch Emotionen geprägten, meist unbewussten, stark verfestigten (Vor-)Urteilen. [...] Als

Verfahren zur Aufdeckung von S. dient das Semantische Differential [sic] bzw. die Inhaltsanalyse.“¹ (2002: 651). Etwas genauer beschreibt Quasthoff den Begriff:

„Ein Stereotyp ist der verbale Ausdruck einer auf soziale Gruppen oder einzelne Personen als deren Mitglieder gerichteten Überzeugung. Es hat die logische Form eines Urteils, das in ungerechtfertigt vereinfachender und generalisierender Weise, mit emotional wertender Tendenz, einer Klasse von Personen bestimmte Eigenschaften oder Verhaltensweisen zu- oder abspricht.“ (1973: 28).

Hundt fasst die noch spezifischere Definition von Bergler/Six (1972: 1382-1396) so zusammen:

„Stereotype Vorstellungen sind meistens (1) gegenstandsbezogen, (2) prägnant in der Aussage, (3) polarisierend, vereinfachend und generalisierend, (4) mehrdimensional, d.h. es kann nur selten ein einziges Merkmal des Gegenstandes als alleinverantwortlich für die Auslösung des Stereotyps betrachtet werden, (5) äußerst stabil auch gegenüber Erfahrungen, die das Stereotyp abschwächen müssten, und daher auch (6) variabel, d.h. gegenläufige Erfahrungen werden ausgeklammert, das Stereotyp stützende Sachverhalte werden eher wahrgenommen als andere und (7) gruppenspezifisch [...].“ (Hundt 1992: 6).

In meiner Untersuchung sind es die nichtstandardsprachlichen Elemente, die die Sprecher/innen als zu einer bestimmten sozialen Gruppe zugehörig markieren, und das Geschlecht, mit dem Stereotype einhergehen. Den Zusammenhang zwischen Stereotyp und **Rolle** (nicht aber explizit *Geschlechterrollen*) hat Peter Hofstätter untersucht. „Rollenträger neigen dazu und werden – durch ‚Stereotype‘ – dazu gezwungen, sich dem stereotypen Rollenbild anzupassen.“ (Quasthoff 1973: 46). Aufgrund des Vorhandenseins dieser Rollenbilder gibt es nur die Möglichkeit ihnen entweder zu entsprechen oder sie abzulehnen, wobei letzteres zu sozialen, evtl. auch psychischen Konflikten führt (ebd.; Lakoff 1975: 6; Pujolar i Cos 1997: 93).

2.2 (Sozio-)Linguistische Begriffe

Varietät ist ein häufig in der Soziolinguistik gebrauchter Begriff, schwierig zu definieren (Berruto 2004: 189) und nicht von allen gutgeheißen. Neuland z.B. spricht sich in ihrer Monographie „Jugendsprache. Eine Einführung“, gegen die Verwendung des Varietätenbegriffes in der Jugendsprachforschung aus (die vorliegende Untersuchung ist zu einem gewissen Grade in diesem Bereich anzusiedeln), und bevorzugt es stattdessen, von Sprachstilen zu sprechen (2008: 69). Sprachstile befinden sich in einem „Raum“ unter dem

¹ Was ein semantisches Differential ist, wird unter Punkt 4.4 erklärt, da auch in dieser Untersuchung mit einem ähnlichen Instrument gearbeitet wurde.

„Dach“ der Standardsprache. Der Stilbegriff gibt ihrer Meinung nach die Sprachwirklichkeit besser wieder als das bipolare Modell Standardsprache-Basisdialekte mit einem dazwischenliegenden Kontinuum (der Umgangssprache, die sehr schwer zu definieren ist) (ebd.:66) oder das Varietätenmodell mit den vier Dimensionen diachronisch (historisch), diatopisch (regional), diastratisch (sozial), diaphasisch (situativ), die varietätendefinierend sind (Bußmann 2002: 730). Das letztere Modell stößt an seine Grenzen, wenn man ein Mischen verschiedener Elemente aus diesen Dimensionen feststellt, wie das in der Jugendsprache lt. Neuland der Fall ist (2008: 67f). In der Soziolinguistik sind überwiegend diastratische Varietäten (z.B. Soziolekte) Untersuchungsgegenstand. Ich teile aber Neulands Meinung, dass dieses Konzept zu starr ist und das Vorhandensein von Elementen aus anderen Dimensionen, oder aus Elementen eines anderen Soziolektes nicht hinreichend erklärt. In den für diese Arbeit verwendeten Sprechproben, die in tatsächliche Gesprächs- oder Erzählsituationen entstanden, ist sehr deutlich erkennbar, dass Personen nicht konsequent in einem Soziolekt, z.B. im Slang oder durchgehend in der Standardsprache sprechen. Sie mischen Elemente aus unterschiedlichen Varietäten. Dieses Mischen hat etwas mit der Situation, in der sie sprechen, und mit den Ausdrucksabsichten zu tun, was wiederum typisch für diaphasische Varietäten ist, die auch Sprachstile beinhalten (Spiller 2004: 207). Im Grunde gehören also verschiedene Sprachstile der diaphasischen Dimension an, was uns wieder zurückführt zum Begriff Varietäten (weshalb ich dabei auch in dieser Arbeit bleibe). Berruto definiert ihn folgendermaßen: „Eine sprachliche Varietät zeichnet sich dadurch aus, dass gewisse Realisierungsformen des Sprachsystems in vorhersehbarer Weise mit gewissen sozialen und funktionalen Merkmalen kookkurrieren.“ (2004: 189). In dieser Definition sind die von Neuland angesprochenen möglichen Vermischungen der Dimensionen enthalten.

Außerdem arbeite ich mit den Begriffen *standardnah* und in Analogie dazu *standardfern* (Neuland 2008: 67), das bedeutet, dass eine Varietät den Normen einer Standardsprache, in dieser Arbeit dem Ukrainischen, näher oder weiter entfernt davon ist. In beiden Fällen handelt es sich aber um nichtstandardsprachliche Varietäten. Das Gegenteil zu *standardnah* ist bei Neuland *dialektnah*. Da aber dieses bipolare Modell weder in ihrer Arbeit, noch in meiner zur Anwendung kommen soll, und Dialekte auch nur ganz am Rande eine Rolle spielen, fällt die Feststellung, etwas sei dialektnah, weg und wird durch den Begriff *standardferner* ersetzt.

2.2.1 Sprachnorm

Eine Sprachnorm ist, wie der Name schon sagt, Teil des Konzeptes **Norm**.

„Normen sind inhaltlich bestimmte Regulative, die sich auf die Ausführung oder Unterlassung bestimmter Handlungen und Handlungssequenzen beziehen können [...], auf die Auswahl und Verwendung bestimmter Mittel, die eine Handlung erst konstituieren bzw. ihren Vollzug ermöglichen [...], auf die Beschaffenheit eines Handlungsergebnisses [...], schliesslich [sic] auf die Inhalte des Denkens, Wünschens, Bewertens und Interpretierens sowie die Form ihrer Entäusserungen [sic].“ (Gloy 2004: 392).

Den Fokus näher an die Sprachnorm hinführend, gelangt man zunächst zum Terminus der **sozialen Norm**. Eine Norm ist nur dann vorhanden, wenn sie auch soziale Geltung erhält, d.h. ihr wird unterstellt, dass sie allgemein gültig sei, den Fortbestand einer sozialen Ordnung garantiere und dass „ihre Befolgung von anderen gefordert wird“ (ebd.: 393). Vorhin wurde deutlich, dass es einen Zusammenhang zwischen Normen und Einstellungen gibt – beide haben Einfluss auf das Verhalten einer Person. Aber: „positive Emotionen führen nicht notwendigerweise zu Normen der positiven Zuwendung“ und umgekehrt (Triandis 1975: 17). Damit lässt sich erklären, warum man zu etwas eine negative Einstellung haben kann und trotzdem in einer Art positiven Zuwendung handelt. Bei Spracheinstellungen und -normen kann man dies auch beobachten. Eine negative Einstellung zu einer bestimmten Varietät führt nicht automatisch dazu, dass diese Person besagte Varietät nicht selbst spricht. Es kann eine Norm vorhanden sein, die ein bestimmtes Sprechen „verlangt“, obwohl die Person dem eigentlich abgeneigt ist; genauso kann es eine Norm geben, die eine ablehnende Reaktion auf eine bestimmte Varietät einfordert, obwohl die Person diese ablehnende Einstellung eigentlich nicht hat, vielleicht auch weil sie diese Varietät selbst spricht. Normen haben also einen präskriptiven Charakter. **Sprachnormen** sind eine Untergruppe der sozialen Normen. Etwas, das die verschiedenen vorhandenen Verständnisse von Sprachnormen gemein haben, ist, dass Normen aus der vorhandenen Sprachenvielfalt selektieren und dadurch die Markierungen *normgemäß/-konform* oder *Normabweichung* erst ermöglichen (Gloy 2004: 394). Gloy listet drei Bereiche von Sprachnormen auf: statuierte/kodifizierte Normen (Grammatiken, Orthographie, Orthoepie, Wörterbücher), „normative Handlungen“ (Normformulierungen, metasprachliche Urteile, Sprachkritik) und Regelmäßigkeiten/Häufigkeiten in der Sprachverwendung (ebd.: 395). Wichtig ist es, zu berücksichtigen, dass Normen, also auch Sprachnormen, die Interessen gewisser Gruppen, die an einer Geltung bestimmter Normen interessiert sind, begünstigen (ebd.: 397). Das Interesse an der Geltung solcher Normen

kann z.B. ökonomische oder machtpolitische Gründe haben. Eine Standardvarietät ist eine kodifizierte Sprachnorm, aber auch nichtkodifizierte Varietäten haben eine Norm. Die Meinung, dass nur die Standardvarietät neutral, also unmarkiert, sei und die anderen Varietäten einer Sprache sozial oder regional markiert wären, ist falsch und wird stark kritisiert (ebd.). Außerdem wird darauf hingewiesen, dass der Kontext berücksichtigt und untersucht werden muss, was in einer bestimmten Gruppe oder Situation die sprachliche Norm ist (Takahashi 2004: 177; de Klerk 1990: 592) – dies muss nicht die Standardsprache sein und ist es in sehr vielen Fällen auch nicht. Der Standard gilt aus präskriptiver Perspektive als ein Konstrukt, in dem Regeln der Klarheit, Logik, Präzision und Disziplin definiert sind, deren Einhaltung als das Respektieren von Autorität und Tradition gilt. Wenn diese Regeln nicht respektiert werden, schätzt man diese Werte gering (Battistella 2005: 9). Nichtstandardvarietäten verstoßen oft gegen diese Regeln. Viele, auch wissenschaftliche Abhandlungen zu den verschiedensten Varietäten und zu Sprachwandel vertreten eine präskriptive Sichtweise und damit eine negative Haltung gegenüber den Nichtstandardvarietäten. Dabei ist die Kritik mancher dieser Varietäten als nicht regelkonform, respektlos, etc. genau das, was diese Varietät intendiert.

Das Abweichen von einer Sprachnorm kann verschiedene Reaktionen auslösen – eine mögliche ist, dass sich Zuhörer/innen angegriffen fühlen z.B. aufgrund der Verwendung von Schimpfwörtern oder das Gefühl haben, das persönliche Anstandsgefühl sei verletzt worden. Es wird generell vorausgesetzt bzw. gefordert, einer anderen Person nicht auf diese Weise zu nahe zu treten, ein anderes Verhalten gilt als unhöflich, ein Einhalten dieser Norm aber nicht ausdrücklich als höflich.

„What is evident from the various objections to [e.g.] coarse language [...] is the idea that certain words are not used in polite speech – that public language should be suitable for all possible groups of listeners [...] Language falling outside this range is often characterized as impolite, inappropriate, disruptive, disrespectful, immoral, injurious, or dangerous, and as such is constrained by etiquette, workplace rules, and law.“ (ebd.: 75).

Wenn *alle* derselben Meinung wären und ein Fallen aus der sprachlichen Norm als unhöflich, unangebracht, unmoralisch, etc. empfinden würden, gäbe es ein nichtnormatives Sprechen vermutlich nicht. Es muss also Argumente gegen eine solche Einstellung geben. Eines ist jenes, dass es sich nur um Wörter handelt und dass das Problem, das auftaucht, nicht im Wort selbst liegt, sondern im Zuhörer, der den Inhalt des Wortes ablehnt und nicht die Form an sich (ebd. 75f), die nur Assoziationen zu diesem Inhalt hervorbringt. Ein anderes Gegenargument sieht im Sinne einer realistischen Ästhetik einen nichtnormativen

Sprachgebrauch als eine Notwendigkeit für gewisse Teile verbaler Kunst an (ebd. 76f) oder geht sogar soweit, diesen selbst, z.B. Slang, als „Kunst des gemeinen Volks“ zu bezeichnen (vgl. Adams 2009).

Außer diesen Gegenargumenten gibt es weitere Gründe für das Vorhandensein nichtnormativer Elemente: sie erfüllen bestimmte Funktionen, dienen als „style-giver“ (Andersson/Trudgill 1990: 54) und „status-marker“ und wirken identitätsstiftend (Battistella 2005: 77).

3 Die gegenwärtige sprachliche Situation in Kyïv

Kyïv ist die größte Stadt und die Hauptstadt der Ukraine. Deshalb und auch aufgrund ihrer Lage nördlich des geografischen Zentrums der Ukraine stellt sich die sprachliche Situation etwas anders dar als in anderen Teilen des Landes. In der Westukraine überwiegt der Gebrauch der ukrainischen Sprache, im Osten und Süden die russische Sprache (Besters-Dilger 2009: 8; del Gaudio/Tarasenko 2009: 344; Masenko 2007: 46). Die zentralen Regionen des Landes bilden eine Art Übergangszone, in der es ein Kontinuum von Bilinguismus über Diglossie bis hin zum Vermischen der Sprachen gibt (ebd.). Jedoch müssen auch noch andere Parameter berücksichtigt werden. Es gibt neben dieser geografischen Verteilung auch ein Stadt-Land-Gefälle. In den Dörfern überwiegt die ukrainische Sprache – quer durchs Land. 84,3 % der Dorfbewohner gaben im Jahr 2001 Ukrainisch als ihre Erstsprache an, während das in Städten im Durchschnitt nur 55,6-39,5 % tun (je nach Größe der Stadt; je größer die Stadt, desto niedriger ist dieser Prozentsatz) (ebd.: 47).

Wenn man die sprachliche Situation in der Ukraine betrachtet, gibt es zwei Punkte, die beachtet werden müssen: (1) die Anzahl der Sprecher/innen mit Ukrainisch als Erstsprache deckt sich nicht mit der Anzahl derer, die in soziodemographischen Erhebungen angeben, ethnische Ukrainer/innen zu sein; (2) es gibt kein 1:1 Verhältnis zwischen der Erstsprache und dem tatsächlichen Sprachgebrauch (Masenko: 2007: 44f). Zu Punkt (1) ist zu bemerken, dass ein Grund dafür in der Eigenstaatlichkeit der Ukraine liegt – die Selbstbezeichnung als *Ukrainer/in* kann nicht nur von der ethnischen Herkunft herrühren, sondern sich auch aus der Tatsache ergeben, dass die Person ukrainische/r Staatsbürger/in ist. Die zweite Besonderheit ist das Erbe der Sprachenpolitik vor und während der Sowjetunion, in der die ukrainische Sprache auf Teilen des heutigen Staatsgebietes systematisch „klein gehalten“ und in ihrer Entwicklung gehindert wurde. Russisch hatte das höhere soziale Prestige und bot damit verbunden bessere ökonomische Chancen,

während Ukrainisch als bäuerliche, minderwertige Sprache galt. Diese Einstellung ist auch heute noch mancherorts zu finden. Schaut man sich die Verteilung der beiden Sprachen in der Ukraine unter verschiedenen Gesichtspunkten an, werden die eben genannten Punkte sichtbar, wie die folgenden Tabellen zeigen.

Die Erhebung im Rahmen einer soziologischen Untersuchung der INTAS² zum Thema „Language Policy in Ukraine“ im Dezember 2006, deren Ergebnisse im Sammelband „Language Policy and Language Situation in Ukraine“ zusammengefasst sind (Besters-Dilger 2009), hat hinsichtlich der Erstsprache der Informant/innen folgende prozentuale Verteilung ergeben (Masenko 2009: 108f):

	Westen	Zentrum	Norden	Osten	Süden
Ukrainisch	91,6	80,8	67,5	25,8	29,5
Russisch	2,6	7,0	19,9	58,5	56,7
beide	2,4	12,2	11,7	15,0	11,8
andere	3,4	0	0,9	0,7	2,0

Die Stadt Kyïv befindet sich in dieser Einteilung in der Gruppe *Norden*³. Besonders in den ukrainischen Städten gibt es aber zwischen der angegebene Erstsprache und dem tatsächlichen Sprachgebrauch im Alltag nur einen losen Zusammenhang, wie die folgende Tabelle verdeutlicht (Angaben in Prozent) (ebd.: 110):

	Westen	Zentrum	Norden	Osten	Süden
nur Ukrainisch	64,8	43,3	13,4	1,5	6,3
meistens Ukrainisch	22,8	22,3	14,2	3,7	10,2
beide gleich oft	5,0	19,7	38,2	21,6	17,1
meistens Russisch	1,9	8,0	15,1	25,9	14,1
nur Russisch	0,8	3,0	14,0	43,9	49,0
Suržyk	1,6	3,7	4,3	3,4	2,3
andere	3,2	0,0	0,9	0,0	1,0

Für den tatsächlichen Sprachgebrauch gibt es unterschiedliche Motivationen, die in der INTAS Untersuchung in Fokusgruppen-Diskussionen erhoben wurden und im bereits genannten Sammelband nachzulesen sind.

² International Association for the promotion of co-operation with scientists from the New Independent States of the former Soviet Union

³ **Norden:** Stadt Kyïv, Kyïvs’ka O., Černihivs’ka O., Žytomyrs’ka O., Sums’ka O.; **Westen:** Volyns’ka O., Rivnens’ka O., L’vivs’ka O., Ivano-Frankivs’ka O., Ternopils’ka O., Černivec’ka O., Zakarpats’ka O.; **Zentrum:** Vinnyc’ka O., Chmel’nic’ka O., Kirovohrads’ka O., Čerkas’ka O., Poltav’ska O.; **Osten:** Dnipropetrovs’ka O., Charkivs’ka O., Zaporiz’ka O., Donec’ka O., Luhans’ka O.; **Süden:** Mykolaïvs’ka O., Odes’ka O., Chersons’ka O., Autonome Republik Krym, Stadt Sevastopol’ (Besters-Dilger 2009: 370). Auch ich verwende diese Einteilung später in der Analyse der Daten meiner Untersuchung.

Die Hauptstadt Kyïv bietet ein anderes Bild als andere Großstädte⁴; die Zahlen stammen jedoch nicht von derselben Untersuchung, sondern von einer Erhebung, die 1994-2000 durchgeführt wurde. 62,2 % der Informant/innen gaben an, Ukrainisch sei ihre Erstsprache (andere Großstädte: 39,5 %) und in der Familie sprächen 15,6 % nur Ukrainisch, 30 % Russisch und 54,4 % beide Sprachen (ebd.: 123f). „In general, bilingualism in Kyivan families is the most widespread [...]“ (ebd.; Masenko 2007: 47).

Die „Sprachenfrage“ in der Ukraine, bei der es v.a. um den (gesetzlichen) Status der ukrainischen und russischen Sprache geht, wurde sehr stark politisiert und wird, speziell zu Wahlzeiten, von politischen Parteien instrumentalisiert (Kulyk 2009: 17f). Im Alltag haben wenige Ukrainer/innen Probleme mit der Zweisprachigkeit⁵ des Landes oder negative Einstellungen gegenüber den Sprecher/innen der jeweils anderen Sprache (Masenko 2009: 118). Tatsächlich lag der Prozentsatz jener Befragten, die angaben, ihre Kenntnisse des Ukrainischen (im Osten) oder des Russischen (im Westen) seien schlecht, unter 3 % (Kalynovs'ka 2009: 235). „A considerably high level of competence in both languages suggests that the majority of the Ukrainian citizens understand both Ukrainian and Russian and do not have any major problems in using these languages.“ (ebd.). Die erhobenen Daten lassen außerdem darauf schließen, dass die Einstellung der Informant/innen auch gegenüber Suržyk-Sprecher/innen⁶ relativ neutral ist: 60,1 % gaben an, ihre Einstellung zu Sprecher/innen werde nicht durch die Sprache, die sie benützen determiniert, 28,5 % haben jedoch ihnen gegenüber eine negative Einstellung (ebd.) und del Gaudio/Tarasenko behaupten sogar: „A climate of intolerance towards different varieties and deviations from the imposed norm has been typical of the one and a half decades following the independence of Ukraine [...]“ (2009: 327).

3.1 Die sprachliche Situation im Bildungsbereich

Ein weiterer Gesichtspunkt, unter dem die Verteilung des Sprachgebrauchs betrachtet werden kann, ist das Bildungsniveau. „[Ч]им вищим є рівень освіти респондентів, тим рідше вони ідентифікують себе як українців, називають українську мову рідною і

⁴ Ab 100.000 Einwohnern

⁵ Andere Minderheitensprachen, z.B. Ungarisch, Rumänisch, etc. werden hier nun vernachlässigt

⁶ Für eine Definition von Suržyk siehe Punkt 6.2.3; In besagter INTAS-Befragung wurde den Informant/innen keine Definition von Suržyk vorgegeben, d.h., dass jede/r bei den beiden Fragen, in denen Suržyk eine Antwortmöglichkeit war, unter dieser Antwortmöglichkeit etwas anderes verstehen konnte. Am Ende wurde die Frage gestellt, was die Informant/innen unter Suržyk verstünden (del Gaudio/Tarasenko 2009: 342). 32,2 % kreuzten „a mixture of Ukrainian and Russian“ an, 28,5 % „a mixture of any languages“, 21,2 % „Ukrainian with some Russian mixed in“ und 13,1 % „Russian with some Ukrainian mixed in“ (ebd.).

застосовують її як мову повсякденного спілкування у сім'ї“ (Prybytkova 2001: 65; zitiert nach Masenko 2007: 47). Masenko führt dies ebenfalls auf die Sprachenpolitik der Sowjetunion zurück. Eine Umfrage aus dem Jahr 2001 ergab, dass unter den Personen mit Grundschulausbildung 67,9 % Ukrainisch als Erstsprache haben, in der Gruppe derer mit abgeschlossener Hochschulbildung geben dies nur noch 37,6 % an (ebd.: 47f).

Im Bildungsbereich selbst wurde die ukrainische Sprache seit 1991 sehr stark forciert. Im Vergleich zu anderen Sphären wie Massenmedien, Filmproduktionen, Verlagswesen, etc. war dort der Ausbau mit am erfolgreichsten (Kalynovs'ka 2009: 201). Im Jahr 2006 sieht der prozentuale Anteil an Schulen in der gesamten Ukraine mit Ukrainisch bzw. Russisch als Unterrichtssprache so aus (ebd.: 206ff):

	Ukrainisch	Russisch
Kindergärten	84,6	14,6
Schulen	79,0	20,0
Hochschulen	83,9	16,1

In Kyïv gab es 2007 670 Kindergärten, 502 Schulen und 116 Einrichtungen für höhere Bildung in denen Ukrainisch die Unterrichtssprache war, 7 Schulen mit russischer Unterrichtssprache und 18 bilinguale Schulen (ebd.: 212).

Dennoch bleibt der Bildungsbereich „versteckt bilingual“ (ebd.: 209). Dies bezieht sich nicht auf das Vorhandensein von offiziell bilingualen Bildungseinrichtungen und solchen, in denen Russisch die Unterrichtssprache ist, sondern darauf, dass auch in Regionen, in denen die russische Sprache überwiegt, in Schulen und Universitäten, die Ukrainisch als Unterrichtssprache haben, die Kommunikationssprache außerhalb des Unterrichts oft Russisch bleibt (ebd. 209f). Ein weiterer Grund liegt darin, dass viele Bücher nur auf Russisch verfügbar sind – 60 % der Bibliotheksbestände und 90 % der am Markt erwerbbarer Bücher (ebd.: 212). Im Rahmen der INTAS-Untersuchung 2006 danach gefragt, in welcher Sprache sie Belletristik bzw. Fachliteratur lesen, antworteten 40,3 % bzw. 41,1 % der Befragten mit „überwiegend auf Russisch“, 16,7 % bzw. 23,3 % mit „überwiegend auf Ukrainisch“ und 37,3 % bzw. 25,1 % mit „im gleichen Ausmaß auf Russisch und Ukrainisch“, die meisten gaben aber an, dass sie sich in erster Linie aufgrund des Inhalts, der Optik und des Preises für ein Buch entscheiden (ebd.: 231).

4 Die Untersuchung in Kyïv

Im September 2012 führte ich in Kyïv die vorliegende Untersuchung durch, die in vier Teilabschnitte eingeteilt werden kann: Vorarbeit, Aufnahmephase, Befragung an zwei Universitäten, Nacharbeit.

Die Vorarbeit, die noch in Österreich geleistet wurde, bestand hauptsächlich aus der Erstellung eines passenden Fragebogens. Da mit der Matched-Guise-Technik soweit ich weiß in der Slangforschung noch nicht gearbeitet wurde und ich die Kritik an bereits verwendeten Fragebögen so gut es ging berücksichtigen wollte, nahm dies entsprechend viel Zeit in Anspruch. In Kyïv selbst wurden knappe drei Wochen für die Erstellung der Sprechproben aufgewendet (Aufnahme, Schnitt und Transkription) und zwei Wochen für die Befragung an zwei Kyïver Universitäten. Die Nacharbeit stellt diese Diplomarbeit dar, in der ein Teil der Ergebnisse präsentiert wird.

4.1 Forschungsfrage und Hypothesen

Die leitende Forschungsfrage lautet: Beeinflusst das Geschlecht der Sprecher/innen Spracheinstellungen, d.h. werden den unterschiedlichen Geschlechtern unterschiedliche Einstellungen entgegengebracht? Diese, sehr allgemein formulierte Frage wurde im Verlauf der Untersuchung konkretisiert: Werden Frauen, die sich standardfernerer Varietäten bedienen, anders bewertet, als Männer?

Oft wird in MGT-Untersuchungen absichtlich darauf verzichtet, Aufnahmen von beiden Geschlechtern einzubeziehen, eben weil das Geschlecht der Sprechenden als möglicher Einflussfaktor angesehen wird (vgl. Lambert et al. 1960; Hundt 1992; Garret et al. 2003; Abrams/Hogg 1987). Etwas, das hingegen in der anschließenden Auswertung immer Berücksichtigung findet, ist das Geschlecht der Informant/innen. Gerade diese Lücke macht es interessant, sich diesen möglichen Einflussfaktor näher anzusehen.

Um die Forschungsfrage überhaupt beantworten zu können, muss zuerst die folgende Hypothese (H1) geprüft werden: **die standardnäheren Aufnahmen werden positiver bewertet als die standardferneren.** Wie in anderen Untersuchungen, wird ebenfalls der Einfluss des Geschlechts der Informant/innen auf die Einstellungen geprüft. H2 lautet also: **das Geschlecht der Informant/innen beeinflusst die Einstellung gegenüber dem Gehörten und den Sprecher/innen selbst.**

Genderlinguistik hat sich bisher zum Großteil darauf konzentriert, tatsächliche Unterschiede in der Sprachproduktion von Frauen und Männer zu finden und zu

untersuchen (vgl. z.B. Johnson/Meinhof 1997; Coates 1998). Eine interessante Arbeit auf diesem Gebiet ist jene von Cheshire über die unterschiedliche Verwendung von nichtstandardsprachlichen morphologischen und syntaktischen Elementen durch weibliche und männliche Jugendliche (vgl. 1998). Noch näher zur hier vorgelegten Arbeit ist Eisikovits Untersuchung über die Unterschiede im Sprechen australischer Jugendlicher und der Zusammenhang mit ihrem Alter. Sie beweist, dass junge Frauen dazu neigen, nichtstandardsprachliche Elemente mit dem Älterwerden zu reduzieren, während bei ihren männlichen Kollegen die Anzahl dieser Elemente gleich bleibt bzw. sogar ansteigt (vgl. 1998). Den Grund dafür, dass die jungen Männer in ihrer Untersuchung sich über die Jahre nicht in Richtung „prestigeträchtiger Standard“ bewegen, erklärt sie wie folgt: „One possible explanation for this is that the two groups do not share the same prestige standard;“ (ebd.: 48) und später im Text führt sie dies noch genauer aus:

„[...] not only are the older boys less conformist than their female counterparts but also [...] independence is given tacit support by their parents and the community at large. Unlike the girls, they are encouraged to be independent and tough. Clearly, different behavioural norms as well as different social perceptions exist for the two sexes. Given these differences, it is hardly surprising that the two groups differ in their attitudes to and use of language.“ (ebd.: 50).

Aus der Ukrainistik gibt es ebenfalls eine interessante Untersuchung zum Thema *Genderstereotype im Sprachbewusstsein* (vgl. Stavyc'ka 2004). Dabei handelt es sich aber nicht um eine MGT-Untersuchung, sondern um eine direkte Befragung mithilfe eines Fragebogens.

Nichtstandardsprachliche Elemente, z.B. Fluchen und Slang, sind für bestimmte Gruppen ein Zeichen für Männlichkeit und Härte (ebd.) und in diesen Gruppen dadurch der prestigeträchtigere Standard. Es lässt sich daraus der Schluss ziehen, dass ein Vorhandensein dieser Elemente in der Rede von Frauen als nicht weiblich und deshalb unpassend empfunden werden kann, was uns zur dritten Hypothese (H3) führt: **Das Geschlecht der Sprecher/innen beeinflusst die Einstellungen der Informant/innen, und zwar dahingehend, dass die standardferneren Aufnahmen der Frauen negativere Einstellungen hervorrufen als jene der Männer.**

4.2 Methodik

Wie können solche Einstellungen zu Sprachen oder Varietäten und deren Sprecher/innen⁷ nun gemessen werden? Dafür gibt es generell drei Möglichkeiten:

die Analyse der gesellschaftlichen Behandlung einer Varietät (z.B. Sprachenpolitik, Zeitschriften, Foren, Jobinserate, etc.);

direkte Methoden (z.B. Interviews, Fragebogenbefragung);

indirekte Methoden (z.B. Beobachtung, Matched-Guise-Technik).

Eine Analyse der Behandlung einer Varietät durch die Gesellschaft wird selten als eigenständige Methode angesehen und vorwiegend als Ergänzung zu den beiden anderen Methoden durchgeführt (Garrett et al. 2003: 15f).

4.2.1 Direkte Methoden

Direkt bedeutet, dass die Informant/innen wissen, worum es in der Untersuchung geht (Garrett et al. 2003: 24ff). Es kann z.B. gefragt werden, ob und wann Informant/innen Dialekt sprechen, welche Fluchwörter ihnen bekannt sind und ob sie diese selbst verwenden, oder welche Meinung sie über eine bestimmte Varietät haben. Eine solche Untersuchung kann unterschiedlich ablaufen, in Form von Lückentexten, Fokusgruppen-Diskussionen, persönlichen Interviews mit oder ohne Hilfe von Fragebögen, etc. (ebd.). Vor allem bei der Erhebung von Spracheinstellungen stößt man mit direkten Methoden aber an Grenzen. Eines der größten Probleme, die dabei auftauchen, ist folgendes: „Asking people how they feel about linguistic forms makes them self-conscious about them; they may feel that if they say ‘yes’, they will be disapproved of, or that you’re not a nice person if you don’t answer ‘right’, however ‘right’ may be construed in a given instance.“ (Lakoff 1975: 58). Dieses Problem trägt den Namen “Social-desirability bias”, d.h., dass Informant/innen nicht unbedingt ihre tatsächlichen Meinungen äußern, sondern diejenigen, die sie selbst als passend, wünschenswert, in der Gesellschaft anerkannt empfinden (Garrett et al. 2003: 28). Dieser Faktor ist besonders groß in persönlichen Interviews und Fokusgruppen-Diskussionen, weil die Informant/innen auch Anerkennung innerhalb dieser Gruppe oder die der Interviewerin/des Interviewers gewinnen wollen (ebd.: 29).

⁷ Bei Messungen von Spracheinstellungen ist es sehr schwierig bzw. nicht möglich, zu unterscheiden, ob eine bestimmte Einstellung sich auf die Varietät oder auf die Gruppe derer, die diese Varietät der stereotypen Meinung nach spricht, bezieht (Garrett et al. 2003: 12; Andersson/Trudgill 1990: 191).

4.2.2 Indirekte Methoden – die Matched-Guise-Technik

Die Kritik an den direkten Methoden hat zur Ausarbeitung von indirekten Methoden geführt, d.h. dass die Informant/innen das eigentliche Ziel einer Untersuchung nicht (explizit) kennen. Die **Matched-Guise-Technik** (MGT) ist eine der indirekten Methoden, wird aber oft synonym zum Begriff *indirekte Methode* verwendet (Garrett et al. 2003: 51). Die MGT wurde von Lambert entwickelt, um vor allem das vorher genannte Problem der „Social-desirability bias“ zu lösen, sie zielt also darauf ab, die „versteckten“ Einstellungen einer Person zu erheben, ohne dass diese es merkt (ebd.: 52). In der ursprünglichen Version der MGT-Untersuchung, wird Informant/innen eine meist ungerade Anzahl an Aufnahmen vorgespielt, während sie auf einem Fragebogen diese anhand eines semantischen Differentials⁸ bewerten. Je nach untersuchter Variable, unterscheiden sich die Aufnahmen z.B. hinsichtlich des Akzents, Dialekts oder überhaupt in den verwendeten Standardsprachen. Jede/r Sprecher/in wird zwei- oder mehrmals aufgenommen (jeweils in einem anderen Dialekt, Akzent, etc.), die Informant/innen wissen davon aber nichts, ihnen wird zu Beginn der Untersuchung gesagt, sie würden verschiedene Sprecher/innen hören. Alle Sprecher/innen lesen für gewöhnlich ein und denselben „sachlich neutralen“ Text vor, um erstens die verschiedenen Aufnahmen vergleichbar zu machen und zweitens das Thema der Aufnahme zu kontrollieren.

Auch diese Technik blieb allerdings nicht frei von Kritik (ausführlich hierzu ebd.: 57ff). Es können eine Reihe von Problemen auftauchen, z.B. dass der Unterschied zwischen den Varietäten in einer MGT-Untersuchung stärker wahrgenommen wird als dies in der Realität der Fall ist, und zwar deshalb, weil ein sich wiederholender Text die Aufmerksamkeit (wenn sie dadurch nicht überhaupt nachlässt) unweigerlich stärker vom Inhalt weg auf die Sprechweise lenkt (Lee 1971: 411); oder dass die Varietät, die man untersuchen will, von den Informant/innen nicht als diese wahrgenommen wird. Ein weiteres Problem stellt der „sachlich neutrale“ Text dar, der vorgelesen wird. Garrett et al. bezweifeln, dass es so einen Text gibt, v.a. wenn die Gruppe der Informant/innen nicht homogen ist. Das größte Problem ist vermutlich aber die Authentizität/Natürlichkeit der Aufnahme, sowohl was die prosodischen Merkmale, den Grad der Beherrschung einer bestimmten Varietät, als auch was den Sprachstil betrifft. Sie plädieren deshalb für die Verwendung von natürlichen, weniger kontrollierten Texten: „Our own view is that social-evaluation studies will benefit, at least for some purposes, from more ecologically valid

⁸ vgl. Punkt 4.4

source material than the mimicked vocal renditions of linguistic varieties in decontextualized environments that characterize so much matched-guise research.” (Garrett et al. 2003: 61; vgl. hierzu auch Lee 1971; Grondelaers et al. 2010). Lee kritisiert außerdem, dass der soziale Kontext in vielen Untersuchungen nicht berücksichtigt wurde, genauer, die Tatsache, dass Menschen nicht nur reden, sondern *miteinander* reden (1971: 411). Diese Komponente geht in den meisten Sprechproben verloren.

Generell ist festzuhalten, dass es die perfekte Aufnahme nicht gibt. Man kann entweder die Aufnahmen alle gleich gestalten, so den Großteil an Natürlichkeit verlieren und im Gegenzug ein zu hohes Maß an Sterilität erhalten oder eben das Gegenteil versuchen und dadurch eine gewisse Undurchsichtigkeit in die Bewertung der Aufnahmen bringen (Hundt 199: 4). Wie kann dieses Problem gelöst werden?

4.2.3 Abänderungsmöglichkeiten der ursprünglichen MGT

Um Probleme mit der Authentizität der Aufnahme zu minimieren und oft aufgrund des Fehlens von Sprecher/innen, die zwei oder mehrere der untersuchten Varietäten beherrschen, verzichtete man in manchen Untersuchungen darauf, eine/n Sprecher/in mehrmals aufzunehmen und zeichnete stattdessen unterschiedliche Personen auf (Garrett et al. 2003: 53). Diese Form der MGT wird als „verbal-guise-technique“ bezeichnet. Der Hauptkritikpunkt hinsichtlich der Natürlichkeit ist aber das Vorlesen von Texten. Da man im Alltag äußerst selten mit so einer Situation konfrontiert ist, misst man mit dem Vorspielen solcher Aufnahme im Prinzip nur die Einstellungen zu Situationen, in denen jemand einen Text in einer bestimmten Varietät, mit einem bestimmten Akzent, etc. vorliest. Viele Merkmale, wie die bereits erwähnten prosodischen oder der Stil, sind mit einer Varietät eng verknüpft, d.h. dass z.B. die Intonation in verschiedenen Varietäten unterschiedlich ist. Vor allem zur Untersuchung von mündlichen Varietäten ist Vorlesen also nicht geeignet. Deshalb wurde in einigen Untersuchungen versucht, spontane Texte aufzunehmen, indem man z.B. Passant/innen nach dem Weg fragte und dies aufzeichnete (ebd.: 54), den Informant/innen Ausschnitte aus Fernsehsendungen (Soukup 2009: 20f) oder Teile von bereits vorhandenen linguistischen Interviews (Grondelaers et al 2010: 104) vorspielte.

Garret et al. präsentieren in der Monographie „Investigating Language Attitude“ auch ihre eigene Untersuchung über Spracheinstellungen zur walisischen und englischen Sprache in Wales/England (2003: 82ff). Ein Teil dieser Untersuchung wurde mithilfe der MGT durchgeführt, jedoch in stark abgewandelter Form. Dafür wurden ca. 15 Jahre alte

Schüler/innen, die sich freiwillig meldeten, in ausgesuchten Schulen aufgenommen (eine Aufnahme pro Person) und später in anderen Schulen einer Gruppe im selben Alter vorgespielt. Die Sprecher/innen sollten ihren Schulkolleg/innen im Klassenzimmer eine kurze, in ihren Augen erzählenswerte Geschichte erzählen. Die Themen der Texte wurden also nicht kontrolliert, jeder Text ist sehr individuell. Am Ende wurden aus der Vielzahl an Aufnahmen vierzehn 50 Sekunden lange Aufnahmen nur von Schülern ausgewählt, um keine Genderunterschiede einfließen zu lassen. Nicht nur die Aufnahmen unterschieden sich stark von der ursprünglichen MGT, sondern auch der verwendete Fragebogen (ebd.: 105ff). Anstelle eines semantischen Differentials wurden sieben Fragen zu jeder Aufnahme an die Informant/innen gerichtet, die auf einer Skala mit fünf Punkten (von „gar nicht“ bis „sehr“) beantwortet werden sollten, z.B. „How Welsh do you think this speaker sounds?“. Zusätzlich wurde zu Beginn jeweils gefragt, welchen ersten Eindruck die Informant/innen haben, wenn sie die Person sprechen hören und am Ende jedes Abschnittes (pro Aufnahme gab es einen Abschnitt am Fragebogen) stand die Frage nach dem vermuteten Wohnort der Sprecher/innen. Die erste der beiden zusätzlichen Fragen sollte Einblicke in die Lebenswelt der Schüler/innen ermöglichen, die zweite kontrollieren, ob das, was von Seiten der Soziolinguist/innen als ein bestimmter Dialekt klassifiziert wurde, auch von den Schüler/innen als dieser erkannt/wahrgenommen wird. Das Fehlen dieser letzten Frage in vielen früheren Untersuchungen wurde immer stärker kritisiert (ebd.: 58; 81), hat aber vermutlich damit zu tun, dass sich die Soziolinguistik generell stärker auf die Untersuchung von Sprachproduktion und weniger auf Sprachrezeption konzentriert, wie Soukup und Thomas feststellen:

„Since the inception of the field of sociolinguistics, the vast majority of research has been concerned with speech *production*, i.e. what people actually *say*. By contrast, speech *perception*, which is concerned with what people *hear*, has so far remained the ‘neglected stepsister’.“ (Soukup 2009: 53).

„[...] perception has been studied far less by sociolinguists than has speech production“ (Thomas 2002: 115) „[and s]everal [...] topics [...], such as the effects of gender stereotypes on perception, have scarcely been touched.“ (ebd.: 136).

Wie die folgenden Punkte in diesem Kapitel zeigen werden, orientiert sich meine Untersuchung in Kyiv stark an der von Garret et al. durchgeführten. Ich bin wie sie auch der Meinung, dass es für bestimmte Untersuchungen (nämlich für jene, in denen Spracheinstellungen zu Varietäten erhoben werden, die überwiegend mündlich sind) sinnvoller ist, natürliche, spontane Texte zu verwenden und habe deshalb die Sprecher/innen auch nicht vorlesen lassen, sondern Erzählungen oder Gespräche

aufgezeichnet. Jede/r Sprecher/in sprach zweimal, da sich die Texte aber voneinander unterscheiden, kann auch diese Untersuchung im Prinzip als „verbal-guise-technique“-Untersuchung angesehen werden. Außerdem habe ich den Fragebogen an jenen von Garret et al. angelehnt, jedoch die Komponente *Sprachwahrnehmung* stärker berücksichtigt, d.h. ich habe mehrere Fragen hinzugefügt, die darauf abzielen.

4.3 Die Aufnahmen

Die Sprechproben wurden in den Wochen vor der Befragung an den Universitäten mithilfe eines Olympus Linear PCM Recorder LS-5 in geschlossenen Räumen, jedoch unter Anwesenheit anderer Personen (manchmal mehr als einer weiteren), aufgezeichnet, anschließend mit dem Programm Olympus Sonority 1.3 bearbeitet und auf eine Länge von ca. 2 Minuten geschnitten.

Beim Erstellen der Aufnahmen wurde bewusst darauf abgezielt, die Texte, also Inhalte und die Sprechweise so realitätsnah wie möglich zu halten. Die Sprecher/innen erhielten daher keine Einschränkungen bei der Themenwahl, als mögliches Themengebiet wurde aber das Hostel vorgeschlagen. Alle machten schließlich davon Gebrauch, was mehrere Vorteile mit sich brachte. Erstens hält das gemeinsame Themenfeld die unterschiedlichen Geschichten trotzdem zusammen; zweitens ermöglichte dieses Themenfeld den Sprecher/innen, sowohl Geschichten auszuwählen, über die sie neutral sprechen konnten (also näher an der Standardsprache), als auch welche, die ihnen emotional näher gingen und dadurch einen standardferneren Sprachstil bedingten. Ein dritter, nicht unwesentlicher Pluspunkt lag darin, dass die Sprecher/innen auf diese Weise keine Probleme hatten, lange ohne große Pausen spontan zu erzählen, was ohne vorherige Ausarbeitung eines Textes nicht in jedem Themengebiet leicht ist. Die Vorbereitung eines Textes, der dann vorgelesen und in die Standardsprache übertragen wird, wurde dadurch, dass es sich beim Untersuchungsgegenstand um mündliche Varietäten handelte, von vornherein ausgeschlossen.

Diese freie Themenauswahl und dadurch entstehende Vielfalt an Geschichten kann natürlich Einfluss auf die Bewertung durch die Informant/innen gehabt haben. Das soll nicht unerwähnt bleiben, obwohl es aus den Antworten nicht explizit hervorgeht. Die Themen der standardnäheren und standardferneren Texte ähneln einander wie gesagt, aber in letzteren wird neben der Arbeit im Hostel und Reisen auch über Ausgehen und andere Leute gesprochen. Dies konnte aber nicht vermieden werden, weil ein Thema eine gewisse emotionale „Aufgeladenheit“ besitzen muss, um einen standardferneren Sprachstil

hervorzurufen. Man könnte argumentieren, dass auch die standardnäheren Texte emotionaler hätten sein können. Dann wäre aber die wichtige Bedingung der Glaubwürdigkeit verloren gegangen. Es ist ganz einfach nicht glaubwürdig, dass man über ein emotional aufgeladenes Thema nüchtern spricht und umgekehrt (vgl. auch Lee 1971).

Hauptkriterien waren also Glaubwürdigkeit und Natürlichkeit der Aufnahmen. Ein Sprecher, dem es trotzdem schwer fiel, länger in einem standardfernen Sprachstil zu erzählen, hatte schließlich die Idee, sich bei einem Telefongespräch mit einem Freund aufzunehmen um so die Natürlichkeit der Aufnahme zu erreichen. Auch Thomas merkt in seinen „Guidlines for Perception Experiments“ an: „Conversational interviews may provide the most naturalistic speech, but the content cannot be controlled and sound quality may be defective, especially for field interviews.“ (2002: 130). Da das Problem mit dem nicht kontrollierbaren Thema zu diesem Zeitpunkt bereits in Kauf genommen wurde und auch eine leicht unterschiedliche Tonqualität der Aufnahmen als nicht ausschlaggebend empfunden wurde, weil von den Informant/innen nicht gefordert wurde, bestimmte Laute zu erkennen, sprach also im Prinzip nichts gegen diese Idee, außer der Möglichkeit, dass die unterschiedlichen Textsorten (Erzählung vs. Gespräch) die Bewertungen beeinflussen hätten können. Auch darauf findet sich in den Antworten kein Hinweis. Der Fokus dieser Untersuchung liegt außerdem nicht alleine auf den Unterschieden in der Bewertung der standardnahen im Vergleich zu den standardferneren Aufnahmen einer Person, sondern auch auf möglichen Unterschieden, die durch das Geschlecht der Sprecher/innen hervorgerufen werden. Deshalb wurde dieser mögliche Faktor in Kauf genommen, der auf letzteres keinen Einfluss hätte.

Am Ende erhielt ich sehr natürliche Aufnahmen, die dem Sprachverhalten der Person außerhalb der Aufnahmesituation sehr gut entsprechen, d.h. z.B., dass nicht extra viel oder an unpassenden Stellen Mat eingesetzt wurde. Diese Behauptung kann ich deshalb tätigen, weil ich alle Sprechenden persönlich kenne und vor und nach den Aufnahmen Kontakt mit ihnen hatte.

4.3.1 Phonologische Transkription der Aufnahmen

Die phonologische Transkription der Aufnahmen erfolgte, aus Gründen der Leserlichkeit und weil der Fokus dieser Arbeit nicht auf einer Untersuchung der lautlichen Spezifika der Texte liegt, nicht mithilfe des International Phonetic Alphabet (IPA), sondern mithilfe des ukrainischen Alphabets, auch wenn es sich um russische oder englische Wörter handelt.

Zeichenerklärung:

- : der vorangegangene Laut wurde deutlich in die Länge gezogen
- das begonnene Wort wird an dieser Stelle abgebrochen
- (.) zeigt eine hörbare Sprechpause an
- (Text) in runden Klammern werden eigene Kommentare angeführt
- [Text] in eckigen Klammern werden wahrnehmbare Hintergrundgeräusche beschrieben
- Text** fett gedruckte Wörter wurden von den Sprecher/innen besonders betont
- Text* kursiv gedruckte Wörter wurden undeutlich oder leiser ausgesprochen

Außerdem wurden Satzzeichen verwendet, um sich die Intonation des Erzählten beim Lesen besser vorstellen zu können.

Die Transkripte der Aufnahmen sind – anstatt im Anhang – im Folgenden angeführt, weil es für die Leser/innen wichtig ist, mit den Texten und Unterschieden in ihnen vertraut zu sein, um die anschließende Auseinandersetzung mit den Antworten der Student/innen nachvollziehen zu können.

4.3.2 Sprecher Lo

Lo war derjenige, der die Idee mit dem Telefongespräch hatte. Er ist 19 Jahre alt, hat nicht studiert und arbeitet in einem Hostel in Kyiv. Er ist in der Stadt Vasyl'kiv, Kyivs'ka Oblast', aufgewachsen und lebt seit drei Jahren in Kyiv. Seine Erstsprache ist Ukrainisch. Außerdem spricht er Russisch und Englisch.

Aufnahme **Lo1** ist nach der Bearbeitung 2:04 Minuten lang. Es handelt sich um ein Telefongespräch, aus dem lange Pausen, die entstanden, wenn der Gesprächspartner antwortete, und eine zweite Geschichte, über die sie nach den Reiseplänen gesprochen haben, herausgeschnitten wurden. Zu Beginn, sind jeweils kurz undeutlich die Antworten des Gesprächspartners zu hören, die absichtlich in der bearbeiteten Aufnahme enthalten sind, um die Hörer/innen erkennen zu lassen, dass es sich um ein Telefongespräch handelt.

„Здарова! (.) Як дела? С:лу:хай, ти зараз зайнятий? (.) [undeutliche Antwort] Да, ти на роботі? (.) [undeutliche Antwort] Ого заїбись. С:лу:хай, є таке питання: не хоч с нами махнуть автостопом бля? [undeutliche Antwort] В Крим автостопом с нами не хоч махнуть? [нет] А чого бля? [undeutliche Antwort] А: ти шо, змінюєш роботу? (.) А чьо? (.) Всьо, подзаїбали? Падарка адсилать. (lacht) (.) А:, я зрозумів. Продавець? Ахренеть і тож буш взуття парить? (.) В натуре? І куди? До Альонки? (.) Інтертоп. Прикольно. (schluckt) Салідний. (.) Ой. А в мене просто піздець. До мене ця група ж заїхала, (.) кажу до мене ж ця група заїхала і мене просто **прве**, мене **мозг** мені вийобують **кожного** дня. [undeutliche Frage] Англічанін? (.) Не нормальний *чувак*. Мені з ним подобається працювати. (.) Не він він він реально класний, з ним класно спілкуватися. (.) Ось. (.) Да. (.) О да? А куди? (.) У так так слухай так ми з твою

мамою будем рядом. (.) Я в Одженікідзе валю. Одженікідзе. (.) Не знаєш, а це приблизно між Судаком і: цим возля Кактибеля. (.) Да не:, там є: дачний ну *туну* к-котеджа. (.) І: х:очу цей, тудя поїхать днів на десять, на двадцять. (.) Хто? Сам собі. Мене все заїбала. (.) Мене м: мій сука мозг **так** виїбали, шо я зараз сказав: не ребята, йдіть ви всі на хер, я у- вйобує. Бо хватить мені блядь пахать. (.) Й я ж спочатку планував в Пітер поїхать автостопом, а я проста разруховував маршрут, **повністю** розрахував маршрут вже, думаю всьо заїбісь, а потім почав рахувать гроші скілька мені треби. І я поняв, шо в Крим буде дешевше і краще. (.) Ой такой Ромчик. Ну ладненько, давай тоді, [Rauschen] давай, Альонкі привіт, пака.“

Die zweite Aufnahme (**Lo2**) dauert 2:09 Minuten. Die Intonation ist ziemlich einfältig, was daran liegt, dass ich den Sprecher gebeten habe, möglichst nahe an der Standardsprache zu bleiben. Damit fielen für ihn viele Wörter weg, die er ansonsten benützt, um Emotionen auszudrücken. Stattdessen verwendet er das Wort „дуже“ bis zu viermal hintereinander, um die verschiedenen Abstufungen zu verdeutlichen. Es sind keine Hintergrundgeräusche zu hören. Die Aufnahme ist Teil einer Erzählung darüber, wie Lo begann im Hostel zu arbeiten. Auch dadurch, dass es sich diesmal um kein Gespräch handelt, erklärt sich die eher monotone Sprechweise. Die Antworten am Fragebogen lassen aber nicht darauf schließen, dass dies sonderlich stark aufgefallen ist. Ein Grund dafür könnte sein, dass Aufnahme Lo2 als erste gespielt wurde und die Hörer/innen erst Zeit brauchten, sich an den Fragebogen und die Befragungssituation zu gewöhnen.

„Приблизно два роки тому, мені запропонували зніматись в одному фільмі бути прийняти участь в масових групах. Ось. Там я познайомився з одним хлопцем зі Львову і ми з ним дом якби він працював є в хостелі і час від часу я до нього приходив в гості. (.) Я взагалі не розумів на той період, шо означає хостел. Для мене було велике здивування те, шо велика скупність туристів знаходиться в одному місці і: є можливість вивчити мову, поспілкуватись з людьми з інших країн. Я до нього ходився частіше і частіше. Потім мнє мені дуже дуже зацікавилось і я почав у нього проживати. Через деякий час він звільнився та власник хостела запропонував мені працювати там. Ну я вирішив це добра ідея, але на той період я дуже дуже дуже погано знав англійську мову. Він сказав: ну, це не є проблема, тому шо тобі буде дуже дуже легко вивчить її. Ну добре, я почав працювати, але перший період, тобто перших два місяці я ходив с ноутбуком по хостелу та користувався гугл транслейтом. (.) Ось. Це було дуже смішно. Потім через чотири місяці я вже зміг повністю спілкуватись, ну мені взагалі не було проблем спілкуватись англійською мовою, тому шо я вже знав її майже (.) досконало. Потім через деякий час я звільнився з свої роботи, тому шо власник хостелу був (.) якби не дуже широкий. Потім я познайомився з прикрасной польською дівчиною Лідкою і вона запропонувала мені працювать в хостелі. Я кажу: ну добре, я можу спробувать. Тому шо в мене вже був досвід в цій сферії і: якби я вже міг спокійно

працювати в хостелі. Мені ось дуже дуже дуже дуже сподобалось працювати в хостелі вай- е вайнот, тому що тут було насправді атмосфера, (.) ну тобто все постійно так змінюється, весело, різні кольори, такий *арт*, і дуже багатько вільних е цікавих людей приїздило. Насправді я дізнався, що хостел це це моє. (.) Це моя галузь.“

4.3.3 Sprecherin Be

Be ist in Berehove, einer Stadt an der ungarischen Grenze, aufgewachsen und wohnt seit drei Jahren in Kyiv. Sie studiert in L'viv, fährt aber nur in der Prüfungszeit dorthin. Be ist 20 Jahre alt und arbeitet in einem anderen Hostel als Lo. Ihre Erstsprachen sind Russisch und Ukrainisch. Nach eigenen Angaben spricht sie mit ihrer Mutter Russisch, mit ihrem Vater aber nur Ukrainisch. Sie spricht außerdem Ungarisch und Englisch.

Ihre erste Aufnahme ist ein Ausschnitt aus einem Gespräch mit einer Freundin über die Ereignisse in einem Klub in der Nacht davor. Sie spricht sehr schnell, manchmal etwas undeutlich und ihre Intonation ist sehr ausgeprägt. Die Aufnahme (**Be1**) dauert 2:04 min.

„Вот, там жив у нас один такий прикольний Китаєць, (.) звати його Фред чи шось таке (.) і тіпа: *попиздили* ми вчора в клуб. (.) Спершу ми погнали в те що тіпа збирались, (.) але ну там було дуже дуже мало народу і він тіпа казав сказав ну що *піддуємо* звідси, *піддуємо*, всьо. Ми *уїбали* звідти, погнали в Арт клуб сорок чотири а: тут тіпа одна дівчинка поступила з Берегова, мала сімнадцять років. Лерка мені в принципі казала ну та я не ж вона ж нормальна я *бля* вічно вірю в людей. Погнали ми туди (.) і бляха і і він **все** тупо за нас платив, він не давав нам навіть гревні заплатити, **тупо**, взагалі. І мені перед ним так дико дико дико соромно, (.) бо: ну короче я *потім* дивлюсь вони шось так знаєш дуже тісно танцюють і тіпа кажу не починай того, чого не зможеш закінчити. [leises Rauschen von der Straße] (.) Ну і я дивлюсь вони собі там танцюють, ладно думаю, я вийшла на вулицю покурила, там з одним чуваком познайомилась, ну знаєш **фрік** такий, їх тут до хуя лазить, (lacht kurz) в футболці бляха з такими блядь длініми пад- пад- падмишками (lacht) ну підарастійно трохи чутко, але м:ені в принципі мені було похуй знаш пообщатись з кимось. І тут вона **виходить**, ну канешна вони ж всі тоже **познайомились**. Потім ми зайшли **назад** а: я вийшла в туалет, потім захожу а: дивлюся Китаєць стоїть, (.) там де наші речі тіпа а Ніки нема. Ну ладно, думаю блядь счас я її найду, я в **талпу** а дивлюся вона короче з цим от фріком. А вони там за ручку собі **танцюють**, потім вона знаєш так: **охопивши його шию жирними пальцями** і давай лизатися з ним, тупо перед **сценою блядь** і Китаєць стоїть такий ну я не скажу шо шо попущений але блядь (lacht) піздець який попущений. Ми так ну там повтикали, повтикали. Він такий потім мене знаєш тіпа постукав по плечу каже: пашлі вийдем, ну пашлі кажу, закажи мені таксі додому (lacht leise). Я викликала йому таксі, ми з ним ше там трохи **попизділи**, він собі поїхав, а я така захожу, я її так тіпа (.) вона мені шось

ручкою помахала [andere Person lacht leise] тіпа з'їбала звідси ну я *думаю* та пішла ти в сраку, взяла короче свій рюкзачок, сіла за бар, **п'їва!**“

Die zweite Aufnahme (**Be2**) ist eine Erzählung über den Beginn ihrer Arbeit in einem Hostel. Sie dauert 2:02 Minuten. Obwohl es sich um eine Erzählung handelt, ist ihre Intonation erneut sehr ausgeprägt. Anfangs hatte ich meine Bedenken, dass die Informant/innen möglicherweise erkennen würden, dass eine Person zweimal spricht. Diese Befürchtung hatte ich vor allem bei den beiden Aufnahmen von Be, weil sie öfter und als einzige die Konstruktion „finites Verb + Personalpronomen“, z.B. „погнали ми туди“ und „зайшла я до нього“, verwendet und ich vermutete, dass dies auffallen könnte. Diese Zweifel waren aber, wie sich später zeigte, unbegründet.

„**Роки три ще тому** (.) був у мене такий дуже милий, або навіть і не дуже милий знайомий, зайшла я до нього якось в гості і оце був мій перший похід до хостелу. За час мого перебування там, тобто там побували в принципі вс-, майже всі кого я зараз знаю, з ким ми зараз знаходимося в ті- більш тісному спілкуванні, там також я познайомилася з Льончиком і познайомилася з менеджером того хостелу імечко у нього Йоакім. **В силу ставшихся подій**, мені довелося: покинути хостел той на доволі таки довгий час, а потім якось раз ми з Лерою зайшли в гості до Йоакіма попити з ним пива. І тоді він нам за- запропонував на Євро 2012 попрацювати в нього. Ну звісно ми погодились, бо це і цікаво і доволі таки прибуткова (.) справа. Пришли ми до нього, за день до початку (.) Євро, вже готові бути повністю на роботу, ми вже до того працювали. Але він поназапрошував занадто багато персоналу, (.) тож нам з Лерою доводилося чекати доволі таки довгий час, більш ніж місяць і в кінці кінців, я вирішила пошукати собі якесь інше місце для роботи, зателефонувала **Льоні** (.) і він знайшов мені ваканцію у вай нот хостелі. (.) Тоді я зателефонувала сьому своєму начальнику Ахіму (.) а: поговорила з ним, сказала що я буду звільнятися, він мене не відпустив, але так як була вже вільна ваканція (.) у вай ноті, я подзвонила Лері і сказала «Лера, вітаю, (.) віднині ти працюватимеш у вай нот хостелі». (lacht kurz) Трохи пізніше за тиждень, я вже не витримала і також пішла з Київ Бекпекера, (.) зателефонувала Ахіму, сказала що просто Ахім, короче все, до побачення (lacht kurz) а: перед тим я зтелефонувала Льоні ще раз і він знайшов мені: ваканцію в меджик бас хостелі.“

4.3.4 Sprecher Vo

Vo ist 26 Jahre alt, er kommt aus Čerkasy und lebt seit 9 Jahren in Kyiv, wo er studiert hat und arbeitet. Neben seinem Job als Programmierer ist er Besitzer eines Hostels. Seine Erstsprache ist Ukrainisch, wie Lo spricht er außerdem Russisch und Englisch.

Seine erste Aufnahme (**Vo1**) entstand bei einem Treffen mit mehreren Freunden und flüchtigen Bekannten, bei dem er lange über verschiedene Gäste, die im Hostel waren,

sprach. Eine dieser Geschichten wurde von dieser sehr langen Aufnahme ausgeschnitten, sie dauert 1:56 min. Es sind manchmal Geräusche von anderen Leuten im Hintergrund zu hören. Seine Intonation ist, anders als bei seiner zweiten Aufnahme, ausgeprägt. Man hat hier das Gefühl, dass er gerne erzählt und Leute zum Lachen bringt.

„[Rauschen der Straße beginnt] Да зима канешна била такая (.) ну з адной старани грусная шо била [ein Glas wird auf den Tisch gestellt] херовая погода піздец. Ну канешна па пасітітелям зіна е зима канешна була **проста** пфф. Такі люди у нас тут жили шо проста [jemand lacht leise] *їбануця*. (.) Да Ентоні бил, Чедвик. (.) Іс-розказую історію Ентоні: у мене день народження. Три дня просто ніхто не знає шо тут було. [jemand lacht] Проста піздец. І от в ці три дня тут з'явився **Ентон**. Він посилився в десятку. [Rauschen der Straße endet] Ну але його ніхто не силив, його ні (.) ніхто не знає, як він тут з'явився, але він тут з'явився! Він просто приїхав сюди і ми тіпа ну всі дивимось ну такий хлопець [jemand lacht], ну піздец ахуєнний чудак. Проста проблема в тому, шо ми його питаю: Ентоні, шо ти в принципі хочеш робить? [erneutes Rauschen der Straße] Чо ти сюди взагалі приїхав? Він такий: я хочу іграти футбол. Ну **добре!** Там тудя сюда, ми [jemand lacht kurz] в Україні понятне дело шо ні хуя, Пеца його забрав, (.) бо в нього, він сам с села Пеца, цю Струж, ну у нього в Стружах тіпа футбольний клуб, який грає в українській перша ліга, то єсть, ну тіпа там серйозний клуб. Тіпа я тебе з собою заберу в Польшу та:м, бо там село мале:ньке: а президент того клубу то батька та:м (.) хароший знайомий там знаєш, тіпа привезе:, подивінмо, туди собі бра:в, тільки приїхав заболі:в зразу, бігать не мо:же, Пітер на нього зли:й. (lacht kurz) Ну короче він тут довго сидів. Але счас шось шось там в Польщі грає десь там в якомсь клуб там. [Rauschen der Straße] Ми його в Кракові деже зустріли, случайно! Проста піздец, ідемо по Кракову, блядь Ентоні *їбашишь*. [andere lachen] Йоб твою мати Ентоні! (lacht) **Яким хуєм** ти тут? І Ентоні тоже, Ентоні видно шо він вже тіпа в Європі побув, такі знаєш тіпа там рубашечки. Ну такий смішний чудак.“

Die zweite Aufnahme (**Vo2**) ist eine Erzählung über eine geplante Reise. Sie dauert 2:08 Minuten und ist vom Inhalt her im Vergleich zu den anderen Aufnahmen weniger „spannend“. Diese Aufnahme wurde den Student/innen als letzte vorgespielt.

„[der Wasserhahn ist aufgedreht] Сьогодні у мене від- починається відпустка. Останній раз відпустка у мене була три місяці тому, але то тяжко назвати відпусткою, бо я їздив на день народження до знайомих (lacht) і то була тяжка **праця** а не відпустка. Але зараз (.) ми їдемо до Грузії, на три тижні. Ну як їдемо, ше поки шо не знаєм, як ми їдемо, поки шо квитки тільки до Сімферополя. Це ше до, ну до Грузії так ше (.) ну добрі п'ятсот кілометрів треба пілять, дуже так далеко. То план поки шо такий: приїжаємо в Сімферополь (.) і їдемо звідти зразу (.) в Керч. Там майже день два посидемо біля моря [Teller klappern] і: автобусом їдемо до Новоросійська, або: до Геленджика, або до Кримська, або до іншого міс- міста, яке знаходиться вже там в Росії. Є така проблема, шо ми хотіли їхати через

Абхазію. (.) Але наш знайомий Пітер, який зараз в Грузії, він взнав, що (.) якщо ти заїждеш з Абхазії в Грузію, то тебе розцінюють як якое там нелегального, короче якоюсь поганою людиною, через те, що Грузія декілька років тому воювала з Росією і Абхазія, [der Wasserhahn wird zuge dreht] яка була раніше частиною Грузії, стала частиною, ну не частиною Росії, але майже Росії. Треба буде це все діло обїжати. А там головна річ в тому, що (.) в Грузію можна заїхати трьом- ну чотирма шляхами. Першими, це через Абхазію, другий це там через Владікавказ, який дуже дуже поряд з Чишньою знаходиться, ну морем може і самолётом. (.) Ну у нас головне завдання це провезти дигустацію грузинських вин (lacht), по регіонам (lacht). Ну і треба заїхати на море. Три тижні будемо їхать, то це ж уже, треба після цього сходить покупатись (lacht). Так шо, такі, отакі мої плани на відпустку.“

4.3.5 Sprecherin Ma

Ma ist aus Zaporіžžja. Sie ist 23 Jahre alt, hat in Kyïv studiert, war dann aber längere Zeit im Ausland unterwegs und ist erst seit 2012 zurück in Kyïv. Ihre Erstsprache ist Russisch. Sie spricht außerdem Ukrainisch und Englisch. Ma und Be arbeiten gemeinsam im gleichen Hostel.

Die erste Aufnahme (**Ma1**) entstand bei einem Gespräch mit ihrer Arbeitskollegin und Freundin. Der Ausschnitt selbst ist aber eine Erzählung darüber, wie sie begonnen hat, im Hostel zu arbeiten. Sie dauert 2:01 Minuten. Ihre Intonation ist ähnlich wie die von Be unverkennbar. Auch bei ihr hatte ich gewisse Befürchtungen, dass es auffallen könnte, dass zwei Aufnahmen von ihr vorgespielt wurden.

„Гаразд, то така істо:рія, у нас багатьох (.) таких (.) прикольних штук в моєму житті. Ну то приїхала собі з моїх мандрійвок, (.) там мандрувала собі, десь тинялася (.) по цьому світу і приїхала в Україну. Дума ну що, треба якусь таку кльову, (.) таку: енергійну і цікаву роботу знайти, але щоб вона не робота і: відпочинок і тусовка, знаєш все на разом. Тому треба шось пошукати. Якое там мені, доречі одна дівчина, що вчора приходила з донькою, Маринна теж, ото вона сказала що її подруга Марійка, я кажу я ж теж маю Марійку, тобто якое нали, що вона працює в хостелі, зараз їм потрібна ще одна людина. Я така **ні хріна собі, у хостелі**, то це ж **круто**, це ж типу я ж скіки я мандрую навіть ні разу не ось ну не залишалася в гостелі, ну там типу більш каучсерфінг чи там (unverständliches Wort) я не знаю просто вписуюсь у кого там, і типу в хостелі дуже прикольно попрацювати, типу знаєш приходиш замість того щоб ну пожити а а одразу і жити і працювати і такий експірієнс з спілкування з людьми різного віку різних країн там культур. Ну воно то ж сама для мене. Типу так я прийшла собі така знаєш ти ж кольорова така іскрава (.) а: і Таня вона типу: хазяйка цього хостела відкриває двері така знаєш «приві:т» і ми зразу **пообійнялись** такі знаєш тіпа як довго вже одна одну зна:ли такі нухвеськи ну я така ну шо, ось я прийшла, дивлююсь дивлююсь типу «о:»

кажу «ну все, я закохалася, всьо на фіг закохалася, ну тут вже без варіантів.» Ну Таня каже «ну що завтра виходиш?». Кажу ну та: гаразд типу. (.) Марія була в Індії в цей час, я тут була в принципі одна, ось, ну: чьо там, балакала, теревенькала з місцевими, тут був вже Діма з Олею, вони тут пожили постійно, ну якось так вн:- навіть вони мене в чомусь в:ели в курс діла в курс справ. Ця історія (.) така, якось воно само собою сталося зара а я навіть не можу зрозуміти, якби **тут** мене могло й не бути. (lacht) Так типу знаєш домівка, а тут кльово, затишно, дико, дико а і так наче б то так завжди було. Бували різні часи, бували дуже рі- різні люди.“

Ihre zweite Aufnahme (**Ma2**) dauert 2:02 Minuten. Es ist auch eine Erzählung, über ihre Zeit im Ausland. Diesmal war keine Freundin anwesend, sie erzählte die Geschichte nur mir. Im Vergleich zur ersten Aufnahme spricht sie deutlich ruhiger.

„Декілька років тому, (.) а: мої друзі, дуже гарні друзі, вони подарували мені квиток до Індії. Через місяць я вже була у літаку, (.) це був, це був грудень і: була ніч, я виходжу з літака, [leise Küchengeräusche bis zum Ende der Aufnahme] повітря таке зовсім інше, кольори інші, а у нас ще була зима а там таке літо літо. Ну взагалі:, як як пам’ятається, як реально як н як із кіно, із якогось фільму, знаєш (.) і: (.) взагалі я там була довго, була того разу була три місяці пе спершого разу, поманмандрувала по Півню, південій частині Індії, з друзями, іноді сама, (.) а багато то *нових* друзів зустріла а потім доїхала до Непалу. (.) Непала мені дуже, навіть більше сподобалось, там такі гори, така краса, таке природа. Будучи в Індії перший раз я: попала в цікавий проект, інтр- інтернаціональний проект щодо охорони навколишніх середовища ну у них багато своїх мініпроектів і: там як така комуна проект, тобто багато людей волонтер- волонтерст- ну: волонтерів там живуть, працюють і: мені *дуж* сподобалося вони мені зробили ну типу запросили щоб я повернулася на більш довгий строк, (.) я погодилась, сказала так, я знала вже т-тоді знала, що повернусь до Індії на дов більш довгий час. Перебула літо з а в Україні, покатались по Украї:ні а потім знов поїхала в Індію. Ну там вже я жила в цій комуні, працювала в цьому проекті волонтерства волонтерила, займалась також арт проектом, ми там: робили: етнічний музичний артистичний проект, виступала, трохи подорожували по Індії з цим проектом, я була там співала на беквокалі, на різних музикальних інструментах етнічних грала, з дітьми ми там працювали, багато м- цікавих проект з індійським дітьми робили, там багато чого цікаво побачила, в цьому разу я була в Індії (.) ну довше, майже рік, е подорожувала на велосипедах по Непалу. Ну ось, повернулась до України знов до літа (lacht), але цього разу я вже подумала, що (.) не буду повертатись туди, ну що треба шось нове шукати. І потім поїхала на Балкани (.) і: там провела осінь.“

4.3.6 Sprecherin Le

Um den Informant/innen eine ungerade Zahl an Aufnahmen vorspielen zu können, wurde diese eine Aufnahme von Le (**Le1**) eingeschoben. Auch ihre Erstsprache ist Russisch.

Weiters spricht sie Ukrainisch und Englisch. Sie versteht Ungarisch, spricht es aber nicht. Sie ist die einzige, deren Aufnahme auf Russisch (mit ukrainischem Einfluss) ist. Sie wurde in Kyïv geboren, lebte dann aber wie Be in Berehove, Zakarpats'ka Oblast'. Seit fünf Jahren lebt sie wieder in der Hauptstadt und studiert hier im 2. Studienjahr. Le arbeitet in Vos Hostel. Sie ist 19 Jahre alt.

Die Aufnahme dauert 2:03 Minuten und ist ein Ausschnitt aus einem Telefongespräch mit einer Arbeitskollegin und Freundin. Obwohl sie Russisch spricht, habe ich auch ihren Text, mit ukrainischen Buchstaben transkribiert.

„Слишишь, ти що сабіраєшся делать вечерам? (.) Ну:, Бека, ти сьогодні ішью на смєня? (.) А када ти заканчиваєш всю ету хуйню? (.) Завтра? (.) Ну я завтра іщо работаю, может ти зайдьошь на **ко:фє**? **Да, пашла ти на хуй са сваім кофє бля!** (lacht) Давай, Бека, і так, сука, паследній мой день тут. Ну я ні знаю, я так парішала толька што. (.) Шо ти аж ахуєла, ти шо, щоб міня вигнали? Та тока через мой же труп. Меня **убьют** і тада викинут, (lacht) но не виганят, панімаєшь? Я ж скока, я ж скока гаварю, (.) (lacht) ні, нільзя так, проста взять і праснуца утрам, міня Тімур сьогодні трі (lacht) раза буділ, ти панімаєшь (lacht)? Адін раз, кагда прієхалі гості, адін раз, кагда званіл телефон, мнє званіл вадітель таксі і адін раз, кагда он сказал **«Завтракі!»**. Я хала єму харашо, харошо, харошо, пашла, падавіла памідор, патамуша сука нажи тупіє, блядь, (.) як моє життя, сука. (lacht) [jemand lacht leise] Такіє тупіє нажи **в цій жізні**. (lacht) А Нікіта сьогодні ні пришьол, давай, давай, я **жду** смєха, я жду тоєва іздевательскава сука смєха. **Давай, сука, ржі. Ні пришьол. Кінул. Через хуй, да.** Ладна, Бек, всьо, давай. (.) Ну скока у те Брітанцав, і тим болєє я хачу спать. (.) Бека я хачу спать тмуша всю ночь сука мнє то таксі то там **«ми ні єдім да Жулян, ми сука блядь ні єдім да Жулян!»**. Мнє шо на гарбу іх нести **бля да Жулян?** (lacht) С іхними *клумаками*. (lacht) Панимаш, **чьотірі чьотірі** йобаних служби таксі, всі не єдут да Жулян, ти панимаш? Та шо єта за *проклятоє* (lacht) мєста та такоє? Нікто туда сука не хочет єхать. (.) Я не знаю, я ні була в Жулянах вабше нікагда і не знаю, што єта блядь такоє і где єта находіца. Но я туда пасилаю (lacht) пастаянна турістав. Мнє так, девушка, можна вас шось *спрасіть*? **«Іди на Жуляни! (lacht) Іди в Жуляни»**, (lacht) патамуша «іді в Барісполь» [jemand lacht] уже как-то не красива, а от «іді в Жуляни» саме то, (lacht) знаєшь? (.) Кароче, Бек, всьо, давай.“

Aufnahmen, die nur aus taktischen Gründen hinzugefügt werden (sogenannte „dummy-Aufnahmen“), werden üblicherweise nicht in die Analyse mit einbezogen (Garrett et al. 2003: 52), da die fehlende zweite Aufnahme dieser Person keinen Vergleich ermöglicht. Die Antworten auf Frage 4 „Die Person scheint dir ...“ werden daher hier nicht berücksichtigt, schon aber jene nach Alter und Geburtsort, sowie auf die offenen Fragen (Frage 1, 5a und 6), weil diese, wie sich zeigte, oft explizite Kritik an der Sprechweise

(nicht nur bei dieser Aufnahme) enthalten und dadurch für die Diskussion der Ergebnisse interessant sind.

4.4 Der Fragebogen

Der Fragebogen (siehe Anhang A; eine Übersetzung ins Deutsche befindet sich im Anhang B) weicht in einigen Punkten von den sonst, in solchen Untersuchungen verwendeten Fragebögen ab. Der Grund dafür liegt auch hier im Versuch, die Kritik an bereits durchgeführten MGT-Untersuchungen zu berücksichtigen, schafft dadurch aber wieder neuen Raum für Kritik, der hier, neben dem Aufbau des Fragebogens, genauer besprochen werden soll.

Der Fragebogen wurde zusammen mit einer Informationsseite ausgeteilt, die wichtige Basisinformationen u.a. zur Beantwortung der Fragen enthielt.

Die erste Frage „Welchen ersten Eindruck hast du, wenn du die Person sprechen hörst? Bitte notiere 3 Begriffe.“ sollte vor allem Platz für eigene Wörter bieten, die in der Tabelle unter Frage 4 nicht vorkamen. Üblicherweise werden die Aufnahmen und der Fragebogen vor der eigentlichen Untersuchung von einer der Zielgruppe ähnlichen Gruppe getestet (Garrett et al. 2003: 56). Dies war aufgrund der sehr begrenzten Zeitspanne in diesem Fall nicht möglich. Besonders wichtig war es mir deshalb, zusätzliche Wörter zu sammeln und später zu analysieren.

Mehrere Fragen am Fragebogen zielten darauf ab, herauszufinden, *was* die Zuhörer/innen hörten. Frage Nr. 2, nach dem Alter der Sprecher/innen, sollte einen möglichen Zusammenhang zwischen dem wahrgenommenen Sprachstil und dem geschätzten Alter aufdecken. Vor allem Slang wird nämlich sehr oft mit einem jungen Alter der Sprecher/innen verbunden. Im ukrainischen Terminus *молодіжний сленг*⁹ (vgl. Stavyc'ka 2005a) kann man deshalb entweder einen Pleonasmus sehen, oder aber einen Hinweis darauf, dass das Jugendliche extra betont werden muss, d.h. dass *сленг* alleine nicht automatisch auf die Verwendung durch Jugendliche begrenzt ist. Neuland schreibt hierzu:

„Während in der öffentlichen Meinung die Annahme bestimmter Altersgrenzen für den Gebrauch von Jugendsprache immer noch recht verbreitet ist, stellte sich wissenschaftlich jedoch bald die Einsicht ein, dass allein das Altersargument kaum als Definitionsmerkmal ausreicht. Ebenfalls lässt sich linguistisch relativ rasch zeigen, dass man auch nicht von einem altersexklusiven Gebrauch jugendsprachlicher Merkmale und Muster ausgehen

⁹ „Jugendslang“

kann, denn auch Erwachsene sowie auch Kinder machen von jugendsprachlichen Ausdrucksweisen Gebrauch.“ (2008: 55; Andersson/Trudgill 1990: 80; Timroth 1986: 80).

Dabei stellt sich die grundlegende Frage nach dem Verständnis von Jugend – wie lange ist man jung bzw. jugendlich? – und nach dem Sinn des Terminus Jugendsprache¹⁰. Deshalb bevorzuge ich den Begriff *Slang*, der jedoch, wie gesagt, auch ohne expliziten Hinweis auf die Jugend mit ihr in Verbindung gebracht wird und nicht weniger problematisch ist (vgl. Punkt 6.2).

Frage Nr. 3, sollte ähnlich wie Frage 2, einen möglichen Zusammenhang, jedoch mit der vermuteten Herkunft der Sprecher, aufdecken.

Frage 4 am Fragebogen bildet schließlich den Kern einer Befragung mit der MGT – Adjektive und eine Bewertungsskala. In den meisten Untersuchungen von Einstellungen wird hierfür das von Osgood et al. entwickelte semantische Differential benützt (Garrett et al. 2003: 52). An einem der beiden Enden der Bewertungsskala, die dabei meistens aus sieben Abstufungen besteht (z.B. Osgood et al 1975: 85; Bellamy 2010: 92; Hundt 1992: 33), manchmal aus fünf (z.B. Goldgruber 2011: 56; Soukup 2009: 217), befindet sich ein Adjektiv, am anderen Ende das entsprechende Antonym, z.B.

gebildet								ungebildet
----------	--	--	--	--	--	--	--	------------

Die Versuchspersonen sind angehalten, eines der Kästchen auf der Skala anzukreuzen und damit eine „skalierende Bewertung vorzunehmen“ (Bußmann 2002: 593). Hauptprobleme und Kritikpunkte beim Einsetzen der Skala auf diese Weise, sind die zugrundeliegende subjektive Konnotation des jeweiligen Adjektivs, die Auswahl der Adjektive (ebd.), die Abstufungsmöglichkeit der Adjektive und das (Nicht-)Vorhandensein eines Antonyms (Garrett et al. 2003: 65). Nicht jedes Adjektiv hat ein passendes Antonym bzw. kann es mehrere, einander ähnelnde besitzen. Soukup arbeitet in ihrer MGT-Untersuchung zur Rezeption eines österreichischen Dialektes u.a. mit den Gegensatzpaaren *konservativ/aufgeschlossen*, *grob/sanftmütig*, *derb/vornehm* (2009: 217). Sie hätte diese drei Paare auch einfach durch die Verneinung des ersten Adjektivs, also *konservativ/nicht konservativ* usw. bilden können, wie sie das bei anderen Paaren in derselben Tabelle gemacht hat, z.B. *intelligent/unintelligent*, *locker/nicht locker*. Obwohl sie genau auf diese

¹⁰ Die Frage nach dem Sinn des Terminus hat außer dem nicht vorhandenen „altersexklusiven Gebrauch“ einen zweiten Grund: Neuland schlägt nämlich auch vor, nicht von *Sprache*, *Varietäten* oder *Registern* Jugendlicher zu sprechen, sondern von *soziokulturellen Stilen/Sprachstilen* (ebd.: 71), *Jugendsprache* ist demnach irreführend.

Möglichkeit in der Begründung der Auswahl der Adjektive eingeht und *dumm* als Gegensatz zu *intelligent*, oder *verklemmt* als Gegensatz zu *locker*, ausschließt (ebd.: 108), behält sie die oben genannten Paare bei. In meiner Untersuchung wollte ich dieses Problem vermeiden und habe deshalb auf ein Antonym verzichtet – die Skala ist unidirektional.

Auch wenn man auf das Antonym verzichtet, sehen Garrett et al. ein Problem darin, dass das Adjektiv immer noch abstufbar sein muss (2003: 65f). Dieses Problem sollte folgendermaßen umschifft werden: über der Tabelle sind Werte angeführt, die den Grad der Zustimmung ausdrücken und nicht die jeweilige Abstufung des Adjektivs. Auf der Informationsseite wurde erklärt, dass z.B. das Kästchen unter 2 eine volle Zustimmung zur Aussage „Die Person scheint dir gebildet.“ bedeutet. Meine Skala besteht genau genommen aus vier Abstufungen – 2, 1, -1, -2 – und aus einer fünften Position 0 („Kann ich nicht beantworten.“), die die Möglichkeit bieten sollte, etwas nicht bewerten zu müssen, in der Hinsicht, dass eine Eigenschaft möglicherweise für die Informant/innen anhand des Gehörten nicht ausschlaggebend war. Ich wollte nicht, dass die Mittelposition 0 „durchschnittlich“ bedeutet (wie z.B. bei Soukup 2009; oder Goldgruber 2011), da mir das wenig aussagekräftig erschien.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Auswahl der Adjektive. Wenn die Zeit vorhanden ist, geht der MGT-Untersuchung eine Pilotstudie voran, die zum Ziel hat, jene Adjektive zu erheben, die eine der Zielgruppe ähnliche Gruppe verwendet, um die Sprecher/innen zu charakterisieren. Da die Zeit dafür in diesem Fall nicht vorhanden war und ich deshalb Adjektive gewählt habe, die man in der Literatur über Slang findet und die gewisse Stereotype widerspiegeln, sollte es, wie gesagt, diesen Nullpunkt in der Skala geben, falls einer Versuchsperson ein Adjektiv in Bezug auf das Gehörte unwichtig erschien. Folgende zehn Adjektive (plus zwei Felder für *sonstige Eindrücke*) waren unter Frage 4 aufgelistet: intelligent, cool, selbstbewusst, konservativ, sympathisch, gebildet, freundlich, modern, erfolgreich und fröhlich. Außer *konservativ*, was auch negativ konnotiert sein kann, sind es positiv konnotierte Eigenschaften. Das Wort *cool* kann jedoch ironisch aufgefasst werden. Darauf deuten auch Antworten auf die erste Frage hin, z.B. „хоче здаватися крутою/крутішою ніж вона є“¹¹.

Frage 5 „Passt diese Art zu sprechen zu dieser Person?“ und dazugehörend Frage 5a „Warum ja/nicht?“ waren sehr schwammig formuliert. Intendiert war, dass die Informant/innen hier ihre Meinung über die Sprecherin/den Sprecher preisgaben, ohne dass

¹¹ „möchte cool/cooler erscheinen, als sie ist“

sie explizit dazu aufgefordert wurden. Es wurde auch nur in einer Gruppe nachgefragt, was damit gemeint sei. Als Beispiel für eine mögliche Antwort wurde dann eine Antwort aus einer anderen Gruppe genannt: „Nein, weil das nicht zum Alter der Person passt.“. Tatsächlich war aber dieser Aspekt weniger interessant für die vorliegende Arbeit. Antworten, die das Geschlecht der Sprecher/innen betrafen, waren in diesem Fall am interessantesten. Die Informant/innen sollten aber in keine Richtung gelotst werden, deshalb war die Frage nicht deutlicher gestellt. Ein weiterer Vorteil davon zeigte sich im Laufe der Befragung: die Frage ließ viel Interpretationsspielraum, der bei offenen Fragen eigentlich vermieden wird, um vergleichbare Antworten zu erhalten. Den Student/innen war aber offenbar bewusst, dass man unter dieser Frage unterschiedliche Dinge verstehen konnte und sie begründeten ihre Antwort deshalb gut.

Frage Nr. 6 schließlich, forderte von den Informant/innen eine Beschreibung des Gehörten, es geht also wieder um die Wahrnehmung der Varietät bzw. einzelner Elemente.

Alle diese Fragen wiederholten sich für jede Aufnahme, lediglich die Reihenfolge der Adjektive änderte sich. Auf der letzten Seite wurde nach persönlichen Daten gefragt und danach, ob jemand von den Sprecher/innen Slang gesprochen hatte oder nicht (Frage 7), wenn ja, wer (Frage 7a) und abschließend wurde um eine Definition von Slang gebeten (Frage 8). Die Antworten auf diese letzte Frage werden in dieser Arbeit nicht näher ausgeführt.

4.5 Die Befragung

Die Erhebung der Einstellungen zu den Sprechweisen junger, in Kyiv lebender Ukrainer/innen wurde im Zeitraum zwischen 19. September und 01. Oktober 2012 in Kyiv durchgeführt.

Die Auswahl der Gruppen erfolgte relativ zufällig und geschah durch jene Lehrende, zu denen ich Kontakt hatte und die mir die Möglichkeit gaben, die Aufnahmen in ihren Lehrveranstaltungen vorzuspielen und bewerten zu lassen. Einziger Auswahlwunsch war ein möglichst gleichmäßiges Verhältnis an weiblichen und männlichen Studierenden in den Gruppen, was jedoch selten der Fall war – eine Überzahl an Studentinnen ist auch in dieser Untersuchung klar vorhanden, wie das öfter bei Erhebungen von Spracheinstellungen der Fall ist (vgl. z.B. Goldgruber 2011; Bellamy 2010; Hundt 1992). Der Grund dafür liegt in allen eben genannten Fällen darin, dass die Untersuchungen an Instituten bzw. in Lehrveranstaltungen durchgeführt wurden, an denen mehr Frauen als Männer studierten – das gleiche war in Kyiv bei meiner Untersuchung der Fall.

Der Ablauf der Befragung war jedes Mal der gleiche. Zu Beginn wurde ich und mein Vorhaben den Studierenden durch die Lehrveranstaltungsleiter/innen kurz vorgestellt, ohne jedoch Informationen zu meinem Studium und dem Zweck der Befragung zu erwähnen. Danach erklärte ich selbst, warum ich hier war, und verteilte die Fragebögen. Nachdem Fragen zum Fragebogen geklärt waren (etwaige andere Fragen wurden explizit auf das Ende der Befragung „verschoben“), wurden die Aufnahmen in folgender Reihenfolge abgespielt, jeweils mit einigen Minuten Pause dazwischen, um den Abschnitt am Fragebogen vervollständigen zu können: Lo2, Ma1, Vo1, Be1, Le1, Ma2, Be2, Lo1, Vo2. Diese Reihenfolge wurde im Laufe der Untersuchung nicht geändert und wurde bewusst so gewählt. Wie man sieht, sind die standardferneren und standardnäheren Texte eher gebündelt angeordnet. Lo2 war die holprigste Aufnahme, sie wurde deshalb als erste gespielt um die für die Informant/innen neue Situation auszunützen, in der sie sich erst zurechtfinden mussten (sie mussten erst mit dem Fragebogen vertraut werden). Danach wurde die erste standardfernere Aufnahme gespielt, aber die mildeste von allen, um den Übergang weniger krass erscheinen zu lassen. Der Übergang von Le1 zu Ma2 ist zugegebenermaßen sehr ausgeprägt, dementsprechend positiv waren auch die Antworten zu Ma2. Mit dem Hauptfokus auf den Genderunterschieden fällt diese Schwachstelle jedoch nicht allzu sehr ins Gewicht. Der nächste Übergang von Be2 auf Lo1 ist eigentlich wieder relativ einschneidend, wurde aber den Antworten zufolge nicht als solcher empfunden. Ebenso wenig der letzte, was allgemein an der Tendenz liegt, den Männern im Sample ihre standardferneren Elemente eher zu „verzeihen“. Dazu unter Punkt 5.2 Ausführlicheres.

Es wurde darauf verzichtet, die letzte Seite des Fragebogens, auf der explizit die Rede von Slang ist, getrennt auszuteilen, also nachdem alle Fragen zu den einzelnen Aufnahmen beantwortet waren (vgl. z.B. Bellamy 2010: 96), obwohl dadurch das Risiko bestand, dass Informant/innen vorblättern und so evtl. das Ziel der Befragung erkennen konnten. Das hat den Hintergrund, dass es zwar auch um das Erkennen und Bewerten von Slang ging, vorrangig aber um die Unterschiede in der Bewertung von Frauen und Männern. Solche Unterschiede sind unabhängig von dieser Erkenntnis. Auch die später analysierten Antworten lassen nicht darauf schließen, dass dies die Beantwortung der Fragen beeinflusst hatte. Eine auffällig häufige Bezeichnung des Gehörten als Slang hätte dies vermuten lassen können, das war aber nicht der Fall.

Nachdem alle Fragebögen eingesammelt waren, konnten die Studierenden Fragen stellen. Nicht immer bestand Interesse daran, am seltensten am philologischen Institut der KNU.

Die Studierenden der anderen Fakultäten und Studiengänge hatten am Ende aber oft Fragen. Aus diesen Gesprächen gingen einige wichtige Informationen hervor. Erstens war den Studierenden nie bewusst, dass 4 der Sprecher/innen zweimal sprachen. Zweitens gaben viele der Informant/innen an, dass die Aufnahmen natürlich klangen (einige wollten wissen, ob die Sprecher/innen überhaupt wussten, dass sie aufgenommen wurden). Viele fühlten sich peinlich berührt und „gaben zu“, dass auch sie so sprechen würden. Eine Informantin sagte: „Ich fühle mich, als hätte man mir einen Spiegel vorgehalten. Es klingt furchtbar, ich möchte versuchen, selbst nicht mehr so zu reden.“. Eine ähnliche Beobachtung machte Trudgill in seiner Untersuchung in Norwich: „Comments such as ‚I talk horrible‘ were typical.“ (1998: 24).

Mit den Antworten am Fragebogen stimmten die Reaktionen während des Hörens der Aufnahmen überein. Oft lachten die Informant/innen, wenn sie die standardferneren Aufnahmen der beiden Männer hörten, schüttelten jedoch den Kopf, als die drei Frauen in ähnlicher Weise sprachen. Wenn sich am Ende ein Gespräch entwickelt hatte, machte ich sie auf diese Reaktion ihrerseits aufmerksam und fragte nach, warum das so sei. Genau begründen konnten die Informant/innen dies nicht, lediglich damit, dass man eine solche Sprechweise von Frauen nicht erwarten würde. Es machte also offenbar einen Unterschied, *wer* sprach, was bereits ein erster Schritt in Richtung Beantwortung der Forschungsfrage ist. Genauer wird auf diesen Faktor in Kapitel 7 eingegangen.

4.6 Die Informant/innen

Als Informant/innen wurden Studierende ausgewählt, weil dadurch eine größere Anzahl an Personen auf einmal erreicht werden kann, die Gruppe der Informant/innen relativ homogen ist und in diesem Fall auch den Sprecher/innen sehr ähnlich war. Dadurch, dass die Faktoren Bildungsniveau und Alter konstant gehalten wurden, ist das Zurückführen von evtl. auftretenden Unterschieden auf das Geschlecht der Informant/innen verlässlicher möglich.

Insgesamt wurden 139 Studierende im Alter von 18-22 Jahren befragt (mit Ausnahme einer Person, die 23 Jahre alt ist, einer mit 30 Jahren und zweier, die keine Angabe gemacht haben), davon 94 an der Kyivs'kyj Nacional'nyj Universytet Tarasa Ševčenko (KNU) und 45 am Kyivs'kyj Politechničnyj Instytut (KPI). An beiden Universitäten wurde die Befragung an zwei verschiedenen Fakultäten durchgeführt: 49 der Informant/innen der KNU studieren an der historischen Fakultät und 45 am philologischen Institut, 26 an der

Fakultät für Linguistik am KPI und die restlichen 19 Informant/innen sind Studierende technischer Studiengänge des KPI. Die Geschlechterverteilung sieht folgendermaßen aus:

Studium	Geschlecht der Informant/innen			
	weibl.	in %	männl.	in %
KNU hist. Fakultät	30	21,58	19	13,67
KNU phil. Institut	41	29,50	4	2,88
KNU gesamt	71	51,08	23	16,55
KPI Fakultät Ling.	22	15,83	4	2,88
KPI techn. Studien	4	2,88	15	10,79
KPI gesamt	26	18,71	19	13,67
gesamt	97	69,78	42	30,22

Abbildung 1: Studienrichtung und Geschlecht der Informant/innen

Alle 139 Studierenden stammen aus der Ukraine, wobei 11 Personen keine genauere Angabe machten (bzgl. der Oblast'). Auf welche Teile der Ukraine sich die Herkunft der anderen 128 Befragten verteilt, zeigt das folgende Diagramm¹² (Angaben in %):

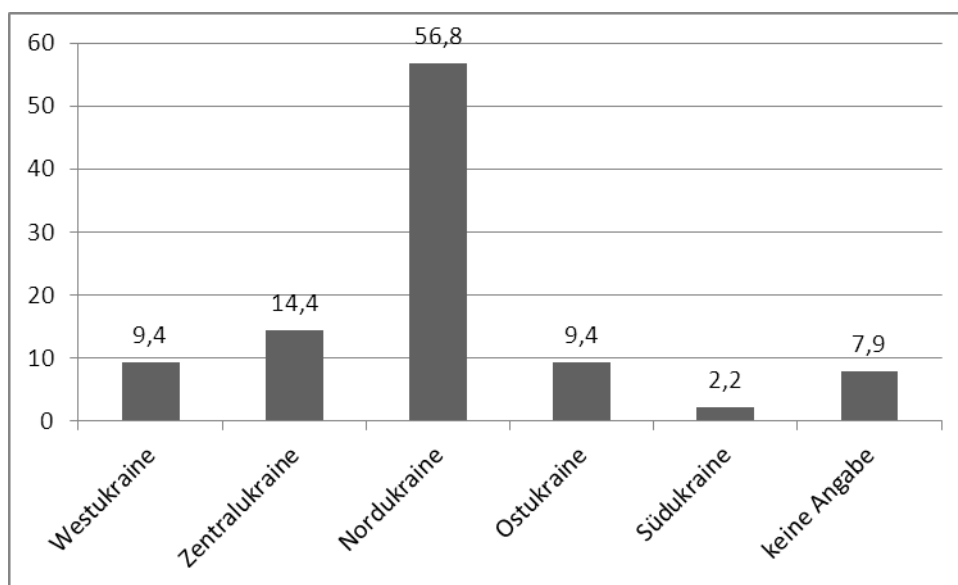


Abbildung 2: Herkunft der Informant/innen

Ihre Erstsprache ist entweder Ukrainisch oder Russisch (eine Informantin hat keine Angabe gemacht), grundsätzlich kann jedoch davon ausgegangen werden, dass die Informant/innen sowohl Ukrainisch als auch Russisch beherrschen (näheres dazu in Kapitel 3).

¹² Wie bereits in Kapitel 3 erläutert, übernehme ich die Einteilung in West-, Zentral-, Nord-, Ost- und Südukraine von Besters-Dilger (2009: 370). Die Stadt Kyiv befindet sich demnach in der Nordukraine.

Erstsprache	absolut	in %
Ukrainisch	101	73,19
Russisch	25	18,11
beide	12	8,70

Abbildung 3: Erstsprache der Informant/innen

5 Die Ergebnisse der geschlossenen Fragen

Die Auswertung der geschlossenen Fragen erfolgte mithilfe des Programms SPSS Statistics 19.0 und MS Excel 2010. In die Auswertung der geschlossenen Fragen wurden nur jene Fragebögen eingeschlossen, deren betreffende Felder (Frage 4 und 5) zur Gänze ausgefüllt wurden. Ausnahmen hierbei sind lediglich vereinzelte fehlende Kreuzchen bei Frage 4, die mit großer Wahrscheinlichkeit einfach übersehen wurden. Sobald mehrere Felder offen blieben, schied der Fragebogen aus. Dadurch reduziert sich die Anzahl der Fragebogen bei dieser Auswertung auf 132.

Da es bei Frage 4 nicht die Möglichkeit gab, eine Mittelposition einzunehmen (z.B. *weder/noch* oder *durchschnittlich*), sondern nur ein Kästchen für „Kann ich nicht beantworten“, konnte ein Mittelwert nur auf unterschiedlicher Basis ausgerechnet werden, der weniger aussagekräftig ist. Dies ist ein klarer Schwachpunkt dieser Untersuchung. Die folgenden Diagramme beinhalten deshalb keinen Mittelwert. Um aber die Tendenz besser zu verdeutlichen, wurde zusätzlich zur Darstellung der Häufigkeitsverteilung auch der Mittelwert aus der Anzahl der Befragten minus der Anzahl derer, die in der jeweiligen Zeile das Kästchen 0 „Kann ich nicht beantworten“ ankreuzten, berechnet. Dafür wurden die Antwortmöglichkeiten 2, 1, -1 und -2 umkodiert in 4, 3, 2 und 1.

5.1.1 Geschätztes Alter und vermutete Herkunft

Die nachfolgende Grafik zeigt die Antworten auf Frage 2 „Was denkst du, wie alt ist diese Person?“. Am Fragebogen waren keine Antwortmöglichkeiten gegeben, d.h. man konnte keine Altersgruppen ankreuzen. Diese wurden erst während der Auswertung der Fragebögen erstellt. Mit Ausnahme von Be1, wurden alle überwiegend der Altersgruppe 21-25 Jahre zugeordnet (Angaben in %). Auch die erste Gruppe, 16-20 Jahre, ist häufig vertreten. Außerdem sieht man, dass die Sprecher/innen der standardnäheren Aufnahmen tendenziell älter eingeschätzt wurden, mit Ausnahme von Lo2. Zur Erinnerung: Lo ist zum Zeitpunkt der Aufnahme 19 Jahre alt, Ma 23 Jahre, Vo 26 Jahre, Be 20 Jahre und Le 19 Jahre.

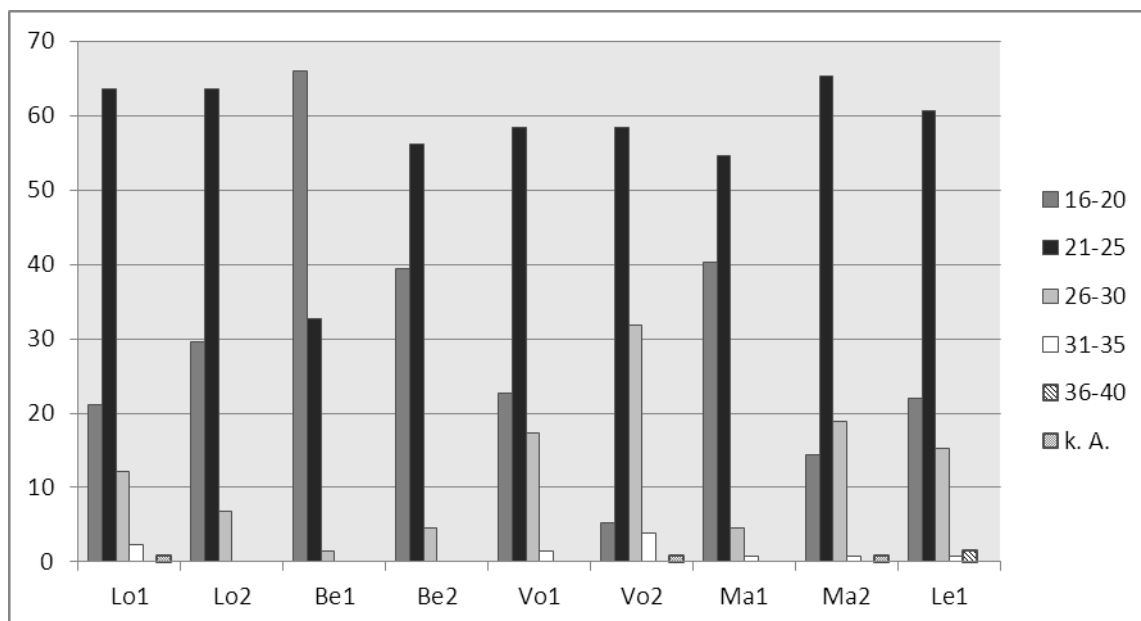


Abbildung 4: Geschätztes Alter der Sprecher/innen

Im nächsten Diagramm sind die Antworten auf Frage 3 „Wo wurde die Person geboren, deiner Meinung nach? (in welcher Oblast?)“ dargestellt. Auch hier noch einmal zur Erinnerung: Lo und Le stammen aus der Nordukraine, Vo aus der Zentralukraine, Be kommt aus der Westukraine und Ma aus der Ostukraine. Alle leben seit mehreren Jahren in der Hauptstadt, d.h. in der Nordukraine. Sprecherin Le wurde von den Informant/innen am treffendsten eingeordnet, während die vermutete Herkunft der Sprecherin Ma am meisten von der tatsächlichen abweicht. Das verdeutlicht, dass jemand, der Ukrainisch spricht, eher mit der Westukraine in Verbindung gebracht wird, während Russisch mit der Zentral- und Ostukraine verbunden wird.

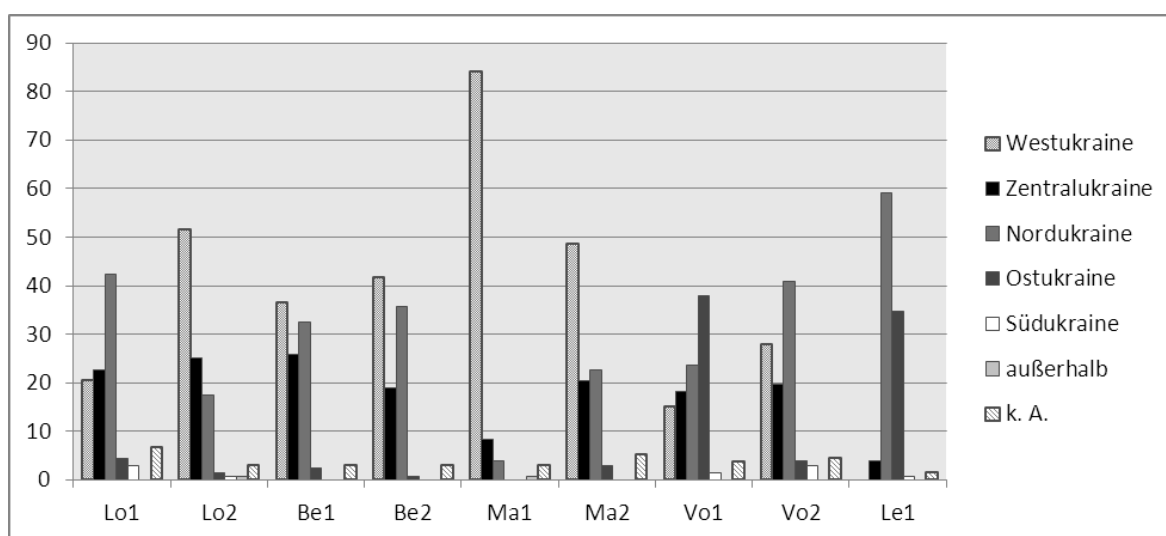


Abbildung 5: Vermutete Herkunft der Sprecher/innen

Einige Antworten zu Frage 5a verstärken diese Tendenz. Es gibt Fälle, in denen die Informant/innen der festen Überzeugung sind, dass die sprechende Person aus einer

bestimmten Region ist und deshalb angeben, dass die Art zu sprechen zu der Person passe, weil dort, wo sie herkomme, alle so sprächen. Beispiele sind Donec'k: „Вони там [в Донецьку] всі такі“ (I 134) („Die sind dort [in Donec'k] alle so“) und L'viv: „У Львові всі так розмовляють“ (I 11) („In L'viv sprechen alle so“). Vermutlich wird in solchen Fällen die Einstellung nicht allein durch die verwendeten Varietäten hervorgerufen, sondern auch durch die vermutete Herkunft der Person und die damit verbundenen Stereotype. Außerdem finden sich unter den Antworten des öfteren Verweise auf die Herkunft der Sprecher/innen aus einem Dorf bzw. vom Land, aus der Westukraine (in Form des russisch beeinflussten Wortes „по-западєнськи“ [„auf westlich“]) und aus dem Osten (einfach mit dem Wort „схід“ [Osten] oder ähnlichem, z.B. I 19: „Мова притаманна в східному регіоні“ [„Die Sprache ist in der östlichen Region ursprünglich“]).

5.2 Ein Vergleich der beiden Aufnahmen einer Person

Hier sind nun die Antworten auf die Frage 4 „Die Person scheint dir ...“ angeführt. In einem ersten Schritt werden die Antworten auf die beiden Aufnahmen einer Person miteinander verglichen; die Aufnahme von Le wurde hier nicht berücksichtigt, weil es von ihr keine Vergleichsaufnahme gibt. Es zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den Einstellungen zur standardnäheren und jenen zur standardferneren Aufnahme. Die Zahl hinter dem Namenskürzel gibt an, um welche Aufnahme es sich handelt – 1 steht für die standardfernere, 2 für die standardnähere.

5.2.1 Sprecher Lo

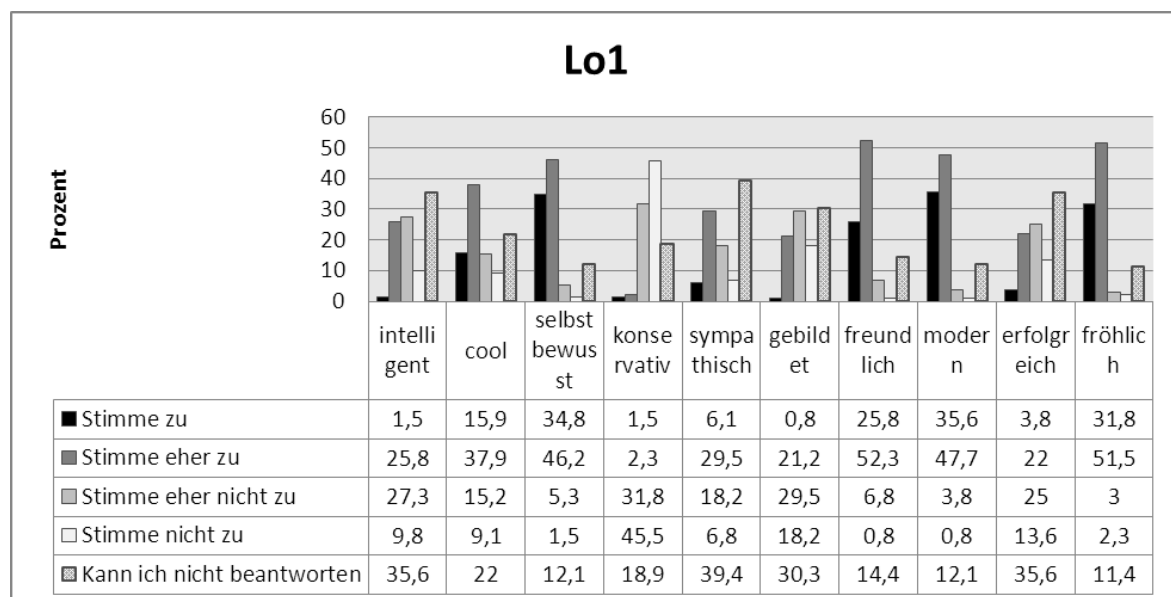


Abbildung 6: Antworten auf Frage 4 Lo1

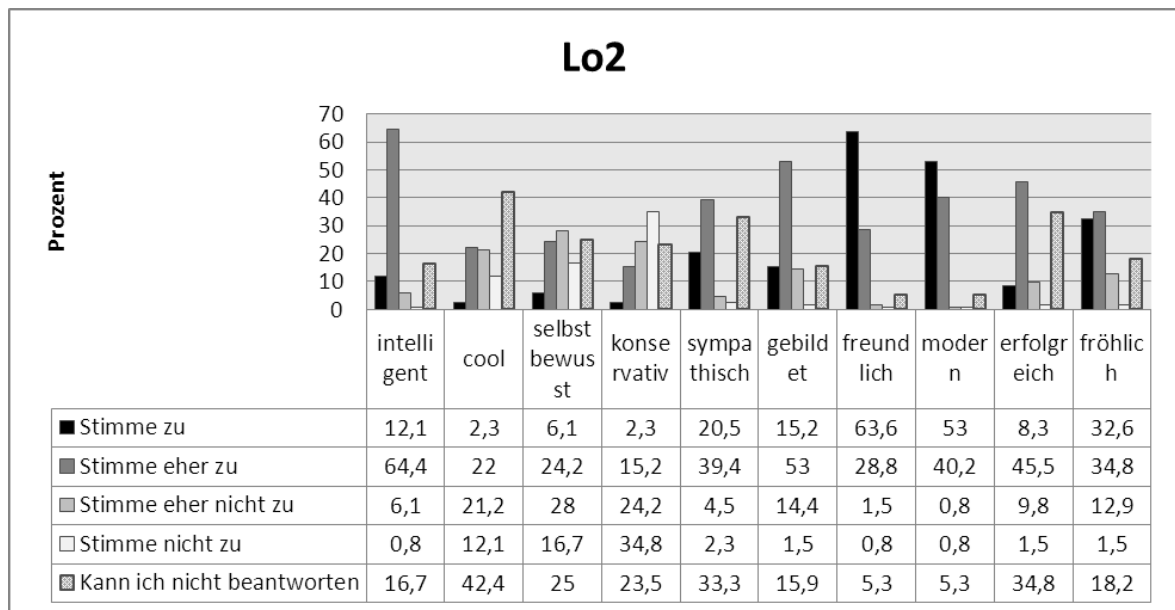


Abbildung 7: Antworten auf Frage 4 Lo2

Ein Vergleich der beiden Grafiken zeigt, dass Lo mit seiner standardnäheren Aufnahme hinsichtlich der Eigenschaften *intelligent*, *sympathisch*, *gebildet*, *freundlich* und *erfolgreich* deutlich besser abschnitt. Zählt man die zustimmende Haltung („Stimme zu“ und „Stimme eher zu“) und die ablehnende („Stimme nicht zu“ und „Stimme eher nicht zu“) zusammen, wird der Unterschied deutlicher: 76,5 %, 59,9 %, 68,2 %, 92,4 % und 53,8 % Zustimmung für die fünf genannten Eigenschaften bei Lo2 im Vergleich zu 27,3 %, 35,6 %, 22,0 %, 78,1 % und 25,8 % bei Lo1. Auch bei *modern* erhielt Lo2 einen höheren Prozentsatz (93,2 % vs. 83,3 %), der Unterschied zu Lo1 ist hier aber etwas geringer. Deutlich höher schneidet Lo1 dafür bei *cool*, *selbstbewusst* und *fröhlich* ab: 53,8 %, 81,0 % und 83,3 % Zustimmung im Vergleich zu 24,3 %, 30,3 % und 67,4 % für Lo2. Das gleiche gilt, mit umgekehrten Vorzeichen, für *konservativ*: 77,3 % Ablehnung für Lo1 vs. 59,0 % für Lo2. Wenn die Zustimmung, bezogen auf eine bestimmte Eigenschaft, niedriger ist, gibt es zwei Möglichkeiten, warum das so ist – entweder wurde sie von vielen Personen abgelehnt oder es wählte eine hohe Anzahl der Informant/innen das Kästchen „Kann ich nicht beantworten“. Dieser Unterschied sollte nicht außer Acht gelassen werden. Für vier der fünf Eigenschaften, in denen Lo2 besser abgeschnitten hat, erhielt Lo1 auffallend hohe Werte bei letztgenannter Antwortmöglichkeit (30,3 % bis 39,4 %). Ähnliches gilt umgekehrt für Lo2 für zwei der drei Eigenschaften, in denen Lo1 die Nase vorne hat: *cool* (42,4 %) und *selbstbewusst* (25,0 %). Ähnlich unsicher waren sich die Informant/innen bei *sympathisch* und *erfolgreich* – sowohl bei Lo1 als auch bei Lo2 entschieden sich über 30 % für „Kann ich nicht beantworten“. Lo2 hat trotzdem positivere Werte, weil die Ablehnung der Aussage Lo1 sei sympathisch bzw. erfolgreich, höher ist.

5.2.2 Sprecherin Be

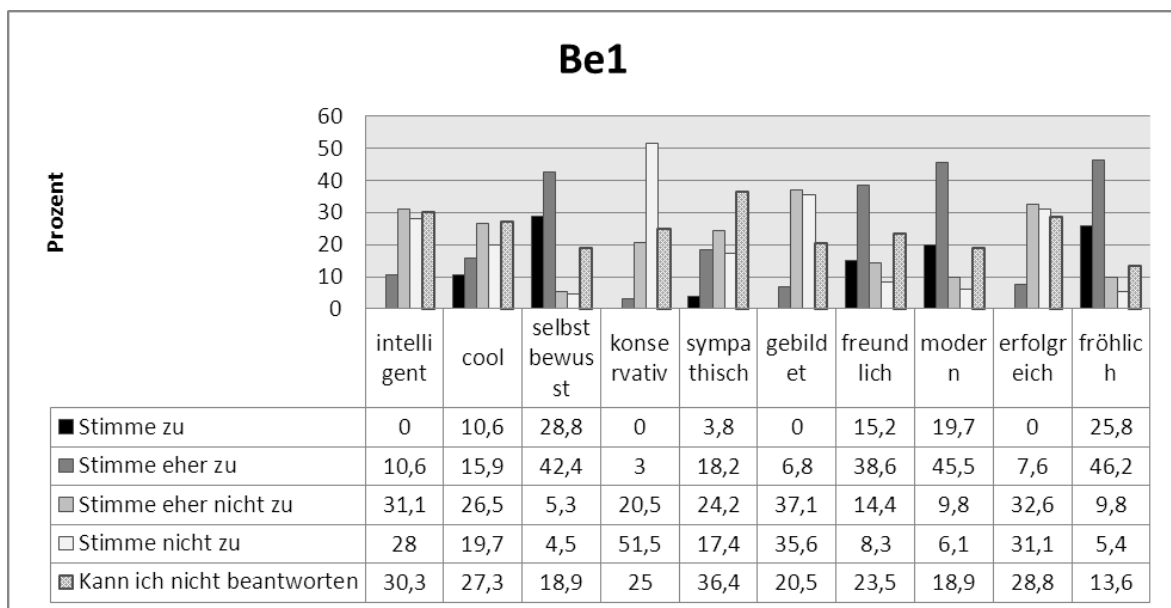


Abbildung 8: Antworten auf Frage 4 Be1

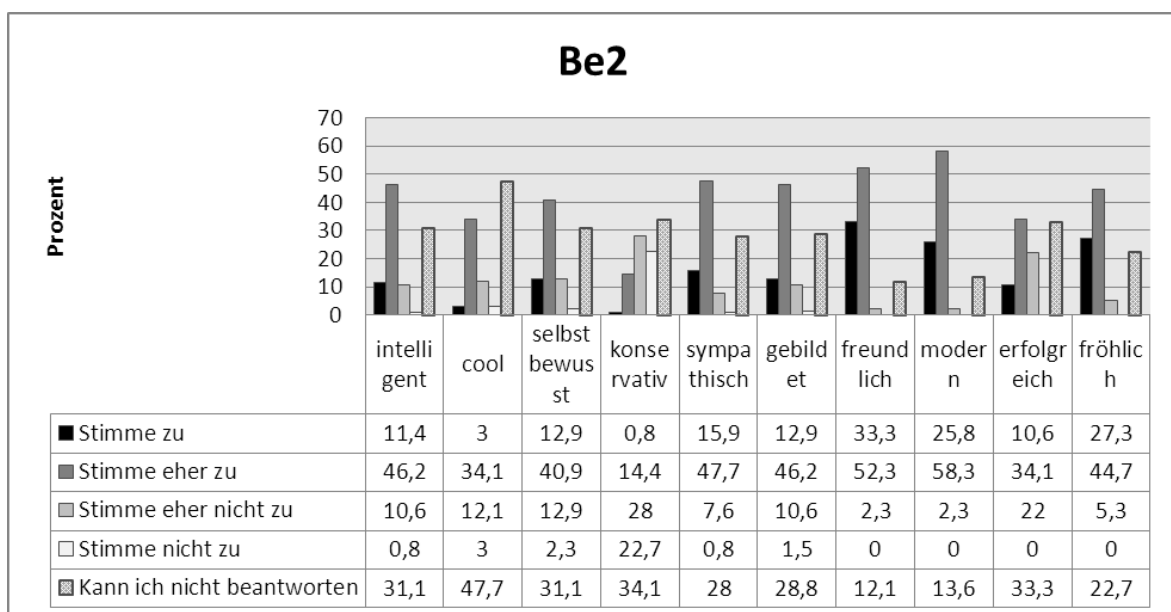


Abbildung 9: Antworten auf Frage 4 Be2

Der Unterschied in den Antworten zwischen Be1 und Be2 ist deutlich größer als jener zwischen Lo1 und Lo2. Wieder wird die zustimmende und ablehnende Haltung zusammengezählt und es zeigt sich folgendes Bild: eine Zustimmung von 57,6 % für *intelligent*, 37,1 % für *cool*, 63,6 % für *sympathisch*, 59,1 % für *gebildet*, 85,6 % für *freundlich*, 84,1 % für *modern*, 44,7 % für *erfolgreich* bei Be2. Bei all diesen Eigenschaften liegt Be2 vorne. Be1 erhielt für die gleichen Eigenschaften folgende, oft sehr niedrige Zustimmung: 10,6 %, 26,5 %, 22,0 %, 6,8 %, 53,8 %, 65,2 % und 7,6 %. Exakt die gleiche Zustimmung erhalten die beiden Aufnahmen bei *fröhlich*, nämlich 72,0 %. Nur bei *selbstbewusst* erhielt Be1 mehr Zustimmung als Be2 – 71,2 % vs. 53,8 %.

Interessant ist auch der Blick auf die Anzahl derer, die sich für „Kann ich nicht beantworten“ entschieden. Mit Ausnahme der Werte für die Eigenschaften *freundlich*, *modern* und *fröhlich* sind diese durchgehend auffällig hoch, nämlich um die 30 %, einmal sogar 47,7 %. Bei höchster Wert in dieser Antwortkategorie liegt bei 36,4 %, jene bzgl. anderer Eigenschaften sind niedriger, Bei2 kann also nur deshalb höhere Zustimmungswerte haben, weil die Ablehnung der jeweiligen Aussagen bei Bei1 stärker ist.

5.2.3 Sprecher Vo

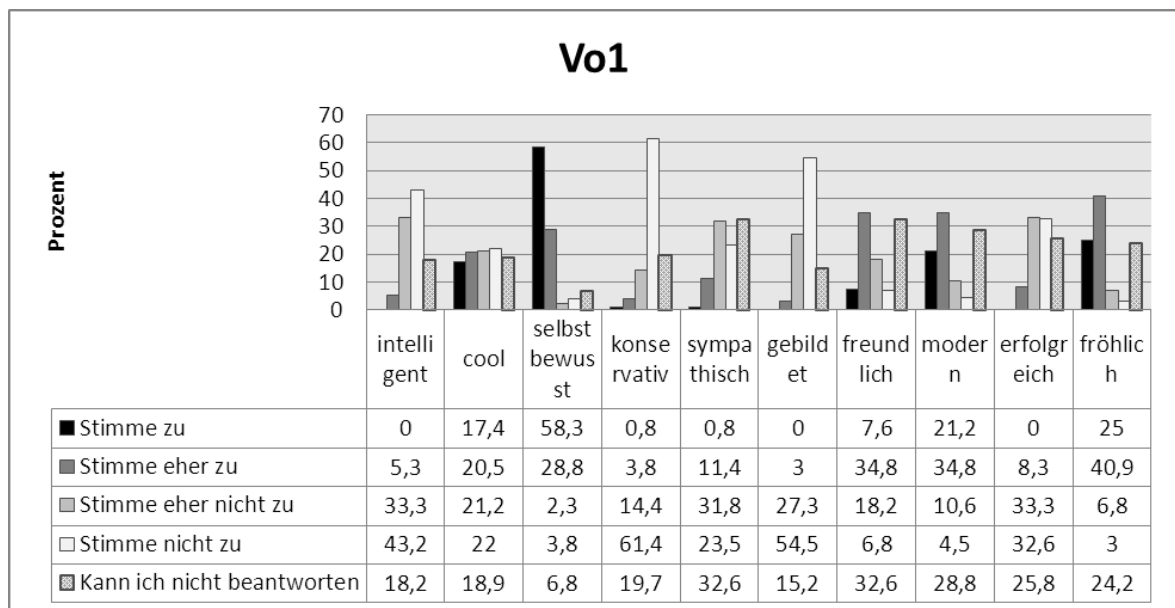


Abbildung 10: Antworten auf Frage 4 Vo1

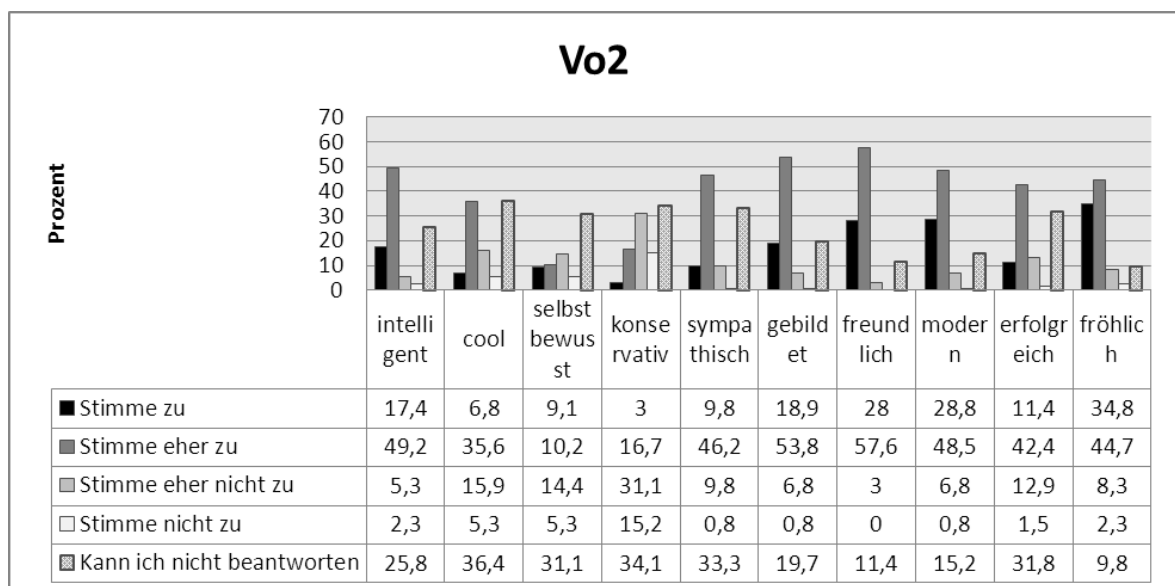


Abbildung 11: Antworten auf Frage 4 Vo2

Erneut schneidet die standardnähere Aufnahme bei folgenden Eigenschaften viel besser ab: *intelligent* 66,6 % vs. 5,3 %, *sympathisch* 56,0 % vs. 12,2 %, *gebildet* 72,7 % vs. 3,0 %, *fröhlich* 44,7 % vs. 2,3 %.

freundlich 85,6 % vs. 42,4 % und *erfolgreich* 53,8 % vs. 8,3 %. Aber auch für *cool*, *modern* und *fröhlich* erhält Vo2 die besseren Werte – 42,4 %, 77,3 % und 79,5 % im Vergleich zu 37,9 %, 56,0 % und 65,9 % für Vo1. Nur für *selbstbewusst* erhält Vo1 viel mehr Zustimmung als Vo2: 87,1 % vs. 19,3 %. Für *konservativ* halten die Informant/innen weder Vo1 noch Vo2, wobei der Wert für Vo2 höher ist: 19,7 % vs. 4,6 %. Im Vergleich zu Lo und Be sind die Werte in der Antwortkategorie „Kann ich nicht beantworten“ für Vo1 um einiges niedriger, drei Mal liegt er um die 30 %, bei allen anderen Eigenschaften max. bei 25,8 %. Vo2 hat hier höhere Werte, fünfmal liegt er über 30 %, dafür hat er niedrige Ablehnungswerte (mit Ausnahme von *konservativ*), ganz im Gegensatz zur Aufnahme Vo1, die die höchsten Ablehnungswerte aller Aufnahmen hervorrief.

5.2.4 Sprecherin Ma

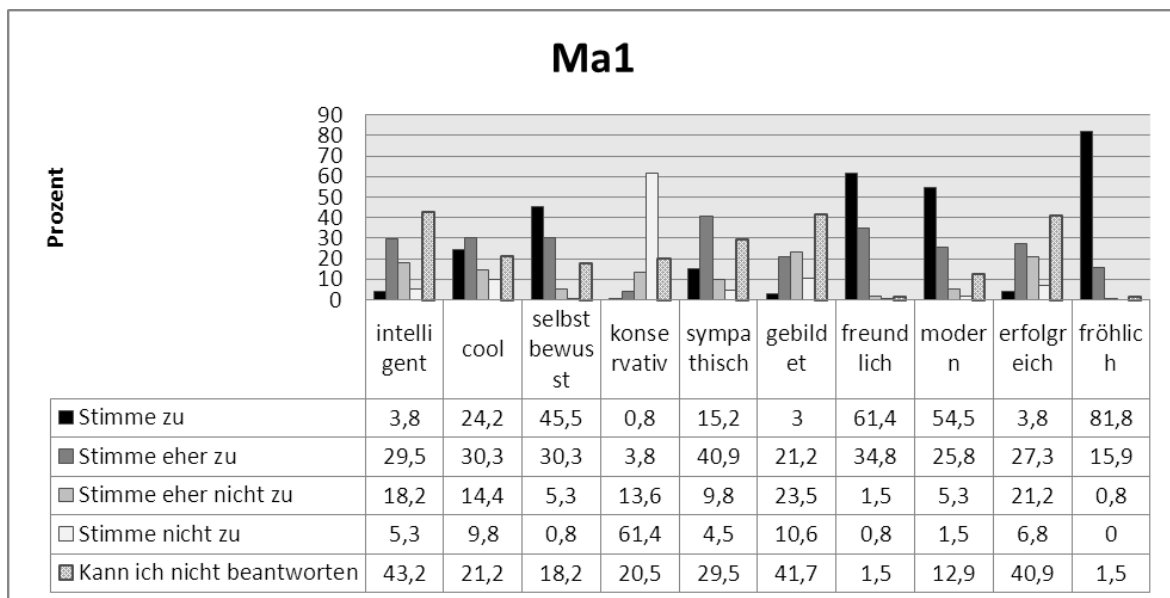


Abbildung 12: Antworten auf Frage 4 Ma1

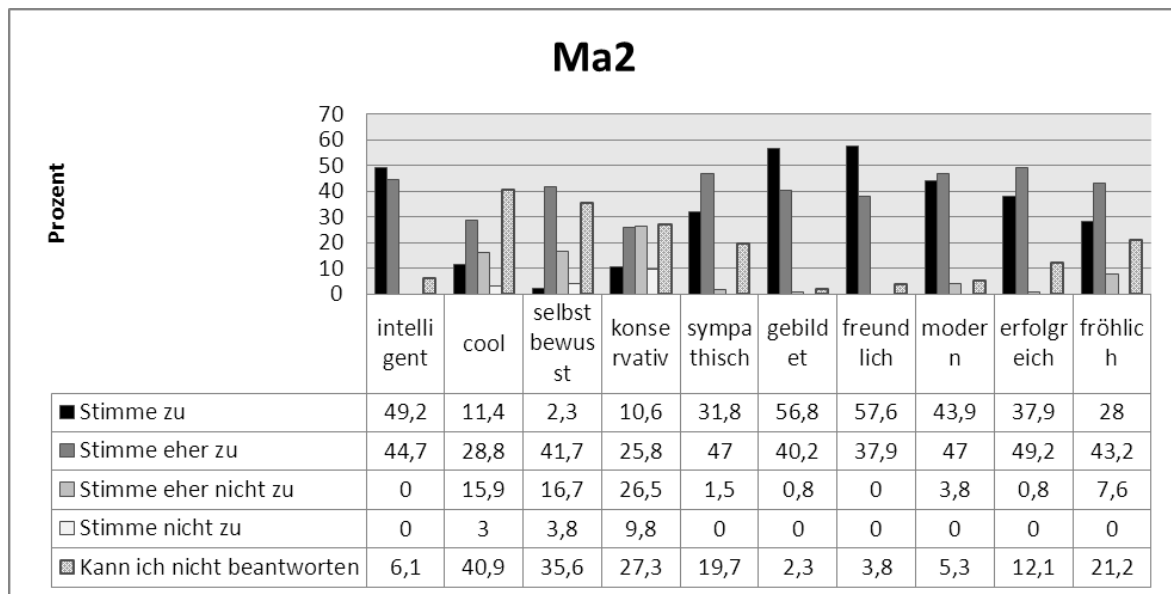


Abbildung 13: Antworten auf Frage 4 Ma2

Sprecherin Ma wurde am positivsten von allen bewertet. Die Werte für ihre beiden Aufnahmen liegen relativ knapp beieinander. Trotzdem setzt sich der Trend fort, dass der standardnäheren Aufnahme positivere Einstellungen entgegengebracht wurden als der standardferneren. Sehr hohe Werte erzielte Ma2 bei den Eigenschaften *intelligent* 93,9 %, *gebildet* 97,0 %, *freundlich* 95,5 % und *modern* 90,9 %, d.h. gleichzeitig, dass das Kästchen „Kann ich nicht beantworten“ im Vergleich zu allen anderen Aufnahmen äußerst selten gewählt wurde (max. von 6,1 % der Befragten). Auch bei *sympathisch* (78,8 %), *erfolgreich* (87,1 %) und *fröhlich* (71,2 %) hat Ma2 sehr hohe Werte erhalten, „Kann ich nicht beantworten“ wurde hier aber häufiger angekreuzt (von bis zu 21,2 %). Ma1 hat höhere Werte erhalten für *cool* 54,4 % (Ma2 40,2 %), *selbstbewusst* 75,8 % (Ma2 44,0 %) und *fröhlich* 97,7 % (Ma2 71,2 %) und knapp mehr für *freundlich* (96,2 % vs. 95,5 %). Wie auch bei allen anderen standardferneren Aufnahmen der Fall, erhält Ma1 für *modern* mit 80,3 % eine etwas niedrigere Zustimmung als Ma2. Bei den anderen vier Eigenschaften, bei denen Ma2 die Nase vorne hat, war die Wahl des Kästchens „Kann ich nicht beantworten“ auffällig hoch (zwischen 29,5 % und 43,2 %). Der Aussage, Ma1 sei konservativ, stimmten lediglich 4,6 % zu, im Vergleich zu 36,4 % bei Ma2.

5.2.5 Mittelwerte

Die Mittelwerte wurden, wie gesagt, auf unterschiedlicher Basis berechnet und sind deshalb weniger aussagekräftig. Sie fassen aber die in den vorherigen Diagrammen etwas unübersichtlichen Ergebnisse gut zusammen. Um die Aufnahme Le1 in das Gesamtbild einordnen zu können, wurden diese Mittelwerte hier ebenfalls berücksichtigt. Je näher ein

Wert an 4 ist, desto größer war die Zustimmung auf die Aussage „Die Person scheint dir ...“. Die folgenden beiden Liniendiagramme visualisieren die errechneten Mittelwerte. Da sich ein eindeutiger Unterschied zwischen den standardferneren und –näheren Aufnahmen ergeben hat, wurden die Aufnahmen nach diesem Kriterium zusammengefasst. Ein eindeutiger Genderunterschied ließ sich hier nicht feststellen.

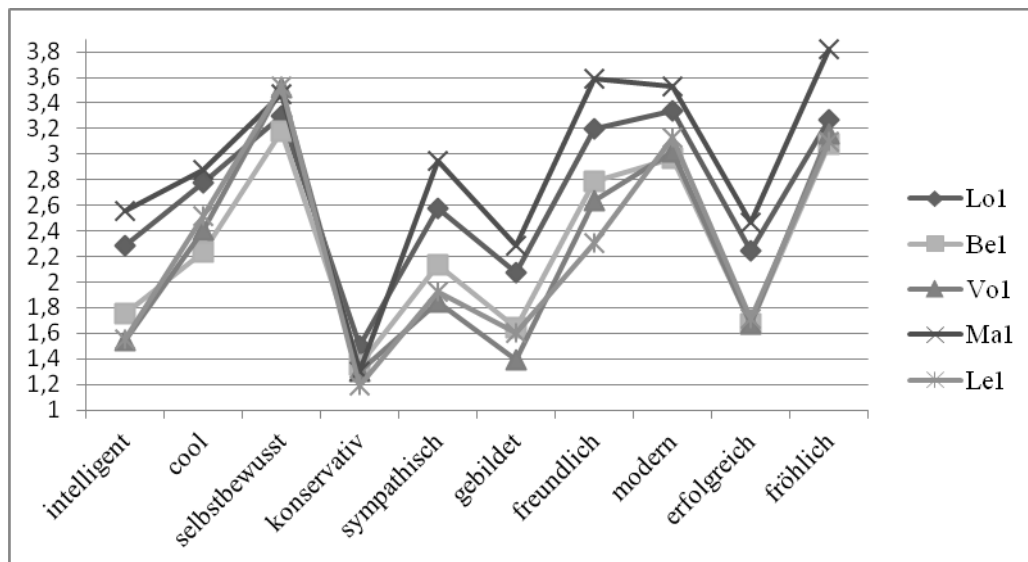


Abbildung 14: Mittelwerte der standardferneren Aufnahmen

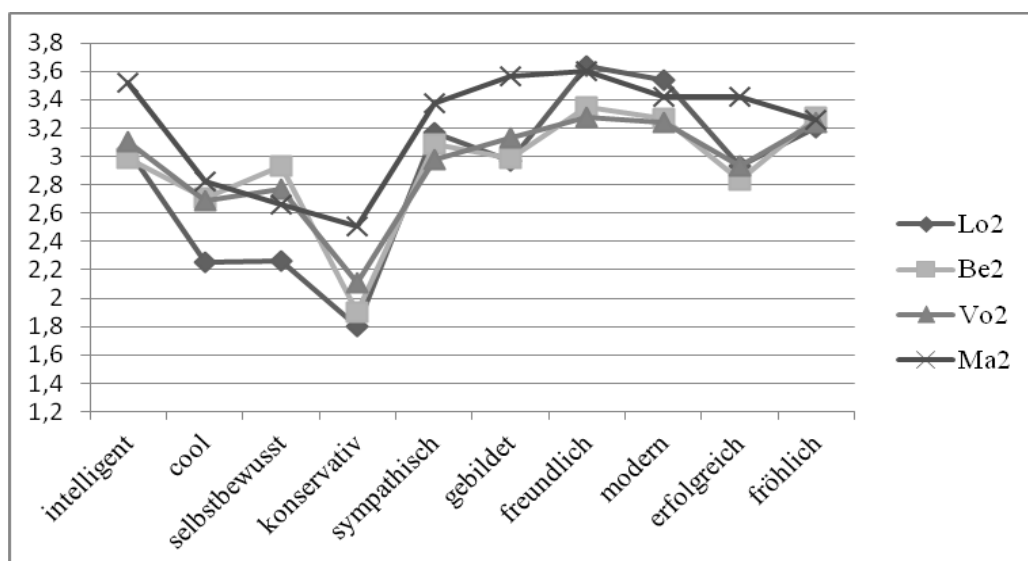


Abbildung 15: Mittelwerte der standardnäheren Aufnahmen

Errechnet man den Mittelwert aller Eigenschaften pro Person, ergibt sich folgendes „Ranking“: Ma2 3,22, Vo2 2,95, Be2 2,93, Ma1 2,89, Lo2 2,88, Lo1 2,66, Be1 2,28, Le1 2,26, Vo1 2,25.

Am besten schneidet Sprecherin Ma ab. Ihre beiden Aufnahmen liegen nahe beieinander. Ma2 nimmt den ersten Platz ein, Ma1 liegt noch vor der standardnäheren Aufnahme von Lo. Dessen beide Aufnahmen haben den geringsten Unterschied untereinander. Lo1 wurde

ebenfalls im Vergleich zu den anderen standardferneren Aufnahmen außergewöhnlich gut bewertet. Be1, Le1 und Vo1 liegen sehr knapp beieinander am Schluss der Reihung. Der Unterschied zwischen den beiden Aufnahmen von Vo ist von allen der größte – Vo2 erhielt die zweitbesten Werte, Vo1 hingegen den schlechtesten Wert – aber auch jener zwischen Be2 und Be1 ist ähnlich groß.

5.3 Die Ergebnisse nach Geschlecht der Informant/innen

Um Unterschiede, die auf das Geschlecht der Informant/innen zurückzuführen sind, sichtbar zu machen, wurde mithilfe von SPSS 19.0 eine Ein-Weg-Varianzanalyse (ANOVA) durchgeführt.

Die Gesamtmenge wurde in zwei Gruppen geteilt: weibliche und männliche Informant/innen. In diesen zwei Gruppen wurde jeweils der Mittelwert der vorhin präsentierten Bewertungen ausgerechnet (Fälle, in denen „Kann ich nicht beantworten“ angekreuzt wurde, wurden ausgeschlossen). Danach wurden die beiden Mittelwerte miteinander verglichen und der auftretende Unterschied auf seine Signifikanz getestet. Dafür muss zuerst eine Nullhypothese definiert werden, die in unserem Fall lautet: *das Geschlecht der Informant/innen hat keinen Einfluss auf die Bewertung der Sprecher/innen*. Um diese Nullhypothese zurückzuweisen, also annehmen zu können, dass es einen Einfluss hat, darf die Irrtumswahrscheinlichkeit dafür, dass die unterschiedlichen Mittelwerte zufällig entstanden und nicht auf den analysierten Faktor zurückzuführen sind, nicht mehr als 5 % (0,05) betragen (Janssen/Laatz 2007: 338). Die durchgeführte ANOVA ergab folgende Werte (Werte unter 0,05 sind fett markiert):

	intell.	cool	selbstb.	konservativ	symp.	gebildet	freundl.	modern	erfolgr.	fröhlich
Lo1	0,538	0,747	0,279	0,346	0,409	0,015	0,276	0,260	0,908	0,963
Lo2	0,441	0,216	0,693	0,692	0,969	0,735	0,250	0,027	0,476	0,068
Be1	0,355	0,954	0,564	0,012	0,703	0,524	0,763	0,581	0,039	0,361
Be2	0,627	0,316	0,549	0,164	0,869	0,918	0,197	0,363	0,847	0,265
Vo1	0,783	0,060	0,952	0,078	0,057	0,079	0,843	0,914	0,019	0,146
Vo2	0,957	0,952	0,506	0,539	0,011	0,338	0,023	0,769	0,155	0,155
Ma1	0,577	0,871	0,037	0,685	0,874	0,864	0,973	0,777	0,855	0,731
Ma2	0,004	0,651	0,970	0,191	0,029	0,016	0,718	0,565	0,211	0,745
Le1	0,829	0,074	0,593	0,723	0,196	0,340	0,196	0,963	0,098	0,922

Wenn also ein Wert unter 5 % liegt, wird der Unterschied als signifikant angesehen und die Wahrscheinlichkeit, dass es sich bei dieser Annahme um einen Irrtum handelt, liegt bei bis zu 5 %. Bei den meisten Werten wurde eine Irrtumswahrscheinlichkeit von weit über 5 % errechnet, d.h., dass in diesen Fällen der Unterschied mit x %iger Wahrscheinlichkeit auf

Zufall beruht. Sehen wir uns als Beispiel den ersten Wert in der Tabelle an. Die Informantinnen bewerteten Lo1 für die Eigenschaft *intelligent* im Durchschnitt mit 2,26, von bis zu 4 möglichen, Punkten, die Informanten mit 2,38 (also höher). Der Wert in der Tabelle besagt, dass dieser Unterschied mit einer Wahrscheinlichkeit von 53,8 % Zufall ist – er ist also nicht signifikant. Einige Male liegt er aber unter dem Signifikanzniveau von 5 %, was bedeutet, dass in diesen Fällen die Nullhypothese zurückgewiesen werden kann, es also einen Genderunterschied gibt. In den Fällen, in denen der Unterschied bzgl. standardfernerer Aufnahmen signifikant ist (Lo1 *gebildet*, Be1 *konservativ* und *erfolgreich*, Vo1 *erfolgreich*), stimmten die Männer stärker zu, d.h. ihr Mittelwert ist für diese vier Fälle höher als der der Frauen. Umgekehrt ist in allen Fällen, in denen ein signifikanter Unterschied bzgl. standardnäherer Aufnahmen auftritt (Ma2 *intelligent*, *sympathisch* und *gebildet*, Vo2 *sympathisch* und *freundlich*, Lo2 *modern*), die Zustimmung der Frauen höher, also ihr Mittelwert höher als jener der Männer.

5.4 Zusammenfassung

Wie die nachstehende Grafik zeigt, überwiegt die Meinung, die jeweils gehörte Art zu sprechen passe zu den einzelnen Personen (Frage 5), in allen Fällen (Angaben wieder in Prozent).

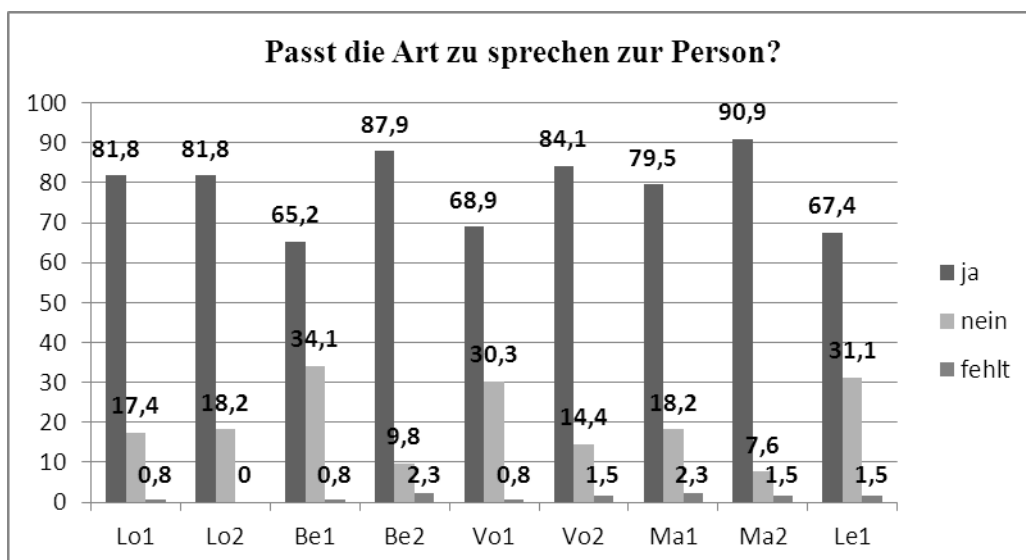


Abbildung 16: Passt die Art zu sprechen zur Person?

Dies kann auch als Indiz dafür verstanden werden, dass die Aufnahmen als natürlich wahrgenommen wurden (was auf die Zusatzfrage 5a auch mehrmals explizit geantwortet wurde). Etwas höhere Ablehnung erhielten die Aufnahmen Vo1, Be1 und Le1. Mit Ausnahme des Sprechers Lo war die Bejahung dieser Frage häufiger, wenn es sich um die standardnähere Aufnahme handelte. Le1 lässt keinen Vergleich zu, ihre Aufnahme wurde

aber ähnlich wie Vo1 und Be1 bewertet, deshalb kann vermutet werden, dass es sich auch bei ihr gleich verhalten würde¹³. Sprecher Lo stellt eine Ausnahme dar. Beide Aufnahmen wurden hinsichtlich dieser Frage fast identisch beantwortet.

6 Die Ergebnisse der offenen Fragen

Nachdem nun also die die Ergebnisse der geschlossenen Fragen präsentiert wurden, soll hier ein genauerer Blick auf die Antworten der offenen Fragen geworfen werden.

Alle 139 Fragebögen wurden bei der Analyse der offenen Fragen berücksichtigt, auch wenn auf manchen nicht alle Fragen zu allen neun Aufnahmen ausgefüllt waren. Hier wird außerdem die Aufnahme von Le wieder mit einbezogen. Die Antworten auf die erste Frage wurden in Tabellen zusammengefasst, gezählt, alphabetisch geordnet und nach Geschlecht der Informant/innen getrennt. Sie befinden sich im Anhang C. Frage 5 und 6 wurden ebenfalls zusammengefasst und gezählt. Einige dieser Antworten wiederholten sich und wurden unter Punkt 6.2 zu einer kurzen Charakteristik der Texte zusammengestellt.

6.1 Der erste Eindruck von den Sprecher/innen

Auffällig war im Rahmen der Befragung, dass Frage 1, obwohl an erster Stelle, oftmals von den Informant/innen zum Schluss beantwortet wurde. Dieser Trend steigerte sich mit dem Fortschreiten der Befragung – vor allem nach der dritten Aufnahme, Vo1, die zwar nicht die erste standardfernere Aufnahme war, jedoch eine von der Standardsprache weiter entfernte, als Aufnahme Ma1. Die Studierenden wollten offenbar zuerst die ganze Aufnahme hören, bevor sie ihren Eindruck zur Person aufschrieben. Frage 1 lieferte eine Fülle an aufschlussreichen Antworten. Bei den meisten Wörtern, die hier angegeben wurden, handelt es sich um Adjektive. In der folgenden Tabelle sind die zehn am häufigsten genannten Wörter zu einer Person angeführt (Reihung nach der Häufigkeit der Nennung). Anders als in den Tabellen im Anhang, wird dabei der Eindruck der Frauen und Männer zusammengezählt und Wörter wie *грубіян* (Grobian) und *грубий* (grob), *самовпевнений* (selbstsicher) und *впевнений* (sicher), oder *не дуже вихований* (nicht sehr erzogen) und *невихований* (ungezogen) zusammengefasst, um einen besseren Überblick zu bekommen.

Lo1	веселий, дружелюбний, впевнений, невихований, сучасний, крутий, неосвічений, молодий, простий, комунікабельний
Lo2	молодий, дружелюбний, спокійний, веселий, впевнений, хлопець, цікавий, розумний, добрий, невпевнений

¹³ Interessant wäre vor allem ein Vergleich der Reaktionen auf ukrainisches und russisches standardnahes Sprechen. Dieser mögliche Unterschied wurde in der vorliegenden Untersuchung nicht miteingeschlossen.

Be1	весела, неосвічена, невихована, молода, впевнена, некультурна, груба, дурна, крута, пліткарка
Be2	весела, дружелюбна, впевнена, сучасна, молода, спокійна, активна, цікава, освічена, добра, комунікабельна
Ma1	весела, енергійна, дружелюбна, сучасна, молода, впевнена, балакуча, неосвічена, активна, комунікабельна
Ma2	освічена, розумна, приємна, цікава, дружелюбна, весела, спокійна, любить подорожі, активна, добра
Vo1	впевнений, неосвічений, невихований, грубий, веселий, некультурний, крутий, гопота, молодий, неприємний
Vo2	веселий, освічений, впевнений, добрий, дружелюбний, розумний, спокійний, сучасний, цікавий, простий
Le1	впевнена, весела, груба, невихована, неосвічена, сучасна, дурна, некультурна, неприємна, тупа

Anhand der verwendeten Adjektive um die Sprecher/innen zu beschreiben, sieht man, dass Le den negativsten Eindruck hinterlassen hat. Wie schon aus den Antworten der geschlossenen Frage hervorging, schnitten Lo1 und Ma1 besser ab als Be1, Vo1 und Le1. Alle Personen wurden oft als веселий/а, впевнений/а und дружелюбний/а empfunden. Die Frauen wurden häufiger als дурна (dumm) bezeichnet als die Männer.

6.2 Wahrgenommene nichtstandardukrainische Elemente

Da die Fragen 5a „Warum passt diese Art zu sprechen zu dieser Person? Warum nicht?“ und 6 „Wie würdest du diese Art zu sprechen beschreiben?“ sehr viel Interpretationsspielraum ließen, waren auch die Antworten darauf dementsprechend vielfältig. Die Informant/innen wurden hier aber sehr präzise. Die Fragen werden nun gemeinsam behandelt, weil eine klare Trennung selten möglich ist – oftmals wurde bereits auf die Frage 5 so geantwortet, dass auch schon Frage 6 beantwortet war. Gewisse Meinungen, Bewertungen und Kritikpunkte der Informant/innen wiederholten sich. Im Folgenden werden diese häufig wahrgenommenen Elemente genauer definiert und als Gründe dafür, dass den Informant/innen bestimmte Aufnahmen bzw. bestimmte Personen unsympathischer waren als andere, in Betracht gezogen. Für diese Arbeit konzentriere ich mich nur auf jene Antworten, die sich explizit auf nichtstandardukrainische Elemente beziehen, eben weil sie als Gründe für negativere Einstellungen betrachtet werden und dadurch die Antworten auf die in den vorherigen Punkten behandelten Fragen erklären können.

6.2.1 Slang

Eine Beschreibung für das Gehörte, die öfter genannt wurde (52 Mal), ist (*молодіжній сленг/сленг*) (Jugend-/Slang). Auch viele der Antworten auf Frage 1 sind Slang (vgl. Stavyc'ka 2005b). Außerdem bejahten 125 von 138 Informant/innen (eine Antwort fehlt) die abschließende Frage „Hat eine der Personen deiner Meinung nach Slang gesprochen?“. Die Zusatzfrage „Wenn ja, wer/wer nicht?“ beantworteten nicht alle 125 Personen. Zusätzliche 20 Personen, insgesamt also 34, ließen dieses Feld frei. Die anderen 105 Personen antworteten wie folgt (Angaben in Prozent):

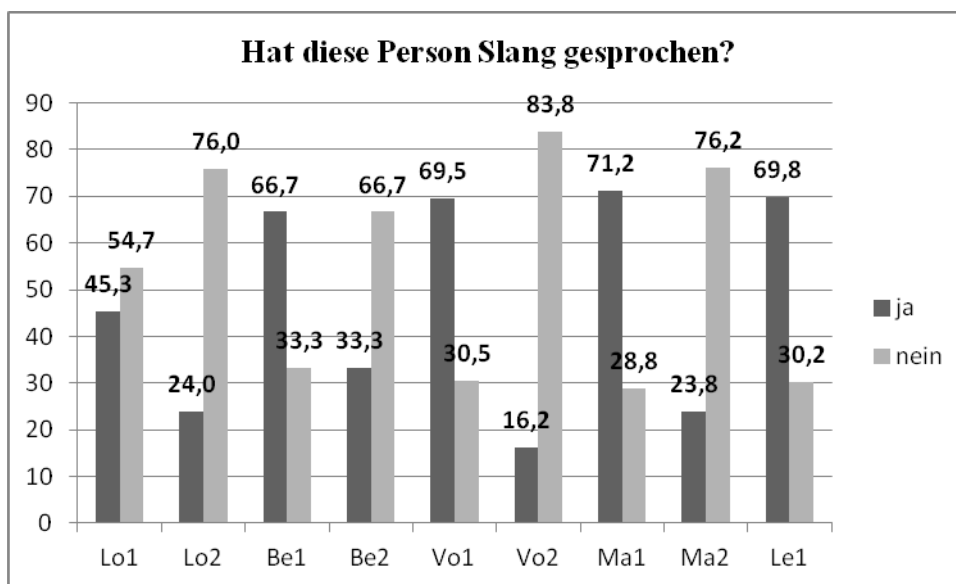


Abbildung 17: Hat diese Person Slang gesprochen?

Wie auch schon in den vorherigen Diagrammen sichtbar wurde, stellt Sprecher Lo eine Ausnahme dar. Obwohl er in seiner standardferneren Aufnahme keine anderen sprachlichen Mittel (oder weniger davon) verwendete als Be, Vo und Le (Ma hingegen sprach einen sehr milden Slang), wurde diese Aufnahme von den Informant/innen anders bewertet und charakterisiert. Lo2 stellt sich hingegen in eine Reihe mit Be2, Vo2 und Ma2, auch in dieser Grafik ersichtlich.

Die Charakterisierung als *Slang* wurde erwartet bzw. war so intendiert – die Sprecher/innen wurden explizit darum gebeten, sich im Slang, also so, wie sie in informellen Situationen z.B. mit ihren Freund/innen sprechen, aufzunehmen (in jenen Fällen, in denen die Sprecher/innen tatsächlich mit Freund/innen sprachen, wurde darauf hingewiesen, dass „alles erlaubt“ sei und sie nicht aufgrund des Diktiergerätes anders sprechen sollten). Auch in den standardnäheren Aufnahmen fielen hin und wieder Slangausdrücke. Das Wort „Hostel“ z.B., kam in fast allen Aufnahmen vor und wurde von manchen Informant/innen im abschließenden Abschnitt des Fragebogens als Slang

bezeichnet. Eine Antwort auf die Frage, welche/r der Sprecher/innen Slang gesprochen habe, lautet: „Всі особи, в чиїх промовах звучав термін «hostel» [sic]“ („Alle Personen, in deren Rede der Terminus ‚hostel‘ erklang“) (I 116). Wie die letzte Seite des Fragebogens also zeigt, war das Etikett, das die erste Aufnahme jedes/jeder Sprechers/Sprecherin vor der Befragung von mir erhielt, *Slang* (demzufolge wurden diese Aufnahmen zuerst *Slangaufnahmen* genannt). Im Rahmen der vorliegenden Arbeit habe ich mich aber gegen diesen Namen entschieden und stattdessen die Bezeichnung *standardfernere* Aufnahmen gewählt. Warum?

Diese Frage führt zuerst zu einer weiteren: Was ist Slang? Unter Punkt 3.4 wurde bereits kurz die Problematik des Konzeptes Slang angerissen. In vielen Texten hat man sich bemüht, eine genaue Definition auszuarbeiten, die schlussendlich kaum möglich war. Andersson/Trudgill, denen in meinen Augen eine sehr brauchbare Definition gelungen ist, starten zunächst mit einem Zitat des Linguisten Paul Roberts „[who] said that slang was ‘one of those things that everybody can recognize and nobody can define’“ (1990: 69) und gehen dann auf einzelne Aspekte von Slang näher ein. Die erste wichtige Feststellung ist: „slang is language use below the neutral stylistic level“ (ebd.). Slang ist also ein stilistisch markierter Gebrauch einer bestimmten Sprache. Wie stark und in welcher Weise markiert, hängt jedoch von der jeweiligen Situation ab, in der Slang gebraucht wird und was in dieser Situation als neutraler Sprachstil gilt (ebd.: 74). Unter Freunden Slang zu sprechen, ist mit Sicherheit weniger stark markiert, als das in formelleren Situationen zu tun. Wenn in einer Gruppe der übliche, also neutrale Sprachstil Slang ist, ist meiner Ansicht nach nicht einmal diese erste Eigenschaft des Slangs vorhanden. „Slang is typical of informal situations and spoken language“ (ebd.: 71f) – dem kann zugestimmt werden. Auch wenn von Slang z.B. in literarischen Texten Gebrauch gemacht wird, geschieht dies überwiegend in Dialogen oder Monologen, genau genommen also in gesprochener Sprache. Eine weitere Eigenschaft sehen Andersson/Trudgill darin, dass mit Slang üblicherweise bestimmte Wörter gemeint sind und nicht eine spezifische Grammatik, Morphologie oder Phonologie (ebd.: 72). Dieser Aspekt ist interessant, da sich hier die Meinungen scheiden. Auch Eble und Hill sagen: „Slang is not distinctive in form, reference, or grammar and cannot be distinguished from other kinds of vocabulary on those bases [...] Slang is lexical rather than phonological or syntactic [...]“ (2004: 262f). Adams hingegen ist der Meinung, dass Slang mehr als ein „set of lexical items“ sei (2009: 61.). Andersson/Trudgill stellen weiters fest, dass im Slang lokale und soziale Unterschiede auftreten können, z.B. dialektale Eigenheiten der Sprecher/innen einfließen. Wichtig ist es ihnen zu betonen, dass

Slang nicht mit Fluchen gleichzusetzen ist: „Swearing [...] is always connected with taboos of some kind. Slang terms are not restricted in such a way.“ (Andersson/Trudgill 1990: 74). Trotzdem kann Slang, gleich wie Schimpfwörter, negative Einstellungen hervorrufen: “these attitudes may be connected with the form and/or the content.” (ebd.: 75). Auf diesen Punkt, als mögliche Erklärung für die auch in meiner Untersuchung erhobenen negativen Einstellungen, wird anhand der bei Andersson/Trudgill angeführten Grafik etwas genauer eingegangen (ebd.: 75f).

Laut de Saussure besteht ein Wort (ein sprachliches Zeichen) aus zwei Komponenten: seiner *Form* und seinem *Inhalt*, deren Verbindung arbiträr ist, d.h. sie beruht auf Konvention, auf einem gesellschaftlichen Konsens (vgl. Saussure 2001). Wenn man diese beiden Komponenten mit den Eigenschaften *neutral* und *tabu*¹⁴ (Andersson/Trudgill nennen diese Eigenschaft auch *schlecht*) verknüpft, erhält man folgende vier Kombinationsmöglichkeiten:

Typ	I	II	III	IV
Inhalt	neutral	neutral	tabu	tabu
Form	neutral	tabu	neutral	tabu

Slang ordnen sie Typ II und IV zu, Fluchen ist ein Teil von Typ IV. Der Unterschied zwischen Slang in Typ IV und Schimpfwörtern ist folgender: „When *Shit!* is used in swearing, it does not literally refer to defecation [...]. In slang, *shit* really means ‘shit’ (or ‘feaces’ if you prefer that term).“ (Andersson/Trudgill 1990: 76).

Erst nach dieser schon viel präziseren Einordnung als bei vielen anderen Definitionen tauchen folgende Charakteristika auf: Slang ist nicht Cant, Argot¹⁵ oder Jargon¹⁶; er ist kreativ, kurzlebig und wird oft bewusst eingesetzt; er ist typisch für eine bestimmte Gruppe (gruppenzugehörig) und signalisiert eine Gruppenzugehörigkeit, Slang ist somit ein Soziolekt; und Slang ist keine erst seit kurzem auftretende Erscheinung (ebd.: 77ff).

¹⁴ Zu Tabu und Sprache vgl. z.B. Allan/Burridge 2006.

¹⁵ Als *Argot* (franz.; engl. Cant) wird die geheime Varietät von „kriminellen“ Gruppen (meiner Meinung nach eine problematische Zuordnung) bezeichnet, die eine „Nichtverstehbarkeit für Außenstehende“ anstreben (Bußmann 2002: 92). Dieser Soziolekt unterscheidet sich ebenfalls überwiegend aufgrund seiner Lexik von anderen Varietäten. Slang entlehnt einige Wörter aus dem Argot.

¹⁶ Das Konzept *Jargon* (franz.) ist leichter verständlich mit dem deutschen Begriff dafür – Fachsprache. Es handelt sich ebenfalls um einen Soziolekt, auch vorwiegend auf lexikalischer Ebene, der die Charakteristika einer bestimmten Profession (oder eines Hobbys) in sich trägt, z.B. Ärztejargon, Snowboarderjargon, Jargon der Philatelisten, etc. Er dient dazu, die Tätigkeit innerhalb der Gruppe effizienter zu beschreiben (Adams 2009: 16ff), ist nicht tabu und kann schwer in die „normale“ Standardsprache übersetzt werden, da Begriffe aus dem Jargon etwas punktgenau bezeichnen, das sonst umständlich beschrieben werden müsste (Allan/Burridge: 2006: 67).

Andersson/Trudgill betonen, dass zwar jede soziale Gruppe bestimmte Wörter häufiger oder weniger oft gebraucht und es sicher auch Wörter gibt, die nur in einer Gruppe vorhanden sind, hauptsächlich sei Slang aber allgemein: Nicht jede Gruppe hat ihren eigenen, komplett von anderen unterscheidbaren Slang (ebd.; Timroth 1986: 80; Stavyc'ka 2005a). Wie passt das mit der Eigenschaft *gruppzugehörig* zusammen? Man kann sich einen allgemeinen Pool von Slang vorstellen, auf den Gruppen zurückgreifen und verschiedene Elemente daraus unterschiedlich realisieren.

Nun, da das sprachliche Phänomen Slang umrissen wurde, stellt sich eine weitere Frage, und zwar eine spezifisch „ukrainische“: Gibt es *ukrainischen* Slang? In Internetforen stößt man immer wieder auf die Ansicht, dass in der Ukraine nur eine Mischung aus englischem und russischem Slang gesprochen wird, was oft auch mit der Annahme einher geht, dass das Ukrainische an sich keine eigene Sprache ist. In diesem Zusammenhang ist es wichtig, zu klären, was man unter ukrainischem Slang versteht – eine ukrainischsprachige Basis oder aber einfach Slang, der auf dem Gebiet der Ukraine gesprochen wird, was somit auch Slang mit russischsprachiger Basis mit einbeziehen würde. Die bereits verdeutlichte sprachliche Situation in Kyïv macht es notwendig, beide Varianten zu berücksichtigen. In der vorliegenden Untersuchung geschah das jedoch nur am Rande, um die Einstellungen zum Ukrainischen und Russischen nicht mit jenen zu anderen sprachlichen Elementen zu vermischen. Lediglich Sprecherin Le, deren Aufnahme aus taktischen Gründen hinzugefügt wurde, sprach Russisch. Ihre Aufnahme wurde u.a. deshalb in der Analyse nur begrenzt berücksichtigt.

In der Ukrainistik setzte eine wissenschaftliche Beschäftigung mit Slang erst in den letzten 20 Jahren ein, zuerst in Form von Wörterbüchern, die herausgegeben wurden, aber oft nur eine Ansammlung von Wörtern und kurzen Phrasen waren und keine Hintergrundinformationen über Etymologie, tatsächlichen Gebrauch, Aktualität, etc. boten (vgl. Pyrkalo 1999). Die Arbeit von Stavyc'ka, die ihren Wörterbüchern zum ukrainischen Slang und Jargon ebendiese Informationen hinzufügte, sticht daher ins Auge. In ihrer Monographie „Argo, žargon, sleng. Social'na dyferencijacija ukraïns'koïi movy“ versucht sie genaue Definitionen der verschiedenen Soziolekte zu liefern, die sich nicht zu 100 % mit denen aus der Amerikanistik/Anglistik decken und die sie selbst auch nicht durchhält, weder in der Monographie selbst¹⁷ (vgl. 2005a), noch in ihren Wörterbüchern¹⁸ (vgl.

¹⁷ Sie wechselt z.B. ohne Erklärung zwischen den Begriffen *молодіжний сленг* (*Jugendslang*), *молодіжний жаргон* (*Jugendjargon*) und *молодіжна субмова* (*Jugend-Subsprache*). Vor allem das Schwanken zwi-

2005b und 2008), d.h. dass sie immer wieder verschiedene Begrifflichkeiten für eine Sache benutzt. Interessant ist z.B. ein Blick ins Glossar, in dem 17 verschiedene Slangs aufgelistet sind, von Kinder-, allgemeinem, städtischen, Computer-, Jugend- bis hin zu Universitätsslang (Stavyc'ka 2005a: 462), die alle in dem Buch behandelt werden.

Trotz seiner schwierigen Definition ruft das Wort „Slang“ Assoziationen hervor, die ein umständliches Beschreiben dessen, was ich von den Sprecher/innen wollte, ersparten. Jede/r hatte eine Vorstellung davon, was Slang bedeutet (dies führt uns wieder zu dem vorhin genannten Zitat von Paul Roberts) und offenbar auch in ihrem/seinem Repertoire an Sprachstilen und Varietäten etwas vorhanden, das sie als Slang bezeichneten. Natürlich unterscheiden sich diese Vorstellungen. Deshalb beinhaltet jede – nennen wir sie noch einmal so – „Slangaufnahme“ andere Merkmale. Personen, denen ich die Aufnahmen vor der Befragung an den Universitäten vorgespielt hatte, bestätigten, dass das, was sie hörten, auch in ihren Augen Slang war. Auch die Informant/innen charakterisierten die Sprechweise, wie gesagt, hin und wieder als Slang bzw. bejahten zu einem großen Teil die abschließende Frage, ob jemand Slang gesprochen habe. Zusätzlich tauchten aber anderweitig zuordenbare Merkmale in den aufgenommenen Texten auf, die auch von den Informant/innen wahrgenommen wurden. Die Tatsache, dass sich die Sprecher/innen für ihre „Slangaufnahmen“ auch einiger Merkmale außerhalb des Slangs bedienten, machten ein Überdenken dieser Bezeichnung erforderlich¹⁹ und führte in der vorliegenden Arbeit zur Unterscheidung in standardfernere und standardnähere Varietäten²⁰. Welche anderen nichtstandardukrainischen Elemente wurden noch wahrgenommen?

schen *молодіжний сленг* und *молодіжний жаргон* ist verwirrend, weil sie Slang und Jargon in den einleitenden Kapiteln unterscheidet.

¹⁸ Es gibt in den Wörterbüchern keine Kategorie *сленг*, sondern nur folgende Kategorien: *загальномолодіжний жаргон* (allgemeiner Jugendjargon) und, neben diesem „jugendumfassenden“ Jargon, die in der Monographie herausgearbeiteten *спеціальні молодіжні жаргони* (speziellen Jugendjargons), die im Wörterbuch aber einen anderen Namen tragen, nämlich „-sprache“ (z.B. *мова школярів/студентів/футболістів* [Sprache der Schüler, Studenten, Fußballspieler]). Schon als Jargon bezeichnet sind z.B. *політичний/армійський жаргон* (politischer/militärischer Jargon). Außerdem gibt es die Kategorie Argot meines Erachtens zweimal: *арго* (Argot) und *жаргон кримінальних злочинців* (Jargon krimineller Verbrecher).

¹⁹ Generell ist die Idee, das Sprechen junger Menschen könnte mit *Slang*, als einen Sammelbegriff, bezeichnet werden, zu hinterfragen. Slangforschung scheint sich trotzdem automatisch auf junge Menschen zu beziehen, d.h. als Untersuchungsgegenstand wird immer das Sprechen Jugendlicher herangezogen. Ein Problem das dadurch inkludiert wird ist das Konzept der *Jugend* (vgl. Punkt 4.4).

²⁰ Zur Definition dieser Begriffe siehe Punkt 2.1

6.2.2 Mat und Fluchwörter

Auch wenn Slang nicht mit *Fluchen* gleichzusetzen ist, wie eben herausgearbeitet wurde, zeigt die folgende Auswahl an Zitaten, dass Slang und Fluchen oft in einem Atemzug genannt werden: „What does ‚bad language‘ mean to you? Perhaps you think of swearing or slang“ (Battistella 2005: 3); „Slang [...] does not necessarily include swearing, but as a matter of practice it often, and perhaps usually does. At least part of the reason is that both slang and (profane) swearing are highly colloquial varieties of language.“ (Allan/Burridge 2006: 74); „[...] the dividing line between slang and expletives is a foggy one“ (de Klerk 1992: 287); „[...] swearwords and slang form a continuum of non-standard forms: expletives comprise the more shocking of taboo range of words, with slang coming closer to acceptability.“ (de Klerk 1997: 147).

Kommen wir zuerst noch einmal auf das bereits genannte Zitat von Andersson/Trudgill zurück: „When *Shit!* is used in swearing, it does not literally refer to defecation [...]. In slang, *shit* really means ‘shit’ (or ‘feaces’ if you prefer that term).“ (1990: 76). Die folgenden Beispiele, in denen das deutsche Wort *Scheiße* in verschiedenen Formen vorkommt, müssten also auch zur Kategorie der Fluchwörter gehören, schließlich ist in all diesen Ausdrücken nicht von *Kot* die Rede: *scheißfreundlich*, *scheißiges/beschissenes Wetter*, *Geh scheißen! (oder ähnlich: Verpiss dich)!*, *Du hast ausgeschissen bei mir! Er hat’s verschissen/verkackt! Scheiße reden*, etc. Auch ein Blick ins Englische liefert ein ähnliches Bild: *fucking awesome*, *What the fuck?*, *Don’t fuck around with me!*, *fucked up*, *fucking weather*, *Leave me the fuck alone!*, *Fuck off!* etc. *Fuck* in all seinen unterschiedlichen Erscheinungsformen meint in keinem der angeführten Beispiele *kopulieren*. Die Wörter haben eine andere Bedeutung angenommen, nur ihre äußere Form erinnert an ihre Ausgangswörter *Scheiße* und *fuck*, d.h. es müsste sich nach obiger Definition um Fluchwörter handeln. Aber ist das wirklich so? Sind Inhalt und Form dieser Wörter tabu oder schlecht? All diese Phrasen und Wörter muss man streng genommen in der vorhin angeführten Tabelle dem Typ II zuordnen: der Inhalt ist neutral, aber die Form tabu/schlecht. Das wiederum würde sie als Slang klassifizieren. Beim Versuch, besagte Wörter einzuordnen, scheint man sich im Kreis zu drehen.

Um eine mögliche Lösung zu finden, muss zuerst genauer erklärt werden, was Fluchen eigentlich ist. Auch dafür bieten Andersson/Trudgill eine Erklärung an: „We suggest that swearing can be defined as a type of language use in which the expression (a) refers to something that is taboo and/or stigmatized in the culture; (b) should not be interpreted

literally; (c) can be used to express strong emotions and attitudes.“ (ebd.: 53). Die ersten beiden Punkte wurden bereits angesprochen, nicht aber Punkt (c). Fluchen kann dazu verwendet werden, starke Emotionen auszudrücken. Das muss aber nicht so sein, Schimpfwörter können auch als „style-giver“ eingesetzt werden (ebd.: 54). Um einen besseren Überblick zu geben, konstatieren Andersson/Trudgill vier Arten des Fluchens: die beiden Haupttypen *expletive* und *abusive* und die zweitrangigen Typen *humorous* und *auxiliary* (ebd.: 61). Schimpfwörter als Ausruf sind nicht gegen eine Person gerichtet und dienen lediglich dazu, Emotionen auszudrücken z.B. *Verdammte Scheiße!* Als Beleidigung sind sie hingegen gegen andere Personen gerichtet z.B. *Geh scheißen! Verpiss dich!* Die dritte Möglichkeit, Schimpfwörter zu verwenden ist, sie humorvoll, ironisch einzusetzen z.B. *Setz deinen Arsch in Bewegung!* Auch das ist direkt an eine Person gerichtet. Ohne den Kontext zu kennen, kann das natürlich eine Beleidigung sein, man muss also neben der Form des sprachlichen Zeichens auch immer die Situation, innerhalb derer es verwendet wird berücksichtigen. Viertens schließlich, das Schimpfwort als bloßer Zusatz zu einem anderen Wort, der nicht gegen eine Person oder Situation gerichtet ist und keine besondere Betonung erfährt, also relativ emotionslos ausgesprochen wird z.B. *Ja stimmt, Scheißwetter heute.* Wichtig ist, dass man eine Zuordnung nur dann treffen kann, wenn man den Kontext kennt, besser noch, *hört*, wie es gesagt wurde, da sich die Form nicht unterscheiden muss.

Diese Klassifikation des Fluchens deckt sich aber nicht mit der Dazugehörigkeit zu Typ IV beim Zusammenspiel von Inhalt und Form. Zur Erinnerung, Typ IV bedeutet, dass sowohl der Inhalt als auch die Form Tabu/schlecht sind. Das trifft aber, an den genannten Beispielen bereits erkennbar, nicht auf alle Schimpfwörter zu. Es hat sich hier offensichtlich eine Lücke in der Definition von Andersson/Trudgill aufgetan, die wie folgt geschlossen werden könnte: wenn man die von ihnen getroffene Trennung in eine Haupt- und eine Nebengruppe beibehält, könnte man eine Zuordnung der Hauptgruppe zu Typ IV und der Nebengruppe zu Typ II (der Inhalt ist neutral, aber die Form tabu) vornehmen. Der ausrufende und beleidigende Gebrauch von Schimpfwörtern würde weiterhin als Fluchen gekennzeichnet bleiben, unter welchem Begriff kann man die anderen beiden Verwendungsmöglichkeiten zusammenfassen?

Eine Möglichkeit wäre, ganz einfach von Slang zu sprechen, wenn es offensichtlich derselbe Typ wie Slang ist. In der Ostslavistik gibt es einen anderen Begriff, den man dafür

verwenden könnte: *Mat*²¹. „‘Mat’ is the totality of all the figurative uses of the words ебать ‘fuck’ (future), пизда ‘cunt’ (vagina) and хуй ‘prick’ (penis). ‘Mat’ also includes the non-sexual meanings of sexual phrases derived from еть (ети)²² ‘fuck’, ебать, пизда and хуй such as съебать ‘to beat it’, ‘to clear out’, отъебаться ‘to leave alone’, объебать ‘to play a dirty trick’ [...]” (Timroth 1986: 85). Die Liste von Timroths Beispielen ist lang²³. Ableitungen mithilfe der vier Wörter bzw. Wortstämme *ёб*, *еба-*, *пиз-* und *хуй* sind die Grundpfeiler des Mat und sehr produktiv (ebd.: 118). Der Name selbst stammt vom Wort *мать* ab, das in einigen wenigen Phrasen vorkommt (ebd.: 86). Es gibt neben Mat noch „euphemistische Varianten von Mat“ (ebd.: 86), die analog aufgrund von Ähnlichkeiten in der Form oder im Inhalt entstanden sind und deren Ähnlichkeit ausreicht, um eine Assoziation zum dazugehörigen Matismus herzustellen. Beispiele dafür sind *муйня* (*хуйня*), *хер*, *хрін* (*хуй*) und *пунец* (*пиздец*). Ausdrücklich nicht zum Mat zählt er jegliche Art von skatologischen Begriffen und das Wort *блядь*. Stattdessen kategorisiert er *блядь* als Fluchwort, Interjektion oder Füllwort (ebd.: 87). Andere sind jedoch der Meinung, dass *блядь* Teil des Mat ist. Plucer-Sarno zählt alle Wörter, die mit den Wortstämmen *ёб-*, *бляд-*, *пизд-* und *хуй-* gebildet wurden, zum Mat (2001: 77). Devkin versteht alle Wortbildungen mithilfe von *хуй*, *пизда*, *ебля*, *муде* und *ебать* als Mat (1996: 22). Es herrscht also Uneinigkeit darüber, welche Wörter dazugezählt werden können/sollen und welche nicht. Timroths Unterscheidung von *ёб-* und *еба-* wird von anderen nicht getroffen, was nachvollziehbar ist, da die beiden dieselbe Bedeutung haben und es sich bei *ёб* nur um die männliche Vergangenheitsform handelt (Timroth 1986: 118). Auf der anderen Seite ist der Ausschluss von *блядь* verständlich, weil es zwar ebenfalls verschiedenste Wortbildungen damit gibt, diese werden jedoch deutlich seltener verwendet, als jene von den Wörtern *ебать*, *хуй* und *пизда*. Wie Timroth festgestellt hat, handelt es sich am häufigsten um eine Verwendung als Interjektion (vgl. auch die Aufnahmen Lo1, Be1 und Le1).

²¹ Das sprachliche Phänomen hinter Mat ist im Prinzip nichts alleine für ostslavische Sprachen Typisches, in diesen Sprachen gibt es nur einfach einen Namen dafür. Die angeführten Beispiele aus dem Englischen und Deutschen verdeutlichen dies. Ein Unterschied zum Mat ist nur die Art des Tabus, das im Deutschen mehr auf körperliche Ausscheidungen verbunden ist und im Englischen und Slavischen stärker mit Sexualität. Auch Timroth nimmt darauf Bezug, indem er feststellt: „[...] matisms [ein Begriff, den er in dieser Abhandlung in Anlehnung an Jargonismen, Argotismen und Slangismen einführt] are best rendered in German with scatological and in English and French with sexual phrases.“ (1986: 87).

²² Gleiche Bedeutung wie *ебать* (vgl. Vasmer 1953; Rudnyč’kyj 1982).

²³ Timroth beschäftigt sich in der zitierten Arbeit mit Tabuvarietäten des Russischen, die vier Wörter und die angeführten Beispiele sind aber ohne Probleme auch im Ukrainischen entweder in russischer Form oder aber in ukrainischer zu finden: *єбати/їбати*, *пизда/пизда*, *хуй*, *йоб* (vgl. Stavyc’ka 2008).

Timroth macht eine weitere wichtige Bemerkung: „Expressions containing the word *мать* [...] are rare. Like abuses and swear words they make up only a small part of this variety. The sexual references of ‘mat’ expressions are on the whole merely formal. They are arrived at through the signifier, i.e. the outer form.” (ebd.). Er spricht hier sogar explizit den Zusammenhang zwischen Inhalt und Form an und stellt fest, dass die Verbindung zur Sexualität, die in diesem Fall das Tabu auslöst, lediglich die Form des sprachlichen Zeichens betrifft. Daraus und aus dem Zitat und den Beispielen vorhin lässt sich schließen, dass der Inhalt in den meisten Fällen keinem Tabu unterliegt und es sich nicht um Fluchen im engeren Sinn (Typ IV) handelt.

Gleich wie „Slang is not swearing“ ist also festzuhalten: „Mat is not swearing“. Die klare Definition dessen, was Mat ist, ermöglicht es, Fluchwörter herauszufiltern (*сука, блядь, бляха*) und so eine konkretere Charakteristik der aufgenommenen Texte zu erstellen.

Ein erneuter Blick auf die Texte der Sprecher/innen zeigt, dass sie sich von Timroth so genannter Matismen bedient haben (*заїбісь* [geil], *їбануця* [geile Scheiße], *їбашиути* [aufkreuzen], *ніздець* [Scheiße, Ende], *пониздити* [hier: gehen], *пониздіти* [quatschen], *вийобувати, виїбати* [durchficken], *йоб твою мать* [vielfältige Bedeutung; hier: schieß mich an], *йобаний* [verfickter], *уїбати* [sich verpissen], *ахуєнний* [fantastisch], *ахуєти* [durchdrehen], *до хуя* [ohne Ende, zum Abwinken], *на хуй* [sich verpissen], *ні хуя* [rein gar nichts], *по хуй* [scheißegal], *хуйня* [Scheiße], *яким хуєм* [wie zum Teufel]). Die Antworten zeigen, dass die Informant/innen sowohl Matismen als auch Fluchwörter wahrgenommen haben: *мат* (Mat), *матюки* (Matwörter), *матюклива людина* (Mat verwendende Person), *лайливі слова* (Schimpfwörter), *лайки* (Schimpfwörter), oder einfach *нецензурна лексика* (unzensierte Lexik)²⁴. 45 Mal wurden die Begriffe *мат* und *лайки* genannt, 98 Mal *нецензурна/ненормативна лексика* (Mehrfachnennungen waren möglich), 8 Mal *вулична манера говоріння* („Straßenart“ des Redens).

6.2.3 Suržyk und Dialekt

Insbesondere das standardfernere Sprechen der Männer wurde von den Informant/innen als *Suržyk* bezeichnet (insgesamt 38 Mal; davon 14 Mal bezogen auf Lo und 11 Mal bezogen auf Vo). Dass es ausgerechnet die beiden Männer sind, ist Zufall – einer der beiden kommt

²⁴ Unzensiert natürlich nicht im Sinne von institutioneller Zensur, sondern als Zensur an der eigenen Sprache in Form des Überlegens darüber, welches sprachliche Verhalten in einer Situation angebracht ist und welches nicht, wie das Gegenüber darüber denken könnte, was Mithörende denken könnten, etc. (vgl. Allan/Burridge 2006: 24ff).

aus dem Norden und der andere aus dem Zentrum der Ukraine, wo ein Mischen der beiden Sprachen häufiger ist als in jenen Teilen der Ukraine, in denen eine Sprache überwiegt, d.h. im Westen oder Osten (Masenko 2011: 74).²⁵ Was genau bezeichnet Suržyk aber?

Zuerst ist es wichtig, eine Unterscheidung zwischen den wissenschaftlichen Definitionen und dem umgangssprachlichen Gebrauch des Begriffes Suržyk zu treffen. Auf wissenschaftlicher Ebene gibt es dazu verschiedene Auffassungen. Masenko erklärt eine/n Suržyksprecher/in so: er/sie versucht, das eigene Sprechen, so weit es geht, ans Russische anzunähern, v.a. auf lexikalischer Ebene, verwendet aber weiterhin ukrainische Elemente, v.a. im Bereich der Phonetik und Morphologie (2011: 65). Russisch und Ukrainisch werden dabei nicht bewusst auseinandergehalten, Suržyk ist also das Ergebnis von code-mixing (ebd.:64). Sie betont, dass Suržyk eine ukrainische Basis hat und versteht Russisch mit ukrainischen Elementen explizit nicht als Suržyk (ebd.: 66), im Gegensatz z.B. zu Bilaniuk in Arbeiten jüngerer Datums, z.B. die in ihrer Monographie „Contested Tongues“. Hier schlägt sie eine Einteilung des Suržyks in fünf Typen vor, wobei Typ 5, von ihr als „Post-Independence Surzhyk“ bezeichnet, von russischsprachigen Personen gesprochen würde, die versuchten Ukrainisch zu sprechen (Bilaniuk 2005: 134). Del Gaudio sprach umgekehrt, in früheren seiner Arbeiten, von einem Suržyk mit russischer Basis und ukrainischer Beimengung, welches im Osten der Ukraine typisch sei (del Gaudio 2006: 109). In neueren Texten geht er hingegen ebenfalls von einer ukrainischen Basis aus (del Gaudio/Tarasenko 2009: 342). Flier ist derselben Meinung wie Masenko (Flier 2000: 115f). In dem bereits zitierten Sammelband „Language Policy and Language Situation in Ukraine“, in dem die Ergebnisse der INTAS-Untersuchung präsentiert wurde, beruft man sich anstelle einer Definition des Begriffes *Suržyk* auf die Definition der „bilingual mixed language“²⁶ von Thomason (2001: 197ff).

Gemeinhin werden jedoch verschiedenste nichtstandardsprachliche Elemente und Varietäten als Suržyk bezeichnet, je nach linguistischen Kenntnissen bzw. Sprachideologie der/des jeweiligen (Bilaniuk 1997: 97):

²⁵ Wie aber die unter Punkt 5.2 angeführte Grafik veranschaulicht, bestimmt natürlich nicht ausschließlich die Herkunft der Sprecher/innen die Varietät, die sie sprechen – ich erinnere noch einmal an Sprecherin Ma, die als von der Westukraine stammend wahrgenommen wurde.

²⁶ Das Heranziehen dieser Definition ist nicht ganz logisch. Thomason definiert eine bilinguale Mischsprache als eine Sprache, die nicht aus der Notwendigkeit heraus, in einer Gruppe ein Kommunikationsmittel zu finden, entstanden ist, sondern aufgrund des Wunsches nach einer In-Group-Sprache (um den Inhalt für Nichtgruppenmitglieder geheim zu halten oder als Identitätssymbol für die Gruppe) (Thomason 2001: 198). Die Sprecher einer solchen Mischsprache sind bilingual – sie beherrschen beide für die Mischsprache verwendeten Sprachen.

„People without knowledge of documented dialect varieties may evaluate dialect speech as *surzhyk*, simply because it is not what they know as the standard. Still others may evaluate their own close-to-standard speech as *surzhyk* because of insecurity in their own linguistic knowledge”.

Welche nichtstandardsprachlichen Erscheinungen können unter den Begriff Suržyk fallen? Die folgende Unterteilung wurde von Bilaniuk übernommen²⁷ (1997: 98ff):

Phonetische Merkmale, z.B. die Artikulation eines stimmhaften velaren Frikativs [h] anstelle des stimmhaften velaren Plosivs [g], wenn die Person Russisch spricht oder ein Realisieren des Akanje im Ukrainischen;

Verwendung einzelner Russismen (lexikalische und syntaktische) im Ukrainischen und umgekehrt, meist jedoch mit Anpassung an die Phonetik der „aufnehmenden“ Sprache;

lexikalische und syntaktische Dialektismen.

In meinen Aufnahmen finden sich auch Beispiele für diese Merkmale. Ein verlarer Frikativ anstatt des Plosivs wird z.B. in den Wörtern *грустная* (*traurige*), *играть* (*spielen*) (Vo1) und *выгнали* (*rausschmeißen*) (Le1) realisiert. Lexikalische Russismen sind z.B. *грустная*, *играть* (Vo1), *привет* (*Hallo*), *ребята* (*Kinder*) (Lo1), *типа* (*des Typs; engl. like*) (Be1, Vo1, Ma1). In der russischsprachigen Aufnahme von Le kommen einige Ukrainismen vor z.B.: *як моє життя* (*wie mein Leben*), *що* [ausgesprochen als *шо*] (*was*), *саме то* (*genau das*) und *в цій* (*in dieser*).

Außerdem wird von den beiden Männern im Sample, am häufigsten in der Aufnahme Lo1, die Infinitivendung *-ть* anstelle der standardukrainischen auf *-ти* verwendet. I 75 machte diesbezüglich folgenden Kommentar: „Закінчення дієслів на -ть дуже ріже вухо“ („Die Endung der Verben auf -t’ ,schneidet das Ohr sehr‘ [meint: sticht unangenehm hervor]“).

All diese Merkmale werden im alltagssprachlichen Gebrauch oft als Suržyk bezeichnet, sind es aber lt. wissenschaftlicher Definition nicht – es handelt sich dabei um Interferenzerscheinungen, solange sie nur sporadisch verwendet werden und die Struktur des Ukrainischen der jeweiligen Sprecher/innen nicht verändern (Masenko 2011: 65f). Dieses Nichtauseinanderhalten der verschiedenen Varietäten führt zu Behauptungen, Suržyk sei die am weitesten verbreitete Varietät in der Ukraine, die von ihr zurückgewiesen (ebd.: 65; siehe auch del Gaudio/Tarasenko 2009: 343f).

²⁷ Die beiden Gruppen „phonetische“ und „phonologische“ Merkmale wurden zusammengefasst.

Das Etikett *Suržyk* wertet das als solches Bezeichnete und dessen Sprecher/innen ab (Bilaniuk 1997: 113; 2003: 52; 2005: 20; del Gaudio/Tarasenko 2009: 328) und projiziert die mit dem Begriff einhergehende negative Meinung auch auf andere Nichtstandardvarietäten und -elemente. Warum *Suržyk* negativ behaftet ist, erklärt Bilaniuk wie folgt: „In Ukraine, mixed and non-standard forms, often referred to as ‚surzhyk‘, tend to be shunned, ridiculed, or treated as taboo since they violate the definition of ‚Ukrainian‘ and ‚Russian‘ identities as unmixable.“ (1997: 93). Hinzu kommt, dass *Suržyk* dann entstand, wenn Menschen versuchten durch das Sprechen von Russisch einen besseren sozioökonomischen Status zu erhalten, d.h., dass die negative Einstellung auch mit dem niedrigen sozioökonomischen Status seiner Sprecher/innen verbunden ist (Bilaniuk 2005: 117).

Auch Dialekte haben außerhalb des ländlichen Kontextes einen niedrigen Status (ebd.: 118). An Landesgrenzen beeinflussen sich Dialekte naturgemäß gegenseitig; es handelt sich dabei aber nicht um eine Vermischung von Standardsprachen. Diese Differenzierung wird in manchen Fällen, wie vorhin erwähnt, nicht getroffen und führt dazu, dass auch dialektale Formen als *Suržyk* bezeichnet werden (ebd.: 118; 123).

Neben dem Verweis auf *Suržyk* wurde auch 17 Mal geantwortet, bestimmte Sprecher/innen redeten Dialekt. Dies betraf nur die standardnäheren Aufnahmen (von allen Personen) mit Ausnahme von Ma1, deren Sprechen von diesen fünf Aufnahmen am häufigsten, fünf Mal, als Dialekt bezeichnet wurde.

6.2.4 Russisch und Russismen

Überwiegend Russisch wurde nur in einer Aufnahme gesprochen (Le1). Sie hat unter den Frauen die negativsten Einstellungen hervorgerufen. Kann dies etwas mit der Tatsache, dass sie Russisch spricht, zu tun haben, oder verwendet sie nur viel mehr andere „störende“ Elemente? Explizit wies nur eine Antwort darauf hin, dass Le russischsprachig sei. Manchmal, jedoch auch nur sechs Mal, wurde bei Frage 5a auf Russismen hingewiesen.

Selbst wenn es zu keinen „Normverstößen“ gegenüber der russischen Standardsprache käme, wie das in der Aufnahme von Le1 der Fall ist, so wäre die Frage nach der Verwendung des Russischen immer noch eine ideologische bzw. Prestigefrage. Zu Zeiten der Sowjetunion hatte Russisch institutionell und in großen Teilen der ukrainischen Bevölkerung das höhere Prestige, vor allem in Städten und somit auch in Kyïv. Im 19. und noch Anfang des 20. Jahrhunderts war Ukrainisch nicht kodifiziert, d.h. es gab noch kein institutionalisiertes Standardukrainisch. Einerseits bedingte dies Varianten in der Sprache,

andererseits sind diese Varianten auch Grund dafür, dass man sich auf keinen Standard einigen konnte (Bilaniuk 1997: 96f; 2005: 114). Als Beginn des modernen Standardukrainischen wird Kotljarevs'kyjs Poem „Eneïda“ aus dem Jahr 1798 angesehen, die erste ukrainische Grammatik wurde 1818 veröffentlicht (Bilaniuk 2005: 76). Mitte des 19. Jahrhunderts bildete sich eine ukrainische, jedoch bis 1929 noch nicht vollständig kodifizierte, Norm heraus, die vor allem auf den Varietäten der Regionen Kyïv und Poltava beruhte, aber auch Einflüsse aus dem Westen, der damals unter österreich-ungarischer Herrschaft war, aufwies (ebd.: 78f). Die Frage nach einem ukrainischen Standard war immer schon auch mit puristischen Tendenzen verbunden, deren Grund neben dem Wunsch, die „echten“ ukrainischen Elemente als Standard zu definieren, auch darin lag, sich möglichst von anderen Standardsprachen (Russisch, Polnisch, Deutsch, etc.) und später, nach dem Zerfall der Sowjetunion, von der sowjetischen Identität abzugrenzen (Bilaniuk 2005: 117). Nachdem 1989 Ukrainisch als Staatssprache erklärt wurde, war das Sprechen von Ukrainisch in den Städten anfangs ein Zeichen für Patriotismus (Bilaniuk 1997: 94). Erst durch ihr mittlerweile 23 jähriges Dasein als Staatssprache stieg das Prestige der ukrainischen Sprache. Bereits kurz nach der Unabhängigkeit der Ukraine war ein solcher Anstieg des Prestiges der ukrainischen Sprache spürbar (Bilaniuk 1997: 94). Dies geschah natürlich nicht linear und manchmal mit Tendenzen in die andere Richtung z.B. während wirtschaftlicher Krisen (ebd.: 95). Sieht man sich aber die Antworten auf die im Rahmen der INTAS-Untersuchung gestellten Fragen nach dem Prestige des Ukrainischen an (näheres dazu in Kapitel 3), wird deutlich, dass sich dieser Trend fortgesetzt hat. 71,3 % der Befragten gaben an, dass Ukrainisch in der Bildung prestigeträchtig sei (im Norden des Landes inkl. Kyïv waren es 82 %), 23,7 % sagten, dies sei nicht der Fall, während 55,5 % der Meinung waren, Russisch sei prestigeträchtig und 37,9 %, es sei nicht prestigeträchtig (Kalynovs'ka 2009: 236f). Ohne Einschränkung auf eine bestimmte Sphäre befanden 73,2 % Ukrainisch für prestigeträchtig und 21 % für nicht prestigeträchtig (Besters-Dilger 2009: 372). Interessant ist, dass Englisch in dieser Hinsicht Russisch überholt hat: 71,5 % im Vergleich zu 64,7 %. 26,5 % sagen, Russisch sei nicht prestigeträchtig, 14,1 % Englisch (ebd.).

6.2.5 Partikeln

Partikeln an sich sind nicht automatisch nichtstandardsprachlich, es gibt aber bestimmte Partikeln, die eher im umgangssprachlichen, informellen Sprachgebrauch verwendet werden, manchmal mit hoher Frequenz. In den Aufnahmen ist das gut ersichtlich, solche

Partikeln sind z.B. *ну* (na), *мина/muny* (des Typs; engl. like), *давай* (komm), *просто* (einfach), *мyno* (einfach); im Vergleich zu den weniger häufig vorkommenden *омо* (das), *омаки* (solche), *ось* (hier), *же* (doch), *так* (so), *запазд* (in Ordnung), etc. Partikeln werden auch Füllwörter, Formwörter oder Funktionswörter genannt; sie haben keine selbstständige lexikalische Bedeutung, sondern modifizieren nur die Bedeutung der Wörter, auf die sie sich beziehen (Bußmann 2002: 499). Manchen Partikeln wird sogar diese Bedeutungsmodifizierung abgesprochen, weshalb sie von einigen als unnötig und sinnlos angesehen werden (Andersson/Trudgill 1990: 95). Im Ukrainischen spiegelt sich diese Meinung im Begriff *слово-паразит* (Parasitenwörter) wider. Partikeln verleihen des Gesagten aber bestimmte Nuancen und geben vor allem die Einstellung des/der Sprecher/in zum Gesagten wider – sie sind also keinesfalls nutzlos. Als störend wird sicherlich nicht ihr Vorhandensein angesehen, sondern die Häufigkeit, mit der manche Partikeln vorkommen. Eine der auffälligsten ist die schon genannte Partikel *мина/muny*. Am besten vergleichbar ist sie mit der englischen Partikel *like*²⁸. Die Informant/innen nannten den Begriff *слово-паразит* 13 Mal.

6.3 Zusammenfassung – Kurze Sprecherprofile

Die folgenden kurzen Profile jeder Aufnahme fassen die in diesem und im vorherigen Kapitel präsentierten Ergebnisse zusammen.

Lo1 wurde von 63,6 % der Informant/innen auf 21-25 Jahre geschätzt und von 21,2 % auf 16-20 Jahre. Sie vermuteten zu jeweils ca. 20 % (19,4 % bzw. 23 %), dass er aus der West- oder Zentralukraine stamme, mehrheitlich jedoch (über 40 %), dass er aus der Nordukraine sei. Die fünf höchsten Werte bei Frage 4 erzielte er bei den Eigenschaften *modern*, *selbstbewusst*, *fröhlich*, *freundlich* und *cool*²⁹. Die Art seines Sprechens wurde überwiegend mit folgenden Wörtern charakterisiert³⁰: *Slang*, *Suržyk*, *Mat*, *Fluchwörter*, *unzensierte Lexik* und *moderne Sprache*. Etwas mehr als 80 % fanden, dass diese Art zu sprechen zu ihm passe. In vier Antworten auf Frage 5a bezogen sich Informant/innen auf sein Geschlecht.

Lo2 wurde vom Alter her sehr ähnlich eingeschätzt wie Lo1. Etwas höher ist die Vermutung (29,5 %), dass er erst 16-20 Jahre alt sei. Mehr als die Hälfte der Informant/innen (50,4 %) glaubte, Lo2 wäre aus der Westukraine, 25,9 %, er wäre aus der

²⁸ Evtl. handelt es sich sogar um eine Lehnübersetzung aus dem Englischen, in den Wörterbüchern findet sich kein eigener Eintrag für diese Partikel.

²⁹ Reihung Höhe des Wertes

³⁰ Nennung des jeweiligen Begriffes min. sieben Mal;

Zentralukraine und nur 17,3 % dachten, er käme aus der Nordukraine. Am besten wurde er bei den Eigenschaften *freundlich*, *modern*, *fröhlich*, *sympathisch* und *intelligent* bewertet. Sein Sprechen charakterisierten sie hauptsächlich als *modern* und *jugendlich*. Gleich oft wie bei Lo1 wurde seine Art zu sprechen als zu ihm passend empfunden. Nur einmal wurde ein genderspezifischer Kommentar zu dieser Aufnahme gemacht.

Be1 wurde von 65,9 % als 16-20-jährig wahrgenommen, damit also als die jüngste Sprecherin im ganzen Sample. 32,6 % der Informant/innen glaubten, sie sei bereits 21-25 Jahre alt. Die vermutete Herkunft ist ähnlich uneindeutig wie die von Lo1. Eine knappe Mehrheit (37,4 %) glaubte, sie komme aus der Westukraine, 31,7 %, sie sei aus der Nordukraine und 25,2 %, Be1 komme aus der Zentralukraine. Die fünf besten Werte erhielt sie ebenfalls für die Eigenschaften *selbstbewusst*, *fröhlich*, *modern*, *freundlich* und *cool*. Anders als bei Lo1 und Lo2 waren jedoch 34,1 % der Meinung, die Art zu sprechen passe nicht zu Be1 und nur 65,2 % meinten, sie passe. Bezeichnet wurde ihre Art zu sprechen als *unzensierte Lexik*, *Mat* und *Fluchwörter*. 11 Mal wurde explizit geantwortet, es gehöre sich nicht, als Frau so zu sprechen.

Be2 wurde älter eingeschätzt als Be1 – von 56,1 % auf 21-25 Jahre und von 39,4 % auf 16-20 Jahre. Nur 20,9 % glaubten, sie sei aus der Zentralukraine, hingegen 39,6 %, dass sie aus der Westukraine und 36 %, dass sie aus der Nordukraine stamme. Die fünf höchsten Werte hat sie für die Eigenschaften *freundlich*, *fröhlich*, *modern*, *sympathisch* und *intelligent/gebildet* (exakt gleiche Werte) erhalten. Ihre Art zu reden wurde mit den Wörtern *gewöhnlich* und *jugendlich* beschrieben. Nur 9,8 % meinten, diese Art passe nicht zu ihr. Zu dieser Aufnahme wurde als einzige keine genderbezogene Äußerung gemacht.

Vo1 wurde ebenfalls überwiegend als 21-25-jährig geschätzt (von 58,3 %). Höher als bei den anderen Sprecher/innen ist die Vermutung, er sei bereits 26-30 Jahre alt (17,4 %) und 22,7 % meinten, er sei zwischen 16 und 20 Jahre alt. Von der Mehrheit der Informant/innen (36,7 %) wurde er als aus der Ostukraine stammend wahrgenommen, gefolgt von 25,2 % die glaubten, er sei aus der Nordukraine. Jeweils weniger als 18 % vermuteten, er käme aus der West- oder Zentralukraine. Die Informant/innen hielten ihn für *selbstbewusst*, *fröhlich*, *modern*, *freundlich* und *cool*. Ähnlich wie bei Be1 meinten 68,9 % seine Art zu sprechen passe zu ihm, 30,3 % aber, sie passe nicht. Diese Art beschrieben sie als *unzensierte Lexik*, *Mat*, *Fluchwörter*, *Suržyk* und „*Straßensprache*“. Dreimal wurden Äußerungen explizit zum Geschlecht gemacht.

Vo2 wurde älter eingeschätzt als Vo1. Gleich viele Informant/innen dachten, er sei 21-25 Jahre alt, jedoch meinten 31,8 %, er sei schon 26-30 Jahre alt. Als seine Herkunftsregion vermuteten 39,6 % die Nordukraine, 28,1 % die Westukraine und 19,4 % die Zentralukraine. Die höchsten Werte hat Vo2 bei den Eigenschaften *freundlich*, *modern*, *fröhlich*, *gebildet* und *intelligent* erhalten. Zu seiner Sprechweise wurden wenige Angaben gemacht, sechs Mal wurde sie als *moderne Sprache* und fünf Mal als *jugendlich* beschrieben. Über 80 % fanden, diese Art passt zu ihm. Gleich wie bei Lo2 wurde nur einmal auf das Geschlecht des Sprechenden verwiesen.

Ma1 wurde (ähnlich wie Be2) von 94,5 % der Befragten als zwischen 16 und 25 Jahre alt wahrgenommen. Sie wurde am eindeutigsten einer Region der Ukraine zugeteilt: der Westukraine – 83,5 % waren dieser Meinung. Die Informant/innen gaben ihr hohe Werte für die Eigenschaften *fröhlich*, *freundlich*, *modern*, *selbstbewusst* und *cool*. 79,5 % meinten, ihre Art zu sprechen passe zu ihr, 18,2 % antworteten hier mit „Nein“. Sie charakterisierten das Sprechen von Ma1 als Slang und moderne Sprache. Nur zwei Mal wurden geschlechtsbezogene Kommentare gemacht.

Ma2 hielt die Mehrheit (65,2 %) für zwischen 21 und 25 Jahre alt. 20,5 % dachten, sie sei bereits älter als 25 und 14,4 %, sie sei jünger als 21. Ihre Herkunft wurde ähnlich wie jene von Lo2 eingeschätzt: etwas weniger, 47,5 %, glaubten, Ma2 sei aus der Westukraine, 21,6 % bzw. 22,3 % sie sei aus der Zentral- bzw. Nordukraine. Die fünf höchsten Werte erzielte Ma2 bei *freundlich*, *gebildet*, *intelligent*, *erfolgreich* und *modern*. Ihre Sprechweise beschrieben die Informant/innen am häufigsten mit den Wörtern *Literatursprache* und *schönes Ukrainisch*. Drei Mal wurde auf ihr Geschlecht verwiesen. Sie hat von allen Sprecher/innen die höchste Zustimmung (90,9 %) auf die Frage, ob die Art zu sprechen zu ihr passe, erhalten.

Le1 wurde auf das Alter bezogen ähnlich eingeschätzt wie Vo1. 60,6 % hielten Le1 für 21-25 Jahre alt, 22,0 % für jünger und 17,5 % für älter als 25 Jahre. Als ihre Herkunftsregion wurde von 59,0 % die Nordukraine vermutet (der höchste Wert für diese Region) und von 34,5 % die Ostukraine. Ihre höchsten Werte liegen in den Eigenschaften *selbstbewusst*, *modern*, *fröhlich*, *cool* und *freundlich*. 67,4 % der Informant/innen meinten, dass ihre Sprechweise zu ihr passt, 31,3 % waren der gegenteiligen Meinung. Die Art zu Sprechen nannten sie am häufigsten *unzensurierte Lexik*, *Mat*, *Fluchwörter* und *Slang*. Zu dieser Aufnahme wurden bei Frage 5a die meisten genderspezifischen Kommentare gemacht – 13 Mal.

7 Diskussion und Interpretation der Ergebnisse

Neben den vorhin besprochenen Prestigewerten der drei Standardsprachen Ukrainisch, Englisch und Russisch, gibt es Varietäten, denen es in der Bevölkerung ganz an Prestige fehlt: die ukrainischen und russischen Nichtstandardvarietäten³¹ (Bilaniuk 1997: 95). Die vorliegende Untersuchung hat sich mit den ukrainischen Nichtstandardvarietäten befasst und in der Präsentation der Ergebnisse wurde deutlich, dass Bilaniuks Beobachtungen immer noch aktuell sind. In diesem Kapitel, der abschließenden Diskussion der Ergebnisse, werden zwei Gründe dafür, warum die Verwendung von nichtstandardukrainischen Varietäten negative Einstellungen auslöst, ins Auge gefasst und schließlich die anfangs aufgestellten Hypothesen überprüft.

7.1 Abweichen von der Sprachnorm

Die ausgewerteten Antworten lassen darauf schließen, dass sich die Informant/innen am meisten an Fluchwörter und Mat, gefolgt von Suržyk (bzw. Russismen) und Slang, störten. Diesen Schluss lässt die Tatsache zu, dass drei der vier Aufnahmen (Be1, Vo1, Le1), die ebendiese Elemente enthalten, deutlich negativer bewertet wurden als die anderen (Ma1 enthielt nur leichten Slang und keines der anderen Merkmale, Lo1 stellt die Ausnahme dar). Unter den in dieser Arbeit behandelten nichtstandardsprachlichen Elementen werden v.a. diese vier Gruppen von Elementen gemeinhin als „schlechter Sprachgebrauch“ angesehen und mit der Intelligenz der Sprecher/innen, deren Charakter, Bildungsniveau oder sozialen Status in Verbindung gebracht (Battistella 2005: 12). Ein häufiges Vorkommen von nichtstandardsprachlichen Elementen, z.B. von Mat, veranlasste die Informant/innen dazu, die Person als *ungebildet*, *ungezogen*, *unzivilisiert*, etc. zu bezeichnen. Dies sind eindeutig Vorurteile, denn „[...] swearing and cussing is something that most people engage in from a very early age. To dismiss it as the act of an uneducated person or as linguistically inadequate performance is gross prejudice, with no basis in fact.” (Allan/Burridge 2006: 78). Was kann an einem solchen Sprachverhalten stören? Was daran ist „schlecht“?

Gemeinsam ist allen Elementen, dass sie die Norm zu einem gewissen Grade verletzen, d.h. sie sind in bestimmten Situationen tabu (man kann sie daher als *Tabuvarietäten* zusammenfassen, wie das auch Timroth tut). Vor allem die standardferneren Sprechproben weichen von der Sprachnorm ab. Sprachnormen, wie im Kapitel „Begriffsdefinitionen“

³¹ Dies gilt natürlich nicht nur für Nichtstandardvarietäten in der Ukraine, sondern auch für jene in anderen Sprachgemeinschaften, die im Englischen auch als *low-prestige-varieties* bezeichnet werden.

bereits ausgeführt, geben vor, wie es in einer bestimmten Situation „angebracht“ ist zu sprechen. Im privaten Umfeld wird eine informelle, von nichtstandardsprachlichen Elementen durchzogene Sprechweise eher toleriert. Die Universität, ein Hörsaal, eine ganze Gruppe an Student/innen und auch die Anwesenheit der Lehrenden stellen kein solches privates Umfeld dar (im Gegensatz dazu ein Gespräch an der Universität zwischen Freunden, die davon ausgehen, dass sonst niemand zuhört). Es wird also von den Informant/innen erwartet, dass der Situation entsprechend auch der Sprachstil relativ formal ist. Daran ändert auch der Hinweis am Fragebogen, dass es sich um aufgezeichnete Gespräche zwischen Freunden handle, wenig. Ungläubige Fragen darüber, ob die Sprecher/innen denn überhaupt wussten, dass sie aufgezeichnet wurden, verdeutlichten die Verwunderung darüber, dass solche nichtstandardsprachlichen Aufnahmen an der Universität vorgespielt wurden.

Viele Tabuvarietäten verletzen jedoch bewusst die Sprachnorm. Ein Merkmal von Slang, über das sich die oft sehr unterschiedlichen Definitionen einig sind, ist genau dieses bewusste Abweichen von der Norm (vgl. z.B. Andersson/Trudgill 1990; Adams 2009: 9; Battistella 2005). Auch Fluchwörter werden nicht unbewusst eingesetzt. „[A]s an extreme form of slang, they [expletives] are typically used with the intention (depending on the context) to break norms, to shock, show disrespect for authority, or be witty or humorous.“ (de Klerk 1997: 147). Dasselbe gilt für Mat. Er war schon zu Sowjetzeiten tabu³². Timroth versucht Gründe dafür zu finden, kommt aber zum Schluss, dass es nicht möglich ist, mit voller Gewissheit zu begründen, warum eine so feindliche Einstellung gegenüber Mat geherrscht hat bzw. herrscht (ebd.: 93ff). „The old pre-revolutionary term нецензурные слова (‘uncensored words’) still persists“ (ebd.: 96), schreibt er 1986 – die Antworten der Student/innen zeigen, dass sich dieser Begriff auch 2012 immer noch hält.

Suržyk verletzt im Gegensatz zu den eben erwähnten Varietät nicht bewusst die Normen der ukrainischen Standardsprache. Diese Varietät ist quasi ein Zufallsprodukt, das nicht mit der Absicht, eine Gruppenidentität zu schaffen, entstanden ist. Wie aber unter Punkt 6.2.3 erklärt wurde, werden die Einstellungen gegenüber Suržyk und dessen Sprecher/innen gemeinsam mit dem Begriff oft auf andere Nichtstandardvarietäten übertragen.

³² Die Zensur literarischer Texte zeigt, dass auch die vier Mat-konstituierenden Wörter in ihrer eigentlichen Bedeutung schon sehr lange stark tabuisiert sind. Interessant ist z.B. die Sammlung von „peinlichen“ Gedichten und Liedern bekannter ukrainischer Schriftsteller, vorwiegend aus dem 19. Jahrhundert, die in andere Gedichtsammlungen wegen der Verwendung dieser vier Wörter nicht aufgenommen wurden (Sulyma 2001).

Wenn nun also eine Norm verletzt wird (dies gilt nicht nur für Sprachnormen), gibt es drei Reaktionsmöglichkeiten: (1) man kann den Normverstoß ignorieren; (2) man kann demjenigen, der gegen die Norm verstößt in verschiedener Weise mitteilen, dass man dieses Verhalten für falsch hält und in beiden Fällen die Norm aufrechterhalten; oder (3) seine Erwartungen anpassen und dadurch die Norm aufgeben (Bartsch 1985:136). Die erste und dritte Möglichkeit können mit dem verwendeten Forschungsdesign nicht nachgewiesen werden, nur das Tadeln von Normverstößen wird damit sichtbar. Es wäre sehr interessant, herauszufinden, wie oft z.B. ein Normverstoß ignoriert wurde und warum. Hier könnte argumentiert werden, dass dies bei Sprecher Lo der Fall war, wenn nämlich die standardfernere Aufnahme besser als jene von Vo, Be und Le beurteilt wurde. Es spielt aber nicht nur die Sprachnorm eine Rolle, sondern auch andere Normen z.B. die Gendernorm, auf die im nächsten Unterkapitel eingegangen wird.

Neben den Antworten, die implizit Reaktionen auf das Abweichen der Sprachnorm enthalten, gibt es auch einige explizite Äußerungen dazu z.B.: „Неприємно цю особу слухати“ [Unangenehm, dieser Person zuzuhören], „більше не хочеться слухати“ [mehr will man nicht hören], „ріже вухо“ [„schneidet das Ohr“; meint: sticht unangenehm hervor], „не може нормально висловлюватись“ [kann sich nicht normal ausdrücken], „некоректна“ [nicht korrekt].

Es ist möglich, dass einfach das Abweichen von der erwarteten Sprachnorm oder die Tatsache des *bewussten* Verletzens der Norm als negativ empfunden wurde. Eine andere Möglichkeit ist, dass die Informant/innen das Gefühl hatten, es würde von ihnen erwartet, so zu reagieren, wie sie reagierten. Dieses Phänomen nennt man Erwartungserwartungen: man erwartet, dass die/der andere ein bestimmtes Verhalten erwartet (Bartsch 1985: 134). Damit lässt sich auch erklären, warum Informant/innen eine Sprechweise als negativ bewerten, obwohl sie „zugeben“, dass ihre Sprechweise der gehörten ähnelt. „[...] Sprecher [reagieren] auch im Wissen der linguistischen Argumente für die Adäquatheit von Nichtstandard-Varietäten im Sinne ihrer gelernten wertenden Einstellungen.“ (Gloy 2004: 395). Oder anders formuliert: “The main danger with bad language is that it may awaken our *acquired irritation*, i.e. the irritations we have learned to feel when we meet certain expressions in language” (Andersson/Trudgill 1990: 187). Wenn es also tatsächlich der Fall ist, dass die durch die Untersuchung gesammelten Einstellungen gar nicht die wahren Einstellungen der Befragten sind, sondern lediglich diejenigen, die die Befragten glaubten haben zu müssen, offenbart die Untersuchung immerhin die in der Gesellschaft öffentlich herrschenden Einstellungen gegenüber Nichtstandardvarietäten.

Aber nicht nur im gesellschaftlichen Bewusstsein wird ein Abweichen von der Norm als unerwünscht empfunden, auch auf wissenschaftlicher Ebene wird z.B. Suržyk nicht einfach deskriptiv behandelt. Masenko argumentiert ihre eigene, eher präskriptive Sichtweise damit, dass Sprache das kulturelle Bewusstsein in sich trägt und dadurch Identität stiftet (2011: 79). Ihrer Meinung nach ist es nicht richtig, zu behaupten, Sprache sei nur ein Kommunikationsmittel. Dementsprechend kritisch sieht sie auch die Verbreitung vulgärer Elemente in der Sprache Jugendlicher und das u.a. durch Massenmedien suggerierte Gewöhnliche daran: „Найгірше те, що подібну вкрай звульгаризовану українсько-російську мовну суміш експлуатують і популяризують окремі представники масової культури, відповідно сприяючи її поширенню серед молоді.“ (ebd.: 85).

7.2 Abweichen von der Gendernorm

Wie in anderen Feldern feministischer Forschung, liegt auch der Anspruch in der Genderlinguistik u.a. darin, Strukturen zu untersuchen, die Genderunterschiede bedingen und verfestigen. Oft konzentrieren sich Untersuchungen auf das Finden von Unterschieden im Sprechen von Frauen und Männern (z.B. dass Männer angeblich häufiger fluchen als Frauen und dabei auch stärkere Fluchwörter verwenden; Allan/Burridge 2006: 78)³³, die anhand von Beispielen nachgewiesen und verdeutlicht werden und deren Hintergründe zu erklären versucht wird, z.B.:

„[...M]embership of society as well as socialization differs for men and women because of the differences in the organization of labor and the different interpretations societies have developed for the biological difference of the sexes. Thus the conclusion was drawn that language use differs for women and men [...]“ (Klann-Delius 2005: 1564).

Lakoff, deren Untersuchungen zu den Anfängen der Genderlinguistik zählen, geht grundsätzlich vom Vorhandensein eines Unterschiedes zwischen dem Sprechen der Frauen und jenem der Männer aus, der aber keine biologischen Gründe hat, sondern im Laufe der Sozialisation angelernt wird. Unterschiede sind auf mehreren sprachlichen Ebenen zu finden, z.B. in der Lexik in der Verwendung von Partikeln (Lakoff 1975: 8ff). Auch ihrer Meinung nach verwenden Frauen weniger starke Fluchwörter als Männer und den Männern wird die Verwendung solcher Wörter auch eher verziehen: „[...] we tend to excuse a show of temper by a man where we would not excuse an identical tirade from a

³³ Diese Ansicht wurde über die Jahre so oft vertreten, dass daraus ein Stereotyp entstand, nämlich das von Männern, die fluchen und Frauen, die taktvoll und sensibel sind (de Klerk 1992: 227f; de Klerk 1997: 147).

woman: women are allowed to fuss and complain, but only a man can bellow in rage.“ (ebd.: 11). Frauen verwenden lt. Lakoff deshalb eine „mildere“ Sprache, weil das als höflicher gilt und von ihnen erwartet wird: „[...] politeness involves an absence of a strong statement [...]“ (ebd.: 19). Höflichkeit bedeutet, ihr/sein Gegenüber oder mögliche Mithörende nicht zu befremden oder zu beleidigen. Das bedingt eine Berücksichtigung vorhandener Tabus in der jeweiligen Gesellschaft und die bewusste oder unbewusste Zensur der eigenen Sprache durch Verwendung von Orthophemismen („straight talking“) oder Euphemismen („sweet talking“) (Allan/Burridge 2006: 29). Dysphemismen, zu denen auch Fluchwörter, Mat und einige Slangausdrücke gehören, verletzen diese Tabus und sind dadurch auch nicht höflich (ebd.: 30ff; 53).

Auch die Genderlinguistik ist aber keineswegs ein homogenes Forschungsfeld und Lakoffs Auffassungen und andere Vertreter des sogenannten „*dominance approach*“ wurden dahingehend kritisiert, dass sie die Gruppe der Frauen nicht als heterogen verstünden und den Kontext der untersuchten linguistischen Strukturen außer Acht ließen (Johnson 1997: 10). Eine Alternative zu diesem Ansatz stellt der „*difference approach*“ dar, der versucht, weibliches und männliches Sprechen nicht miteinander zu vergleichen, sondern ersteres gesondert zu untersuchen, die verschiedenen Subkulturen von Frauen und Männern berücksichtigend (ebd.). Genderlinguistik, wie der Name sagt, sollte sich auf beide Geschlechter konzentrieren, tatsächlich sind aber überwiegend Frauen und ihr Sprechen bzw. ihr Sprechen im Unterschied zu jenem der Männer, selten aber männliches Sprechen alleine im Fokus der Untersuchungen, was Frauen als etwas Defizitäres, Problematisches darstellt (ebd.) – so, als läge das Problem in ihrer Art zu sprechen und nicht anderswo. Und ein weiterer wichtiger Punkt gerät oft in Vergessenheit: durch die generelle Annahme einer binären Opposition der beiden Geschlechter scheint man sich auf das Finden von Unterschieden zu versteifen und zu vergessen, dass es sich immer noch um die gleichen linguistischen Ressourcen handelt, auf die zurückgegriffen wird (ebd.: 11).

Ein wieder anderer Zugang ist Judith Butlers Theorie der Performativität, wonach Weiblichkeit und Männlichkeit performative Akte sind, die man nicht nur einmal ausführt, sondern konstant in Abstimmung mit den kulturellen/sozialen Normen, die wiederum bestimmen, was weiblich und was männlich ist. Diese Theorie bezieht sich auch auf die Art des Sprechens und wie gewisse linguistische Ressourcen eingesetzt werden, um ebendiese Kategorien *auszuführen* (Cameron 1997: 48). „[There are] norms, [sic] that define what kinds of language are possible, intelligible and appropriate resources for performing masculinity or femininity.“ (ebd.: 49). Butlers Ansatz, dass man nicht von

Geburt an typisch weiblich oder männlich ist, sondern erst durch immer wieder wiederholende Akte das Geschlecht reproduziert, versteht die einzelnen Personen als aktive Akteure. Die Unterschiede z.B. im Sprechen sind also von Frauen und Männern mehr oder weniger selbst gewählt und erzeugt, man kann sich folglich auch gegen das Reproduzieren von Unterschieden entscheiden: „[one] may – albeit often at some social cost – engage in acts of transgression, subversion and resistance“ (ebd.: 50). Auch das bedeutet nicht, dass man sich nur einmal für oder gegen das Ausführen einer Geschlechterrolle entscheidet – es kann aufgrund verschiedenster Motive sehr häufig oder sehr selten geschehen.

Was ist, wenn sich Frauen also in einem konkreten Fall nicht für das Ausführen der stereotypen weiblichen Norm entscheiden und sich dadurch an ein Verhalten annähern, das man eher mit Männern in Verbindung bringt, wenn z.B. der Unterschied im Sprechen doch nicht so groß ist, wie vielleicht erwartet? Wie schon im vorherigen Unterkapitel beschrieben (7.1), löst ein Abweichen von Normen Reaktionen aus – hier geht es nun um ein Abweichen von der Gendernorm aufgrund der Verwendung von „stereotypen männlichen Sprechweisen“ durch Frauen³⁴. Welche Reaktionen dies auslöst, darüber ist man sich relativ einig. Lakoff sagt: „If she refuses to talk like a lady, she is ridiculed and subjected to criticism as unfeminine [...]“ (1975: 6) und sogar drastischer: „[...] in a man it’s ‘just like a man’, [... i]n a woman, it’s social death in conventional circles to refuse to go by the rules.“ (ebd.: 55f); auch Pujolar i Cos beschreibt die Ergebnisse seiner Untersuchung ähnlich: „If [...] women adopted features of what were considered to be typically masculine ways of talking, such as use of a particular accent, swearing, certain types of slang, or even verbal aggressiveness, they risked being teased as ‘rough’ or as talking ‘like a miner’“ (1997: 93). Wie die beiden Männer bedienen sich auch die drei Frauen in meiner Untersuchung aller in Kapitel 6.2 genannter nichtstandardsprachlicher Elemente. Bei ihnen wird dies aber deutlicher kritisiert³⁵, und zwar in Form von:

- Aussagen darüber, dass es nicht weiblich sei, so zu sprechen („нежіноча [манера]“ [unweibliche Art]);

³⁴ Interessant sind in diesem Zusammenhang die Ausführungen von Bartsch zu „Normenkonflikten“ (1985: 316ff).

³⁵ Bzw. stach es für manche Informant/innen bei den Frauen mehr hervor – es wurde z.B. auf der letzten Seite des Fragebogens auf die Frage, ob jemand der Sprecher/innen Slang gesprochen habe, geantwortet: „Відчувалось більше у дівчат“ [Empfand man mehr bei den Mädchen].

- Aussagen darüber, dass eine solche Sprechweise für Frauen³⁶ unpassend wäre („Неприємно, коли дівчата так розмовляють.“ [Es ist unangenehm, wenn Mädchen so sprechen.], „Молодій дівчині не йде так висловлюватися та виражати свої думки.“ [Für ein junges Mädchen gehört es sich nicht, seine Gedanken so auszusprechen und auszudrücken.], „Молодій дівчини не належить так висловлюватись“ [Für ein junges Mädchen gehört es sich nicht, sich so auszudrücken], „Ця манера не відповідає цій особі, тому що дівчина, а вживає нецензурні слова“ [Diese Art passt nicht zur Person, weil es ein Mädchen ist und es unzensierte Lexik verwendet], „Для дівчини негарна така манера розмови“ [Für ein Mädchen ist diese Art des Gesprächs nicht schön], „Для дівчини – це абсурдно“ [Für ein Mädchen ist das absurd], „Дівчина не повинна так розмовляти“ [Ein Mädchen soll so nicht sprechen], „Дівчина не повинна матюкатись!“ [Ein Mädchen soll nicht Mat verwenden!], „Незважаючи на те, що для дівчини манера – нетипова, звучить натурально“ [Abgesehen davon, dass diese Art für ein Mädchen untypisch ist, klingt es natürlich], „жахливо для дівчини, мати і сенс також“ [schrecklich für Mädchen, Mat und der Sinn auch], „заставляє червоніти за наших дівчат“ [veranlasst, für unsere Mädchen zu erröten]);
- Beschimpfungen („проститутка“ [Prostituierte], „курва“ [Hure], „бл...“ [meint: блядь; Schlampe]).

Solche Aussagen lassen darauf schließen, dass hier vor allem das Problem darin gesehen wird, dass es Frauen sind, die so reden. Diese Normen innerhalb einer sozialen Struktur sind sehr komplex und es ist nicht einfach, sie aufzudecken. Insbesondere die Antworten auf die offenen Fragen zeigen aber, dass es welche gibt und dass diese im konkreten Fall doppelt verletzt worden zu sein scheinen, einerseits die bereits besprochenen Sprachnormen und zusätzlich die sozialen weiblichen Normen.

Neben den negativen Äußerungen zu den standardferneren Aufnahmen, wurde zweimal das standardnahe Sprechen der Sprecherin Ma positiv erwähnt: „підходить дівчині“ [passt einem Mädchen], „жіноча [манера]“ [weibliche Art].

Was bedeutet eine *weibliche* Norm? Die Gesellschaft erwartet, wie gesagt, von Frauen, dass sie höflich sind und „schön“ sprechen. Warum? Dadurch, dass Frauen (immer noch)

³⁶ Generell kommt das Wort *жінка* (Frau) nur ein einziges Mal in den Antworten vor; auch wenn eine Sprecherin auf 30 Jahre geschätzt wird ist von *дівчина* (Mädchen) die Rede. Das gleiche gilt für die Sprecher – äußerst selten findet man unter den Antworten *молодий чоловік* (junger Mann), ansonsten *хлопець* (Junge).

den Großteil der Erziehung der Kinder übernehmen, werden sie als diejenigen angesehen, die die Sprache an die nächste Generation weitergeben: „Generally women are viewed as being the preservers of literacy and culture [...]” (Lakoff 1975: 55; Bartsch 1985: 316ff). Eine von Bilaniuk 1994-1995 durchgeführte MGT-Untersuchung bestätigt die Gültigkeit von Lakoffs Feststellung auch für die Ukraine. Sie betont aber, dass Frauen nicht nur als Erhalterinnen der Kultur gesehen *werden*, sie sehen sich auch *selbst* so und führen diese Rolle aus (um wieder auf Butler zurückzukommen). Warum dies so geschieht, erklärt sie einerseits damit, dass Frauen diese „linguistische Tradition“ selbst akzeptieren, andererseits mit dem Streben nach Status – Sprache stellt einen Faktor für soziale Mobilität/sozialen Aufstieg dar (Bilaniuk 2003: 54) –, den man u.a. durch Akzeptanz innerhalb einer Gesellschaft erhalten kann, d.h. aber gleichzeitig, dass man sich den Normen dieser Gesellschaft fügen muss. In Bilaniuks Untersuchung wurden Russisch und Englisch von Frauen höher bewertet als Ukrainisch, woraus sie schließt, dass die beiden ersteren Sprachen ein höheres institutionelles Prestige haben und dadurch einen sozialen Aufstieg leichter ermöglichen (ebd.: 73). Diese Untersuchung wurde allerdings vor bereits 18 Jahren durchgeführt. Ukrainisch blieb auch in dieser Zeit alleinige Staatssprache und hat an Prestige gewonnen, wie die Ausführungen im vorherigen Kapitel gezeigt haben. Außerdem hat die Auswertung der Aufnahme Le1, die auf Russisch war, gezeigt, dass diese Sprecherin bei den offenen Fragen die schlechtesten Bewertungen erhielt. Vielleicht würde eine Wiederholung von Bilaniuks Untersuchung zum heutigen Zeitpunkt andere Ergebnisse bringen.

Die andere Seite der vorhin aufgezählten Äußerungen über das Sprechen der Frauen im Sample sind Kommentare zu den Sprechern, in denen die nichtstandardsprachliche Sprechweise entschuldigt oder als männlich angesehen wird: „чоловіча [манера]“ [männliche Art], „приємний голос, недивлячись на нецензурну лайку“ [angenehme Stimme, ungeachtet der unzensierten Schimpfwörter], „найрозповсюдженіша [манера] серед хлопців“ [die am meisten verbreitete Art unter Jungs], „Чоловікам можна вживати нецензурну лексику“ [Männer können unzensierte Lexik verwenden], „[Ця манера відповідає,] тому що це хлопці, вони часто не виховані“ [Die Art passt, weil es Jungs sind, die sind oft nicht erzogen], „Більшість хлопців так розмовляє“ [Die Mehrheit der Jungs spricht so].

Nur einmal wurde das Sprechen von Vo mit explizitem Bezug auf sein Geschlecht als negativ empfunden: „Молодий, сучасний хлопець не повинен так говорити“ [Ein junger, moderner Junge soll so nicht reden].

Zu den standardnäheren Aufnahmen der Sprecher wurden ebenfalls geschlechtsbezogene Kommentare gemacht: „Дуже манерно розмовляє... хлопцям це не личить“ [Spricht sehr manierlich... Jungs passt das nicht], „занадто літературно“ [zu literarisch], „Мова і тон підходять молодому чоловіку“ [Sprache und Ton passen zu einem jungen Mann].

Insgesamt 37 Mal wurde bei Frage 5a explizit ein Verweis auf das Geschlecht der Sprecher/innen gemacht³⁷, 28 Mal davon auf das weibliche. 29 Kommentare wurden von Frauen gemacht, 8 von Männern. Nicht mitgezählt sind hier die Antworten auf die Frage 1, in denen ebenfalls genderbezogene Äußerungen zu finden sind.

Die Antworten auf die offenen Fragen spiegeln Genderstereotype wider. Auch in Stavyc'kas Untersuchung antworteten die Informant/innen ähnlich (vgl. 2004; 2008: 60). Dass aber das tatsächliche Verhalten von Frauen und Männern mit diesen Stereotypen übereinstimmt, muss stark angezweifelt werden. Einerseits, weil in verschiedenen Untersuchungen ein Trend dahingehend festgestellt wurde, dass immer häufiger auch Frauen Tabuvarietäten verwenden³⁸ (vgl. z.B. de Klerk 1990 und 1997; Pujolar i Cos 1997), andererseits, weil die Meinung, die Verwendung von Tabuvarietäten sei „typisch männlich“, einfach nicht der Wahrheit entspricht, da es genug Männer gibt, die das nicht tun. Dieses realere Bild findet man auch in manchen wissenschaftlichen Texten zu den einzelnen Tabuvarietäten (die Stereotype halten sich dennoch in der Gesellschaft). Mat wird in allen Gesellschaftsschichten gesprochen, in allen Altersgruppen und in gleichem Ausmaß von Frauen und Männern (Timroth 1986: 96; Stavyc'ka 2005a: 164ff; Stavyc'ka 2008: 58ff). Hauptkriterium für die Verwendung von Mat oder Slang sei nicht das Geschlecht der Interagierenden, sondern wie gut sie sich kennen (ebd.: 102f). Wenn sie sich nicht gut kennen, werden Tabuvarietäten zuerst zurückgehalten und dies stärker in einem Gespräch, an dem sowohl Frauen als auch Männer teilnehmen (ebd.). Grund dafür ist vermutlich ein weiteres Stereotyp, nämlich jenes, dass man sich vor Frauen „zusammenreißen“ sollte. Battistella geht darauf auch ein. Er sagt, es existiere die Idee in unseren Köpfen, dass man Zuhörer vor „schlechter Sprache“ bewahren muss: „Stereotypically it is women and children who are assumed to need such protection.“ (2005: 72; vgl. hierzu auch Stavyc'ka 2008: 58ff). Während viele den „Schutz“ der Kinder vor „schlechter Sprache“ für richtig halten, gibt es bzgl. der Frauen aber

³⁷ Auch in den Antworten zu Frage 1 finden sich genderspezifische Kommentare, die hier aber nicht mitgezählt wurden (siehe Anhang C).

³⁸ Dieser Trend ist verbunden mit den anderen Chancen, die Frauen mittlerweile haben, um sozialen Status zu erhalten, d.h. soziale Mobilität ist nicht ausschließlich an die Sprache geknüpft und wenn Frauen von anderen Möglichkeiten Gebrauch machen, können sie sich sozusagen eine weniger normative Sprache „leisten“.

Meinungsunterschiede und sicherlich genug Frauen, die diesen „Schutz“ aus verschiedenen Gründen als unnötig oder sogar diskriminierend empfinden.

7.3 Prüfung der Hypothesen

Abschließend werden nun die drei in Kapitel 4.1 aufgestellten Hypothesen überprüft.

Hypothese 1

H1 lautete: „Die standardnäheren Aufnahmen werden positiver bewertet als die standardferneren“. Diese Hypothese wurde sowohl durch die Antworten auf die geschlossenen Fragen, als auch durch jene auf die offenen Fragen bezogen auf alle Sprecher/innen verifiziert. Die Aufnahmen Be1, Vo1 und Le1 können in einer Gruppe zusammengefasst werden. Die Einstellungen ihnen gegenüber war sehr ähnlich. Ma1 unterscheidet sich von diesen drei Aufnahmen dadurch, dass sie außer einigen Slangausdrücken, Partikeln und wenigen Russismen keine nichtstandardsprachlichen Elemente verwendet hat. Das wird als Grund dafür vermutet, warum ihre beiden Aufnahmen ähnlich bewertet wurden. Eine deutliche Ausnahme stellt, wie bereits mehrfach bemerkt, Lo1 dar. Seine Aufnahme unterscheidet sich nicht von der genannten Dreiergruppe. Trotzdem hatten die Informant/innen ihm gegenüber andere Einstellungen als dieser Gruppe gegenüber. Die Stelle im Sample, an der diese Aufnahme gespielt wurde, kann als Grund dafür ausgeschlossen werden, da vor Lo1 Be2 gespielt wurde und diese „Kluft“ zwischen den beiden Aufnahmen sich wenn, dann eher negativ auswirken hätte müssen. Einen kleinen Unterschied gibt es jedoch: bei der Aufnahme Lo1 handelt es sich um ein Telefongespräch, d.h. die Aufnahme ist eine der natürlichsten. Vielleicht war dieser Faktor ausschlaggebend.

Hypothese 2

Die zweite Hypothese kann nur teilweise verifiziert werden. H2 lautete: Das Geschlecht der Informant/innen beeinflusst die Einstellung gegenüber dem Gehörten und den Sprecher/innen selbst.

Die ANOVA hat gezeigt, dass nur in einigen Fällen (9 %) ein Unterschied in der Bewertung der Sprecher/innen aufgrund des Geschlechts der Informant/innen angenommen werden kann. Da die Anzahl der weiblichen Befragten höher ist als jene der männlichen Befragten, können die Antworten auf die offenen Fragen nur schwer für einen Vergleich herangezogen werden. Es ist aber ein Trend zu sehen: Frauen scheinen kritischer zu sein als Männer. Zu diesem Ergebnis kam auch Bilaniuk (vgl. 2011).

Hypothese 3

Auch bei der Beantwortung der dritten Hypothese müssen die verschiedenen Abschnitte am Fragebogen getrennt berücksichtigt werden – eine generelle Verifizierung ist nicht möglich. H3 lautete: Das Geschlecht der Sprecher/innen beeinflusst die Einstellungen der Informant/innen, und zwar dahingehend, dass die standardferneren Aufnahmen der Frauen negativere Einstellungen hervorrufen als jene der Männer.

Umgekehrt als bei H2, ist hier bei den geschlossenen Fragen kein Genderunterschied erkennbar. Wie vor allem die beiden Liniendiagramme unter Punkt 5.2.5 gut verdeutlichen, ist der ausschlaggebende Faktor das Verwenden von standardfernen Sprechweisen. Je offener jedoch die Fragen formuliert sind, desto deutlicher kritisieren die Informant/innen. Dabei kam es öfter zur Erwähnung des weiblichen als des männlichen Geschlechts. Außerdem unterscheiden sich diese genderbezogenen Kommentare inhaltlich – auf die Sprecherinnen bezogen beinhalteten vorwiegend Kritik, auf die Sprecher bezogen hingegen mehr Toleranz.

Die Forschungsfrage, nach einem Einfluss des Geschlechts der Sprecher/innen auf die Einstellungen junger Menschen in Kyïv kann also bejaht werden. Um diesen Einfluss besser zu untersuchen, ist eine tiefergehende Untersuchung notwendig, in der viel Platz für ausführliche Antworten ist. Wie sich gezeigt hat, ist ein solcher Genderunterschied in geschlossenen Fragen nicht klar sichtbar. Das Fehlen von offenen Fragen in vielen MGT-Untersuchungen könnte auch ein Grund dafür sein, warum man in bisher wenige Ergebnisse in diese Richtung erhalten hat.

8 Zusammenfassung auf Deutsch

In der vorliegenden Arbeit wurden die Ergebnisse meiner soziolinguistischen Untersuchung, die im September 2012 in Kyïv durchgeführt wurde, präsentiert. Ziel der Untersuchung war es, herauszufinden, ob es Genderunterschiede in den Einstellungen gegenüber standardferneren bzw. standardnäheren Sprechweisen von Frauen und Männern gibt.

Dafür wurde die Matched-Guise-Technik in abgewandelter Form angewandt (ähnlich der Verbal-Guise-Technik). In einem ersten Schritt wurden neun Sprechproben erstellt, die anschließend den Informant/innen an zwei Kyïver Universitäten vorgespielt wurden. Es handelte sich um fünf unterschiedliche standardfernere und vier standardnähere Aufnahmen von drei Frauen und zwei Männern. Die befragten Student/innen wussten nicht, dass vier Personen zweimal sprachen. Auf einem Fragebogen machten sie zu diesen Aufnahmen Angaben zu ihrem ersten Eindruck der sprechenden Personen, bewerteten die Sprecher/innen auf einer eindimensionalen Skala anhand zehn vorgegebener Adjektive und beschrieben mit eigenen Worten die wahrgenommene Sprechweise.

Die Antworten auf diese drei Teile des Fragebogens wurden getrennt voneinander in den Kapiteln „Ergebnisse der geschlossenen Fragen“ und „Ergebnisse der offenen Fragen“ analysiert. Zuerst wurden die Antworten auf die geschlossenen Fragen (Schätzung des Alters und der Herkunft der Sprecher/innen, Positionierungen auf den zehn Adjektivskalen) unter die Lupe genommen. Wie vermutet, wurden die standardfernere Aufnahmen negativer wahrgenommen als die standardnäheren. Ein Genderunterschied konnte in diesem Bereich nur bedingt festgestellt werden, jedoch nicht bezgl. des Geschlechts der Sprecher/innen, sondern bezgl. jenes der Informant/innen. In einem zweiten Schritt wurde der erste Eindruck der Informant/innen ausgewertet. Der Unterschied zwischen den standardfernere und –näheren Aufnahmen bestätigte sich auch hier. Aus den Antworten konnte eine umfangreiche Liste mit Adjektiven und Substantiven erstellt werden, die junge Menschen in Kyïv verwenden, um andere Personen zu charakterisieren. Darunter befinden sich viele Slangausdrücke, teilweise auch Schimpfwörter. Den dritten Teil der Analyse stellte die Auswertung der beiden letzten offenen Fragen jedes Abschnittes dar. Die hier vorkommenden Antworten wurden zu einer Charakteristik der Aufnahmen zusammengestellt. Hier wurde deutlich, was die Informant/innen in den jeweiligen Aufnahmen gehört hatten. In diesem Teil zeigten sich am deutlichsten Genderunterschiede. Bei den Sprecherinnen wurde die Verwendung von

nichtstandardsprachlichen Elementen häufiger und deutlicher kritisiert und dies häufiger von Frauen als von Männern. Bei Männern wurden diese Elemente in den meisten genderbezogenen Kommentaren entschuldigt oder als gewöhnlich empfunden.

Abschließend wurden zwei Gründe für die Einstellungen der Informant/innen näher diskutiert: das Abweichen von der Sprachnorm und das Abweichen von der Gendernorm. Wie die zitierte Literatur zeigte, ist eine negative Einstellung gegenüber Frauen, deren Sprechweise der stereotypen männlichen Sprechweise sehr ähnelt, zu erwarten. Ganz eindeutig waren die Unterschiede in der vorliegenden Untersuchung jedoch nicht. Dies kann verschiedene Gründe haben: entweder war das Forschungsdesign nicht ausreichend dafür geeignet, solche Unterschiede aufzunehmen, oder der Trend geht weg von einer solchen Unterscheidung zwischen Frauen und Männern. Eindeutig unterschiedlich wurden jedoch, wie ebenfalls erwartet, die standardferneren im Vergleich zu den standardnäheren Aufnahmen bewertet. Jene Aufnahmen, in denen alle in dieser Arbeit behandelten nichtstandardsprachlichen Elemente enthielten, also Slang, Mat, Fluchwörter und Russismen, riefen negativere Einstellungen hervor. Eine Sprecherin verzichtete auf die Verwendung von Mat und Fluchwörtern und erhielt vermutlich deshalb auch die besseren Rückmeldungen.

9 English Summary

This thesis presents the results of a sociolinguistic survey that was conducted in September 2012 in Kyiv. The aim of this survey was to discover gender differences in the attitudes towards standard versus nonstandard speech styles of women and men.

As most attitude studies make use of the matched-guise-technique, I decided to work with this technique as well, though not with the original version used by Lambert et al. in 1960. I recorded different people, each telling two stories in different speech styles. One was always as close to standard Ukrainian as possible (without preparation of a text in advance), and for the second recording the speakers were asked to just talk like they would talk with a friend (often there actually was a friend present). After selecting and editing nine recordings, they were played to students at two universities in Kyiv. They did not know that two of the three women recorded and both of the men spoke twice. The questionnaire which the informants were asked to fill in consisted of open-ended and closed-ended questions, ten unidirectional adjective scales and a section for personal data.

The analysis of the answers was split into two parts. In the first part, the answers to the closed-ended questions were examined. As expected, the informants regarded the

recordings containing a great amount of nonstandard-speech more negatively than the standard recordings. A gender difference was only partly confirmed in this part of the analysis. The results of an ANOVA showed, that parts (9 %) of the differences in the attitudes of women and men were not random, which means that in these cases the difference was evoked by the gender of the informants.

The second part of the analysis concentrated on the answers to the open-ended questions. The answers illustrate how the university students who were surveyed characterise the speech of others. Differences in the attitudes towards the varying speech styles were visible also here. Question 1 asked for the first impression that the recordings evoked. Question 5 and 6 on each page of the questionnaire were aimed at giving the respondents space to describe what they actually *heard*. The termini which were written down the most have been dealt with in this thesis and build the basis for a linguistic characteristic of the recordings. The answers contain a broad range of slang and expletives as well. It was also apparent that the more general the questions were, the more often gender differences emerged. In other words, gender differences were visible especially in the answers to question 5 and 6. Female speakers were criticized more often and more explicitly for their use of nonstandard-speech than were the male speakers. The same kind of speech used by men was in the vast majority of the gender-related comments written off, or perceived as “normal” for men.

In the interpretation of the results the following possible explanations for the informants’ attitudes have been discussed: the deviation of social norms, namely the norms for language use and gender norms. As the cited literature confirms, differences in attitudes due to the gender of the speakers should have been expected. These differences were not so great, though. Reasons for the lack of profound differences may, in this instance, lie in an insufficient survey design, or could be evidence of a change concerning the stereotypical views of women and men.

10 Резюме українською мовою

Дана лінгвістична магістерська робота займається різними ставленнями київських студентів до нестандартних варієтетів української мови та її мовців. Інтерес при цьому лягає передусім в гендерних стереотипах. Інші подібні наукові дослідження у цьому полі, зокрема з Англістики, показували, що респонденти цих досліджень оцінювали варієтети, які ближче до стандартної мови (наприклад: звичайна розмовна мова), кращі ніж такі, які виходять за межі стандартної мови від неї (наприклад: різні соціолекти, діалекти) [Lambert et al. 1960; Garrett et al. 2003; Soukup 2009; Bellamy 2010; Grondelaers et al. 2010; тощо].

Щоб виявити, чи існують ці різниці оцінювання й серед студентів у Києві, я вирішила, провести дослідження соціолінгвістичним методом «matched-guise-technique» у двох київських університетах. Цей метод – один з непрямих соціолінгвістичних методів – це означає, що респонденти не знають, власне, ціль анкетування, опитування або експерименту. Першого разу Lambert et al. використовували цю техніку в 1960 році. Вони записали людей, які всі зачитали один і той самий підготований текст різними акцентами англійської мови. На даних шкалах («семантичний диференціал») респонденти оцінювали мовців, незнаючи по-перше, що кожна людина була записана два рази різними акцентами й по-друге, що власне ідеться про їх мову/акцент. Більшість наступних досліджень цією технікою відрізнялись, як і моє, від цього першого варіанту з 1960 року через різні причини [Garrett et al. 2003: 57].

Дослідження у Києві

У вересні 2012 року я записувала спонтанні розмови і розповіді різних молодих людей, які всі живуть і працюють у Києві. Кожну людину я записала два рази; одного разу розмовляючи розмовною мовою якнайближче до стандартної української мови та другого разу розмовляючи такими мовними засобами, якими вона говорить зі своїми друзями – сленгом, матом, діалектом, русизмами. Словом, «все було дозволено». Через те, що кожна особа розповіла іншу історію, тобто не зачитала текст, можна називати використану техніку й «verbal-guise-technique» [Там само: 53]. Після запису розмови людей, я вибрала дев'ять з існуючих записів і провела анонімне анкетування в університетах. Протягом двох тижнів 140 студентів (респондентів) з України послушали ці записи під час лекції в аудиторії, не знаючи,

що вони прослухали чотирьох людей два рази³⁹. Записи програвалися цією черговістю: Lo2, Ma1, Vo1, Be1, Le1, Ma2, Be2, Lo1, Vo2.⁴⁰ Анкета складалася з відкритих та закритих питань, десяти шкал для оцінювання мовців і частини для персональних даних респондента в кінці анкети⁴¹.

Повернувшись до Австрії, я окремо проаналізувала закриті та відкриті питання, звертаючи особливу увагу на гендерні різниці. Наступні **три гіпотези** було перевірено в рамках цього аналізу:

1. Ті записи, які були ближчими до стандартної мови, оцінюють більш позитивно ніж ті, які виходять за межі стандартної мови від стандартної мови;
2. Стать респондентів впливає на ставлення до записів та мовців;
3. Стать мовців впливає на ставлення респондентів: мова жінок, коли вони розмовляють нестандартними мовними засобами, сприймається гірше ніж тоді, коли чоловіки розмовляють таким чином.

Результати закритих питань

Першим кроком був аналіз шкал прикметників й порівняння обох записів кожної особи, не враховуючи п'яту (Le), оскільки вона була записана тільки один раз. Уже в цій першій частині аналізу – видно, що перша гіпотеза верифікована: чим менше особа використовувала елементи сленгу, зокрема мат та лайки або русизми в своїй вимові, тим краще респонденти оцінювали її. У цих випадках (мова йдеться про записи Lo2, Be2, Vo2, Ma2) вони частіше погоджувались з висловлюванням «Особа здається тобі: освіченою/розумною/успішною/тощо» ніж в тих, коли мовці, навпаки, використовували ці перелічені елементи.

З відповідей розраховане середнє число більше пояснює ці результати: Ma2 3,22, Vo2 2,95, Be2 2,93, Ma1 2,89, Lo2 2,88, Lo1 2,66, Be1 2,28, Le1 2,26, Vo1 2,25. Тут бачимо дві незвичайності: по-перше, запис Ma1 оцінювали навіть краще ніж Lo2; по-друге, запис Lo1 оцінювали виразно краще, ніж всі інші нестандартно-мовні записи. Щодо запису Ma1, причина лягає напевно в тому, що у ним не розмовляють ані матом, ані лайками. Причина для доброго оцінювання запису Lo1 не така ясна, тому

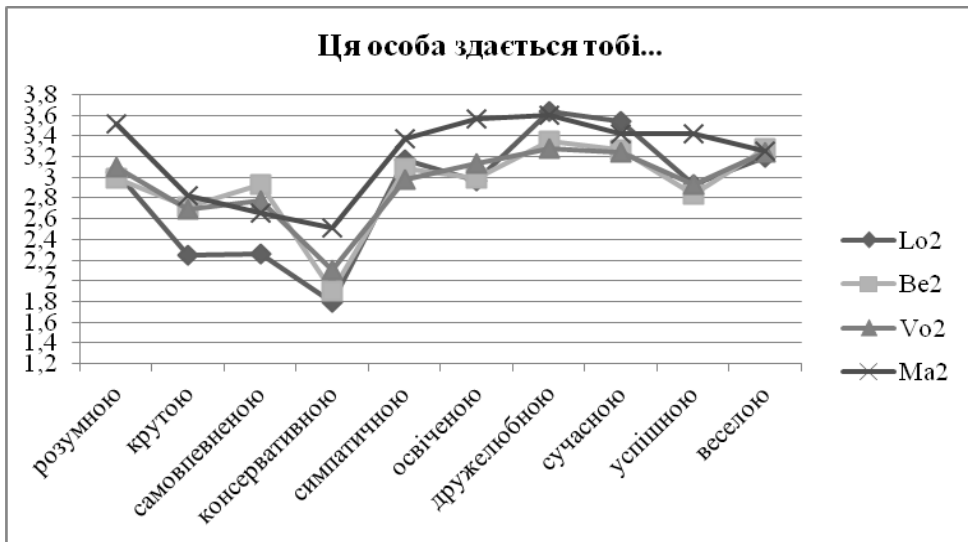
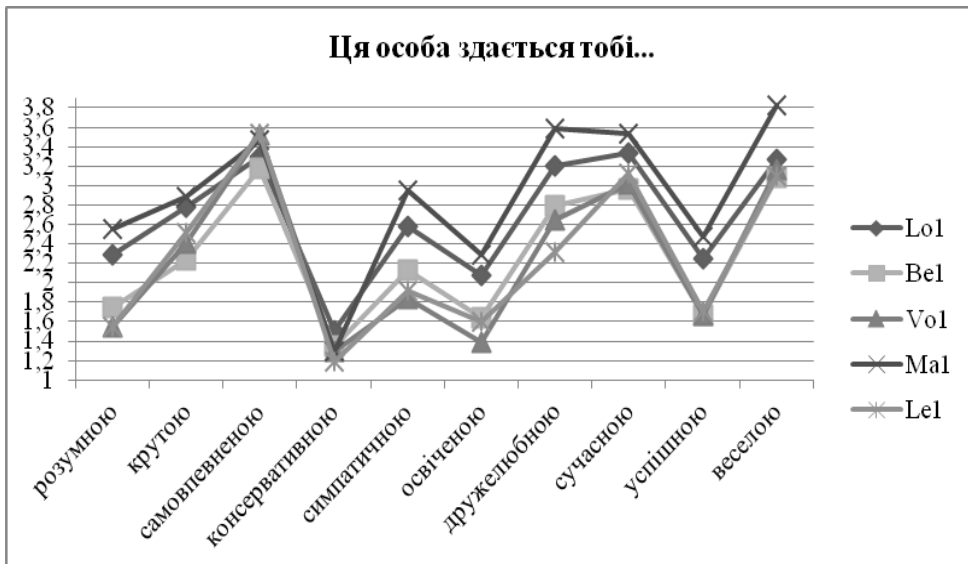
³⁹ Фонологічна транскрипція всіх 9 записаних текстів знаходяться українською мовою під пунктом «4.3 Die Aufnahmen».

⁴⁰ Букви – скорочення ім'я; число «1» означає «запис з багатьма нестандартними мовними засобами» та число «2» означає «запис близько до стандартної української мови».

⁴¹ Див.: «Anhang A: Der Fragebogen».

що мовець теж використовував багато елементів мату та лайки і русизмами. Він розмовляє з де-ким по телефону (й це було чутно для респондентів) і через те, цей його запис серед всіх є одним з найприродніших. Можливо, що це є причиною для такої великої різниці.

Наступні дві діаграми показують середні числа. Чим ближче число до 4, тим більша була згода.



Після цього першого порівняння, я зацікавилась можливою гендерною різницею оцінювання. Діаграми показують, щодо статі мовців такої різниці не вбачається. Дивлячись на статі респондентів, проведений однофакторний дисперсійний аналіз («ANOVA») з допомогою програми SPSS 19.0 показує маленьку різницю: 9 % різниць в оцінюванні респондентів викликала їх стать, тобто ті різниці не є випадковими. Цікавим є те, що у випадках, коли виникали гендерні різниці, кращі коментарі жінки давали тим записам, які є ближчими до стандартної мови. Чоловіки

ж, навпаки, надавали перевагу мові з багатьма нестандартними елементами. Конкретно це означає, що чоловіки краще оцінювали записи Lo1 зважаючи на прикметник *освічений*, Be1 *консервативна* та *успішна* й Vo1 *успішний*. Жінки більше погоджувались з висловлюванням «Особа здається тобі ...» в наступних випадках: Ma2 *розумна*, *сипатична* та *освічена*, Vo2 *сипатичний* та *дружелюбний*, Lo2 *сучасний*.

Результати відкритих питань

Три питання в анкеті при цій частині аналізу є цікавими: перше, п'яте і шосте кожного розділу (заключне питання на останній сторінці анкети в рамках цієї праці не враховане). Записи викликали різноманітні враження. Серед відповідей можна знайти багато сленгових, іноді й матерних слів.⁴²

Відповіді показують, які мовні елементи респонденти сприймали в записах. Ті елементи, які згадувались часто, я зібрала до характеристики записаних розмов і розповідей. Найчастіше сприймалися сленг, мат, лайки, суржик, діалектизми, русизми і частки («слова-паразити»). Дефініція всіх цих термінів – велика частина цієї роботи. Особливо критично треба розглядати термін *суржик*, через те, що є велика різниця між розумінням слова в суспільстві й в науці. Є тенденція, називати більшість нестандартних мовних елементів суржилом, хоча наука багато з них не враховує до цього варієтету [Bilaniuk 1997; Masenko 2011]. Ставлення до суржика та його мовців у суспільстві досить негативне [Bilaniuk 1997: 113; 2003: 52; 2005: 20; del Gaudio/Tarasenko 2009: 328]. Названня інших варієтетів суржилом переносить і це негативне ставлення на ці інші варієтети.

Знову тут є цікавою можлива гендерна різниця. Головний фактор, який викликає різні реакції респондентів, як вже показували результати закритих запитань, ще «рівень стандартності» мови записів. Але є й тут ознаки гендерних різниць в оцінюванні, які добре пояснюють гендерні стереотипи. Тенденція така, що жінок частіше та суттєвіше, ніж чоловіків, критикують, коли вони використовують нестандартні мовні засоби. Такі коментарі були, наприклад:

- висловлювання про те, що це нежіночно, коли жінка (лише один респондент використовував слово жінка) говорить таким чином;

⁴² Всі відповіді на перше питання знаходяться українською мовою в кінці цієї праці під пунктом «Anhang C: Erster Eindruck der Informant/innen».

- висловлювання про те, що для жінок є неадекватним так говорити („Неприємно, коли дівчата так розмовляють.“, „Молодій дівчині не йде так висловлюватися та виражати свої думки.“, „Молодій дівчині не належить так висловлюватись“, „Ця манера не відповідає цій особі, тому що дівчина, а вживає нецензурні слова“, „Для дівчини негарна така манера розмови“, „Для дівчини – це абсурдно“, „Дівчина не повинна так розмовляти“, „Дівчина не повинна матюкатись!“), „Незважаючи на те, що для дівчини манера – нетипова, звучить натурально“, „жахливо для дівчини, мати і сенс також“, „заставляє червоніти за наших дівчат“);
- ображення („проститутка“, „курва“, „бл...“).

Враження до стандартних записів жінок в коментарях про статтю мовця були такі: „підходить дівчині“, „жіноча [манера]“.

Чоловікам (респонденти лише дуже рідко написали «молодий чоловік», у всіх інших випадках «хлопець») респонденти часто прощали таке мовлення, у вигляді таких коментарів: „приємний голос, недивлячись на нецензурну лайку“, „найрозповсюдженіша [манера] серед хлопців“, „Чоловікам можна вживати нецензурну лексику“, „[Ця манера відповідає,] тому що це хлопці, вони часто невиховані“, „Більшість хлопців так розмовляє“. Тільки один раз респондент написала, що їй така манера говоріння й у чоловіків не подобається: „Молодий, сучасний хлопець не повинен так говорити“. Навпаки, респонденти думали про стандартні записи чоловіків: „Дуже манерно розмовляє... хлопцям це не личить“, „занадто літературно“, „Мова і тон підходять молодому чоловіку“.

Подібні результати отримала і Ставицька при асоціативному експериментові [Stavyc'ka 2004; 2008: 58-67].

Інтерпретація результатів

Заключною частиною даної праці є дискусія та інтерпретація результатів. При цьому, дві причини щодо ставлення респондентів були обговорені: відступ від норм мовлення та відступ від гендерних норм, які пов'язані з різними соціальними стереотипами про роль жінок і чоловіків [Lakoff 1975; de Klerk 1990; 1992; 1997; Johnson/Meinhof 1997; Coates 1998]. Ці норми є частинами соціальних норм, котрі встановлюють, яка поведінка в одному даному випадку є «адекватною» і яка «неадекватною».

Хоча деякі гендерні різниці можна помітити, вони не так часто виникали, як ті, які в цій роботі були зацитовані праці змусили припускати. Можливо, що записи та анкета були недостатніми для того, щоб виявити більше цих різниць, або що є тенденція зміни ролей жінок і чоловіків та очікувань їх поведінки.

Literaturverzeichnis

- Abrams, Dominic; Michael Hogg (1987). Language attitudes, frames of reference and social identity. A Scottish dimension. *Journal of Language and Social Psychology*, 6. S. 203-213.
- Adams, Michael (2009): *Slang. The People's Poetry*. New York: Oxford University Press.
- Allan, Keith; Kate Burridge (2006): *Forbidden Words. Taboo and the Censoring of Language*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Andersson, Lars; Peter Trudgill (1990): *Bad Language*. Oxford, Cambridge: Blackwell.
- Bartsch, Renate (1985): *Sprachnormen. Theorie und Praxis*. Tübingen: Max Niemeyer.
- Battistella, Edwin L. (2005): *Bad Language. Are some words better than others?* New York: Oxford University Press.
- Bellamy, John (2010): *Language Attitudes in England and Austria: Comparing Reactions towards High and Low-Prestige Varieties in Manchester and Vienna*. Manchester: Unveröffentlichte Dissertation.
- Bergler, Reinhold; Bernd Six (1972): Stereotype und Vorurteile. In: Graumann, C. F.: *Sozialpsychologie. 2. Halbband. Forschungsbereiche*. Göttingen: Verlag für Psychologie. [Handbuch der Psychologie in 12 Bänden, 7]. S. 1371-1432.
- Berruto, Gaetano (2004): Sprachvarietät – Sprache. In: Ammon, Ulrich; Norbert Dittmar, Klaus J. Mattheier, Peter Trudgill (Hrsg.): *Soziolinguistik. Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft. 2. vollständig neu bearbeitete und erweiterte Auflage*. Berlin: de Gruyter. [Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, 3.1]. S. 188-193.
- Besters-Dilger, Juliane (2009, Hrsg.): *Language Policy and Language Situation in Ukraine. Analysis and Recommendations*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Bilaniuk, Laada (1997): Speaking of Surzhyk: Ideologies and Mixed Languages. In: *Harvard Ukrainian Studies*, 21/1,2, S. 93-117.
- Bilaniuk, Laada (2005): *Contested Tongues. Language Politics and Cultural Correction in Ukraine*. Ithaca, London: Cornell University Press.
- Bilaniuk, Laada (2011): Gender, Language Attitudes, and Language Status in Ukraine in the 1990s. In: Rubchak, Marian J. (Hrsg.): *Mapping Difference. The Many Faces of Women in Contemporary Ukraine*. New York: Berghahn Books. S. 125-144.
- Bußmann, Hadumod (2002): *Lexikon der Sprachwissenschaft. 3., aktualisierte Auflage*. Stuttgart: Alfred Kröner.
- Cameron, Deborah (1997): Performing Gender Identity: Young Men's Talk and the Construction of Heterosexual Masculinity. In: Johnson, Sally; Ulrike H. Meinhof (Hrsg.): *Language and Masculinity*. Oxford, Cambridge: Blackwell. S. 47-64.
- Cheshire, Jenny (1998): Linguistic Variation and Social Function. In: Coates, Jennifer (Hrsg.): *Language and Gender. A Reader*. Oxford, Malden: Blackwell. S. 29-41.
- Coates, Jennifer (Hrsg.; 1998): *Language and Gender. A Reader*. Oxford, Malden: Blackwell.
- Devkin, Valentin D. (1996): *Der russische Tabuwortschatz. Russkaja snižennaja leksika*. Leipzig u.a.: Langenscheidt.

- Eble, Connie (2004): Slang and Antilanguage. In: Ammon, Ulrich; Norbert Dittmar, Klaus J. Mattheier, Peter Trudgill (Hrsg.): Soziolinguistik. Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft. 2. vollständig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Berlin: de Gruyter. [Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, 3.1]. S. 262-267.
- Eckert, Penelope (2003): Language and Gender in Adolescence. In: Holmes, Janet; Miriam Meyerhoff (Hrsg.): The Handbook of Language and Gender. Oxford, Cambridge: Blackwell. [Blackwell Handbooks in Linguistics, 13], S. 381-400.
- Eisikovits, Edina (1998): Girl-talk/Boy-talk. Sex Differences in Adolescent Speech. In: Coates, Jennifer (Hrsg.): Language and Gender. A Reader. Oxford, Malden: Blackwell. S. 42-54.
- Flier, Michael (2000): Surzhyk: The Rules of Engagement. In: Gitelman, Zvi; et al. (Hrsg.): Cultures and Nations of Central and Eastern Europe. Essays in Honor of Roman Szporluk. Cambridge: Harvard University Press. S. 113-136.
- Garrett, Peter; Nikolas Coupland, Angie Williams (2003): Investigating Language Attitudes. Social Meanings of Dialect, Ethnicity and Performance. Cardiff: University of Wales Press.
- Gaudio, Salvatore del (2006): Vom ukrainisch-russischen Sprachkontakt zum Suržyk. In: Cichon, Peter (Hrsg.): Gelebte Mehrsprachigkeit. Akten des Wiener Kolloquiums zur individuellen und sozialen Mehrsprachigkeit, 5/6 XI. 2005. Wien: Praesens. S. 100-112.
- Gaudio, Salvatore del; Bohdana Tarasenko (2009): Surzhyk. Topical Questions and Analysis of a Concrete Case. In: Besters-Dilger, Juliane (Hrsg.): Language Policy and Language Situation in Ukraine. Analysis and Recommendations. Frankfurt am Main: Peter Lang. S. 327-358.
- Giles, Howard; Peter F. Powesland (1975): Speech Style and Social Evaluation. London: Academic Press. [European Monographs in Social Psychology, 7].
- Gloy, Klaus (2004): Norm. In: Ammon, Ulrich; Norbert Dittmar, Klaus J. Mattheier, Peter Trudgill (Hrsg.): Soziolinguistik. Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft. 2. vollständig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Berlin: de Gruyter. [Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, 3.1]. S. 392-399.
- Goldgruber, Barbara E. (2011): Einstellungen zu Dialekt und Standardsprache in Österreich. Eine empirische Untersuchung in Graz und Wien. Wien: unveröffentlichte Diplomarbeit.
- Grondelaers, Stefan; Roeland van Hout, Mieke Steegs (2010): Evaluating Regional Accent Variation in Standard Dutch. Journal of Language and Psychology, 29/1, S. 101-116.
- Grossman, Aryn L.; Joan S. Tucker (1997): Gender Differences and Sexism in the Knowledge and Use of Slang. In: Sex Roles, 37/1,2, S. 101-110.
- Hundt, Markus (1992): Einstellungen gegenüber dialektal gefärbter Standardsprache. Eine empirische Untersuchung zum Bairischen, Hamburgischen, Pfälzischen und Schwäbischen. Stuttgart: Franz Steiner. [Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik. Beihefte, 78].

- Janssen, Jürgen; Wilfried Laatz (2007⁶): Statistische Datenanalyse mit SPSS für Windows. Eine anwendungsorientierte Einführung in das Basissystem und das Modul Exakte Tests. Berlin u.a.: Springer.
- Johnson, Sally; Ulrike H. Meinhof (Hrsg.; 1997): *Language and Masculinity*. Oxford, Cambridge: Blackwell.
- Johnson, Sally (1997): Theorizing Language and Masculinity: A Feminist Perspective. In: ebd.; Ulrike H. Meinhof (Hrsg.): *Language and Masculinity*. Oxford, Cambridge: Blackwell. S. 8-26.
- Kalynovs'ka, Oksana (2009): Language Situation in Education. In: Besters-Dilger, Juliane (Hrsg.): *Language Policy and Language Situation in Ukraine. Analysis and Recommendations*. Frankfurt am Main: Peter Lang. S. 201-241.
- Klann-Delius, Gisela (2005): Gender and Language. In: Ammon, Ulrich; Norbert Dittmar, Klaus J. Mattheier, Peter Trudgill (Hrsg.): *Soziolinguistik. Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft*. 2. vollständig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Berlin: de Gruyter. [Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, 3.2]. S. 1564-1581.
- Klerk, Vivian de (1990): Slang: A Male Domain? In: *Sex Roles*, 22/9,10.
- Klerk, Vivian de (1992): How taboo are taboo words for girls? In: *Language in Society*, 21, S. 277-289.
- Klerk, Vivian de (1997): The Role of Expletives in the Construction of Masculinity. In: Johnson, Sally; Ulrike H. Meinhof (Hrsg.): *Language and Masculinity*. Oxford, Cambridge: Blackwell. S. 144-158.
- Kulyk, Volodymyr (2009): Language Policy and Language Attitudes in Post-Orange Ukraine. In: Besters-Dilger, Juliane (Hrsg.): *Language Policy and Language Situation in Ukraine. Analysis and Recommendations*. Frankfurt am Main: Peter Lang. S. 15-55.
- Labov, William (1966): *The social stratification of English in New York City*. Washington DC: Center for Applied Linguistics.
- Lakoff, Robin (1975): *Language and Woman's Place*. New York: Harper&Row.
- Lambert, Wallace E.; Richard Hodgson, Robert C. Gardner, Samuel Fillenbaum (1960): Evaluational reactions to spoken languages. *Journal of Abnormal and Social Psychology*, 60/1, S. 44-51.
- Lee, Richard R. (1971): Dialect Perception: A Critical Review and Re-Evaluation. *Quarterly Journal of Speech*, 57, S. 410-417.
- Masenko, Larysa (2007): (U)movna (U)kraïna. Kyïv: Likbez-Abetka.
- Masenko, Larysa (2009): Language Situation in Ukraine. Sociolinguistic Analysis. In: Besters-Dilger, Juliane (Hrsg.): *Language Policy and Language Situation in Ukraine. Analysis and Recommendations*. Frankfurt am Main: Peter Lang. S. 101-137.
- Masenko, Larysa (2010): *Narysy z sociolinhvistyky*. Kyïv: KM Akademija.
- Masenko, Larysa (2011): *Suržyk. Miž movoju i jazykom*. Kyïv: KM Akademija.
- Neuland, Eva (2008): *Jugendsprache. Eine Einführung*. Tübingen: Francke.
- Osgood, Charles E.; George J. Suci, Percy H. Tannenbaum (1975⁹): *The Measurement of Meaning*. Urbana, Chicago, London: University of Illinois Press.

- Plucer-Sarno, Aleksej (2001): *Bol'shoj slovar' mata*. Tom pjervyj. St. Peterburg: Limbus Press.
- Prybytkova, Iryna (2001): U pošukach novych identyčnostej. Ukraïna v etnorehional'nomu vymiri. *Soziolohija: teorija, metody, marketynh*, 3.
- Pujolar i Cos, Joan (1997): Masculinities in a Multilingual Setting. In: Johnson, Sally; Ulrike H. Meinhof (Hrsg.): *Language and Masculinity*. Oxford, Cambridge: Blackwell. S. 86-106.
- Pyrkalo, S. (1999): Ukraïns'kyj molodižnij sleng s'ohodni. Kyïv: Mova ta istorija. (online als pdf-file unter: <http://pyrkalo.com/slang/>, Zugriff am 31.05.2012).
- Quasthoff, Uta (1973): *Soziales Vorurteil und Kommunikation. Eine sprachwissenschaftliche Analyse des Stereotyps. Ein interdisziplinärer Versuch im Bereich von Linguistik, Sozialwissenschaft und Psychologie*. Frankfurt am Main: Athenäum.
- Rudnyc'kyj, Jaroslav B. (1982): *An Etymological Dictionary of the Ukrainian Language. Volume II D-Ja*. Winnipeg: Ukrainian Free Academy of Sciences.
- Ryan, Ellen B.; Howard Giles (Hrsg.) (1982): *Attitudes towards Language Variation. Social and Applied Contexts*. London: Edward Arnold. [The Social Psychology of Language, 1].
- Saussure, Ferdinand de (2001³): *Grundfragen zur allgemeinen Sprachwissenschaft*. Berlin: de Gruyter.
- Soukup, Barbara (2009): Dialect use as interaction strategy. A sociolinguistic study of contextualization, speech perception and language attitudes in Austria. Wien: Braumüller. [Austrian Studies in English, 98].
- Spiller, Bernd (2004): Stil. In: Ammon, Ulrich; Norbert Dittmar, Klaus J. Mattheier, Peter Trudgill (Hrsg.): *Soziolinguistik. Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft*. 2. vollständig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Berlin: de Gruyter. [Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, 3.1]. S. 206-216.
- Stavyc'ka, Lesja (2004): Henderni stereotypy v sučasnij Ukraïns'kij movnij cvidomosti (za danymy asociatyvnoho eksperymentu zi slovamy „zhinka“, „čolovik“. *Naukovi zapysky luhans'koho nacional'noho nedahohičnoho universytetu*, 5/3. S. 58-66.
- Stavyc'ka, Lesja (2005a): *Argo, žargon, sleng. Social'na dyferencijacija Ukraïns'koïi movy*. Kyïv: Krytyka.
- Stavyc'ka, Lesja (2005b): *Ukraïns'kyj žargon. Slovnyk*. Kyïv: Krytyka.
- Stavyc'ka, Lesja (2008): *Ukraïns'ka mova bez tabu. Slovnyk necenzurnoi leksyky ta її vidpovidnykiv. Obscenizmy – Evfemizmy – Seksualizmy*. Kyïv: Krytyka.
- Sulyma, Mykola (2001; Hrsg.): *Bandurka. Ukraïns'ki soromic'ki pisni*. Kyïv: Dnipro.
- Takahashi, Hideaki (2004): Linguistic Norm. In: Ammon, Ulrich; Norbert Dittmar, Klaus J. Mattheier, Peter Trudgill (Hrsg.): *Soziolinguistik. Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft*. 2. vollständig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Berlin: de Gruyter. [Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, 3.1]. S. 172-179.
- Thomas, Erik R. (2002): Sociophonetic Applications of Speech Perception Experiments. In: *American Speech*, 77/2, S. 115-147.

- Thomason, Sarah G. (2001). *Language Contact. An Introduction*. Edinburgh: Edinburgh University Press.
- Timroth, Wilhelm von (1986): *Russian and Soviet Sociolinguistics and Taboo Varieties of the Russian Language*. München: Otto Sagner. [Slavistische Beiträge, 205].
- Triandis, Harry C. (1975): *Einstellungen und Einstellungsänderungen*. Übersetzt und bearbeitet von Bernd Six und Karl-Heinz Steffens. Weinheim, Basel: Beltz.
- Trudgill, Peter (1998): *Sex and Covert Prestige*. In: Coates, Jennifer (Hrsg.): *Language and Gender. A Reader*. Oxford, Malden: Blackwell. S. 21-28.
- Vasmer, Max (1953): *Russisches etymologisches Wörterbuch*. Erster Band A-K. Heidelberg: Carl Winter.
- Zaliznjak, Hanna; Larysa Masenko (2001): *Movna situacija Kyjeva: den' s'ohodnišnij ta pryjdešnij*. Kyïv: KM Akademija.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Studienrichtung und Geschlecht der Informant/innen	37
Abbildung 2: Herkunft der Informant/innen	37
Abbildung 3: Erstsprache der Informant/innen.....	38
Abbildung 4: Geschätztes Alter der Sprecher/innen	39
Abbildung 5: Vermutete Herkunft der Sprecher/innen	39
Abbildung 6: Antworten auf Frage 4 Lo1	40
Abbildung 7: Antworten auf Frage 4 Lo2	41
Abbildung 8: Antworten auf Frage 4 Be1	42
Abbildung 9: Antworten auf Frage 4 Be2	42
Abbildung 10: Antworten auf Frage 4 Vo1	43
Abbildung 11: Antworten auf Frage 4 Vo2	43
Abbildung 12: Antworten auf Frage 4 Ma1	44
Abbildung 13: Antworten auf Frage 4 Ma2	45
Abbildung 14: Mittelwerte der standardferneren Aufnahmen	46
Abbildung 15: Mittelwerte der standardnäheren Aufnahmen.....	46
Abbildung 16: Passt die Art zu sprechen zur Person?	48
Abbildung 17: Hat diese Person Slang gesprochen?.....	51

Анhang A: Der Fragebogen

Die erste Seite enthält Informationen zum Ausfüllen des Fragebogens. Für jede Person gab es eine eigene Seite, hier ist nur eine dieser Seiten angeführt. Sie waren im Prinzip identisch, der einzige Unterschied war die Reihenfolge der Adjektive bei Frage 1.4. Zwei dieser Seiten wurden jeweils auf ein Blatt Papier gedruckt.

Шановний студенте!

Це опитування проводиться **анонімно**. Всі твої дані будуть використані лише для статистичного підрахунку та наукового аналізу у рамках цього дослідження.

Почувай себе вільно під час відповідей на запитання анкети та заповни, будь ласка, всі поля відповіді. **Неправильних відповідей не існує!** Просто запиши те, що спало тобі на думку.

Ти прослухаєш звукозаписи **9 осіб**, яких я попросила записати **розмови з друзями**.

Для кожної з цих осіб є власний розділ в анкеті. Будь ласка, відповідай швидко, довго не розмірковуючи. Після кожного звукозапису буде невелика пауза.

Є питання, на які тобі слід відповідати своїми словами, і висловлювання, які вимагають оцінювання за даною шкалою. Шкала складається з оцінок від 2 до -2, при чому 2 означає повну згоду і -2 повне заперечення висловлювання.

2 означає «Я згодна/згоден.»

1 означає «Я скоріше за все погоджуюсь.»

0 означає «Не можу відповісти.»

-1 означає «Я скоріше за все не погоджуюсь.»

-2 означає «Я не згодна/згоден.»

Приклад: Ця особа здається тобі:

	2	1	0	-1	-2
освіченою		x			

Тобто: Я скоріше за все погоджуюсь. Особа може здаватися освіченою.

	2	1	0	-1	-2
освіченою					x

Тобто: Я не згодна/згоден. Особа здається неосвіченою.

	2	1	0	-1	-2
освіченою				x	

Тобто: Я скоріше за все не погоджуюсь. Особа здається малоосвіченою.

У кінці я тебе прошу надати деяку інформацію про себе (вік, стать,...) і відповісти на заключні питання. Опитування триває приблизно 30 хв.

Дуже дякую за твою допомогу!

1. Особа

1.1 Яке перше враження в тебе виникає, коли ти чуєш цю особу? Будь ласка, запиши **3 визначення:**

1.2 Як ти вважаєш, скільки цій особі років?

1.3 Де ця особа народилася, на твою думку (в якій області)?

1.4 Особа здається тобі:

	2	1	0	-1	-2
розумною					
крутою					
самовпевненою					
консервативною					
симпатичною					
освіченою					
дружелюбною					
сучасною					
успішною					
веселою					
інше твоє враження:					

2 означає «Я згодна/згоден.», 1 означає «Я скоріше за все погоджуюсь.», 0 означає «Не можу відповісти.», -1 означає «Я скоріше за все не погоджуюсь.», -2 означає «Я не згодна/згоден.»

1.5 Чи відповідає ця манера говорити цій особі?

так		ні	
-----	--	----	--

1.5а. Чому так/ні?

1.6 Як би ти окреслила/окреслив цю манеру говорити?

Персональні дані:

Вік:

Стать:

Походження (країна, місто):

Рідна мова:

Факультет, спеціальність:

Курс:

2. Чи розмовляв хтось з цих осіб, на твою думку, сленгом?

так		ні	
-----	--	----	--

2а. Якщо так, то хто розмовляв сленгом? Хто ні?

3. Будь ласка, поясни, що таке сленг:

Дуже дякую за твою допомогу та участь!

Anhang B: Deutsche Übersetzung des Fragebogens

Liebe Studentin, lieber Student!

Diese Befragung wird **anonym** durchgeführt. Alle deine Angaben werden nur für die statistische Auswertung und wissenschaftliche Analyse im Rahmen dieser Studie verwendet. Fühle dich frei bei der Beantwortung der Fragen und fülle den Fragebogen bitte vollständig aus. **Es gibt keine falschen Antworten!** Schreibe einfach das hin, was dir in den Sinn kommt.

Dir werden Aufnahmen von **9 Personen** vorgespielt, die ich gebeten habe **Gespräche mit Freunden** aufzuzeichnen. Für jede dieser Personen gibt es einen eigenen Abschnitt am Fragebogen. Bitte antworte rasch, ohne viel nachzudenken. Nach jeder Aufnahme wird eine kurze Pause sein.

Es gibt Fragen, auf die du mit eigenen Worten antworten sollst, und Aussagen, die deine Einschätzung auf einer gegebenen Skala erfordern. Die Skala besteht aus Werten von 2 bis -2, wobei 2 die volle Zustimmung und -2 volle Verneinung der Aussage bedeutet.

2 bedeutet „Ich stimme voll und ganz zu.“

1 bedeutet „Ich stimme eher zu.“

0 bedeutet „Kann ich nicht beantworten.“

-1 bedeutet „Ich stimme eher weniger zu.“

-2 bedeutet „Ich stimme nicht zu.“

Beispiel: Die Person scheint dir:

	2	1	0	-1	-2
gebildet		x			

Also: Ich stimme eher zu. Die Person ist eher gebildet.

	2	1	0	-1	-2
gebildet					x

Also: Ich stimme nicht zu. Die Person scheint mir nicht gebildet.

	2	1	0	-1	-2
gebildet				x	

Also: Ich stimme eher nicht zu. Die Person ist eher nicht gebildet.

Am Ende bitte ich dich, einige Angaben zu deiner Person zu machen (Alter, Geschlecht,...) und die abschließenden Fragen zu beantworten. Die Befragung wird ca. 30 min dauern.

Vielen Dank für deine Mithilfe!

1. Person

1.1 Welchen **ersten Eindruck** hast du, wenn du diese Person sprechen hörst? Bitte notiere **3 Begriffe**:

1.2 Was denkst du, wie alt ist diese Person?

1.3 Wo wurde diese Person geboren, deiner Meinung nach (in welcher Oblast')?

1.4 Die Person scheint dir:

	2	1	0	-1	-2
intelligent					
cool					
selbstbewusst					
konservativ					
sympathisch					
gebildet					
freundlich					
modern					
erfolgreich					
fröhlich					
<u>anderer Eindruck:</u>					

2 bedeutet „Ich stimme voll und ganz zu.“, 1 bedeutet „Ich stimme eher zu.“, 0 bedeutet „Kann ich nicht beantworten.“, -1 bedeutet „Ich stimme eher weniger zu.“, -2 bedeutet „Ich stimme nicht zu.“

1.5 Passt die Art zu sprechen zu dieser Person?

ja		nein	
----	--	------	--

1.5a. Warum ja/nicht?

1.6 Wie würdest du diese Art zu sprechen beschreiben?

Persönliche Angaben:

Alter:

Geschlecht:

Herkunft (Land, Oblast):

Muttersprache:

Studienrichtung:

Studienjahr:

2. Hat eine der Personen deiner Meinung nach Slang gesprochen?

ja		nein	
----	--	------	--

2a. Wenn ja, wer/wer nicht?

3. Bitte erkläre, was Slang ist:

Vielen Dank für deine Teilnahme und Mithilfe!

Anhang C: Erster Eindruck der Informant/innen

Lo1

erster Eindruck der Frauen	erster Eindruck der Männer
веселий (25), дружелюбний (18), самовпевнений (13), невихований (10), сучасний (8), крутий (7), молодий (5), хлопець (5), комунікабельний (4), легковажний (4), неосвічений (4), активний (3), відкритий (3), грубий (3), лінивий (3), малоосвічений (3), простий (3), діловий (2), дружній (2), егоїстичний (2), екстремальний (2), жартівливий (2), не дуже приємне враження (2), невпевнений (2), некультурний (2), неприємний (2), нервовий (2), позитивний (2), ризикований (2), розважливий (2), студент (2), цікавий (2), активна життєва позиція, активний, амбіційний, багато русизмів, балакучий, без особливих надбань у житті, без понтів, бездіяльний, безтурботний, бидло, вважає себе крутим, вискочка, вітряний, впевнений, вульгарний, грубуватий, допитливий, досвідчений, дотепний, дратують російські/українські не літературні слова, експресивний, енергійний, жажливий тембр голосу, занудний, звичайний, класний, колишній студент, креативний, любить гуляти в компаніях, любить подорожувати, любить пригоди, легкий на підйом, має багато друзів, мати ріжуть вуха, молодий чоловік, мудак типовий, навіть здається добрим, намотаний, наче вихований, не дуже вихований, не зацікавлений ні в чому, не має мети, не може зосередитись на тому, що власне хоче досягти; не обдумує рішень, не переймається думкою оточуючих, не прагне до чогось більшого, неадекватний, неамбіційний, невизначений, невимушений, негативне враження, неординарний, непередбачуваний, непримусовий, неприв'язаність, несерйозний, неспокійний, нісенітниця, нормальний, нудний, песиміст, посередній, покластись на нього не можна, працевлаштований, працелюбний, працює, приємний голос, прикольний, прямолінійний, різкий, роздратований, розсудливий, розумний, самозакоханий, самотній іноді, свобода, середньостатистичний, селяк за станом душі, симпатичний, типовий український юнак до 25 років, товариський, у нього небагатий словниковий запас, флегматик, хоче здатися кращим/крутим, щирий	веселий (13), кончений (4; 3x auf einem Fragebogen), молодий (4), простий (4), самовпевнений (4), сучасний (4), грубіян (3), невихований (3), некультурний (3), неосвічений (3), пофігіст (3), впевнений (2), дебіл (2x auf einem Fragebogen), дружелюбний (2), комунікабельний (2), крутий (2), діловий, азартний, активний, безтурботний, бидло, вуличний, добрий, дотепний, дружній, душа компанії, енергійний, жлобський, заєбись, канікули, літо, любить подорожувати, малоосвічений, мандрівний, матюкливий, намагається здавати крутим, небагатий, невимушений, незалежний, незацікавлений (у житті), неінтелігентний, ненапряжний, неприязнь, нерозумний, нецікавий, нудноватий, правильний (думає правильно), планокур, правдивий, привітний, прикольний, провінціал, ризиковий, «рішає», розбишака, розслаблений, самостійний, сміливий, сучаний, типічний, товариський, тяжко працює, хлопець, цікавий, щирий

Lo2

erster Eindruck der Frauen	erster Eindruck der Männer
дружелюбний (20), молодий (20), веселий (12), спокійний (12), хлопець (9), цікавий (9),	спокійний (7), веселий (6), молодий (5), добрий (4), нудний

приємний (7), розумний (7), активний (6), добрий (6), невпевнений (6), симпатичний (6), ввічливий (5), відкритий (5), впевнений (5), комунікабельний (5), не самовпевнений (5), освічений (5), сором'язливий (5), сучасний (5), самовпевнений (4), творчий (4), цілеспрямований (4), щирий (4), амбіційний (3), вихований (3), простий (3), відвертий (2), довірливий (3), доброзичливий (2), з почуттям гумору (2), зацікавлений (2), малоосвічений (2), милий (2), неосвічений (2), нудний (3), прагнучий знань (2), працьовитий (2), приємне враження (2), приємний голос (2), скромний (2), студент (2), чесний (2), актор, багато говорить, байдужий, без досвіду, безконфліктний, буденний, високий, відверта розповідь, відсутність егоцентризму, виражений, врівноважений, втомлений, говорить не рідною мовою, допитливий, емоційний, енергійний, є комплекси, імпульсивний, комунікабельний, кмітливий, креативний, легковажний, любить пригоди, мінливий, монотонність мови, наполегливий, не боїться себе пробувати, невеселий, не добре володіє мовою, не дуже розумний, нещасливий, невдаха, незалежний, нормальний, охочий до розвал, підліток, позитивний, правильний, привітний, прихильність, рішучий, розгублений, розмовляє українською, свідомий, серйозний, сміливий, смішний, сонний, стомлений голос, страх, стриманий, товариський, толерантний, успішний, чоловік без планів, юнак	(4), освічений (4; 2x auf einem Fragebogen), розумний (4), впевнений (3), зацікавлений в новому (3), успішний (3), вихований (2), зацікавлений (2), комунікабельний (2), невпевнений (2), самовпевнений (2), смуток (2), сучасний (2), хлопець (2), цікавий (2), активний, виражений, врівноважений, дружелюбний, дружний, енергійний, життєрадісний, з акцентом, «зелений», інтелігентний, кумедний, любить пиво, має проблеми, можливо з навчанням; міський акцент, музикант, наївний, наркоман, недосвідчений, невибагливий, недорозвиток, нездоровий, нейтральне враження, неквапливий, не напружується, однотипний, палить, пізнавальний, повільний, поміркований, понтовий, працьовитий, приємний, простий, реаліст, розгублений, роздуми, розмірений, розмірковуючий, скромний, скутий, типовий, товариш, трагедія, флегматик, хороший друг, цілеспрямований, чуйний, шукає своє місце у житті, щирий
---	---

Be1

erster Eindruck der Frauen	erster Eindruck der Männer
весела (19), невихована (13), неосвічена (11), самовпевнена (11), груба (6), крута (6), молода (6), дружелюбна (5), дурна (5), легковажна (5), некультурна (5), нерозумна (5), сучасна (5), негативне враження (4), пліткарка (4), відкрита (3), дівчина (3), з села (3), любить погуляти (3), малоосвічена (3), невпевнена (3), неприємна (3), вульгарна (2), говірлива (2), дратує (2), емоційна (2), компанійська (2), курить (2), невимушена (2), нудна (2), прикольна (2), тупа (2), швидко говорить (2), активна, балакуча, без вищої освіти, безпосередня, бурхлива, відповідальна, вільна, гуляща, дещо цілеспрямована, дивна, дика, дискотека, дитина, дівчина, дуже багато нецензурної лексики, жартівлива, жаклива, живе у своєму світі, життєрадісна, життєствердна, з шкідливими звичками,	весела (7), некультурна (7), дурна (4; 3x auf einem Fragebogen), пліткарка (4), самовпевнена (4), груба (3), з села (3), малолітня (3x auf einem Fragebogen), неосвічена (3), спокійна (3), тупа (3), алкоголічка (2), дівчина (2), заздрісна (2), крута (2), малоосвічена (2), молода (2), невихована (2), сленг (2), активна, багато вставних конструкцій, балаболка, балаклива, безсоромна, відлюдькувата,

зздрісна, запальна, заставляє червоніти за наших дівчат, зверхня, звичайна, збуджена, клуб, комунікабельна, конкретна, інтроверт, любить випити алкоголь, любить привертати до себе увагу, любить подорожі, людина з неблагополучної родини, мала дівчина, маловихована, матюкається, молодіжна, нав'язлива, нагла, намагається здатися сучасною і крутою, але насправді такою не є; наполягає на своєму, нахабна, не дуже розумна, невічлива, невідповідальна, недовірлива, недоросла, нежіночна, незрозуміло, некоректна, неприємно коли дівчата так розмовляють, непосидюга, несерйозна, нетактовна, неформальна, оптимістична, особа не викликає ніяких вражень, пафосна, передбачлива, периферія, пиво, підліток, погана дикція, позитивна, приземлена, пихата, постійний відвідувач нічних клубів, пряма, прямолінійна, п'є, розбещена, розумніша за свій вік, сангвінік, «своя», сіренька миша, сленг, смішна, спокійна, серйозна, студентка, товариська, тьолка, у пошуках пригод, хамка, хамовита, хаотична, хоче здатися крутою, юна	відраза, вульгарна, емоційна, жлоб, задавака, звичайна, клуб, комунікабельна, лайка, модна, наївна, не дуже розумна, не хочеться слухати, неадекватна, невічлива, невимущена, необразована, не закомплексована, непосидючість, нерозбірлива, неспокійна, нецікава, пікнік, позитивна, просторіччя, розважливність, розпустна, слово паразит, стильна, сучасна, «тіпа» рулить, хочеться вбити, чепурна, швидко говорить, шлюха
---	--

Be2

erster Eindruck der Frauen	erster Eindruck der Männer
дружелюбна (23), весела (22), активна (9), спокійна (9), сучасна (9), молода (8), освічена (8), самовпевнена (8), працьовита (6), цікава (6), впевнена (4), дівчина (4), добра (4), комунікабельна (4), нудна (4), емоційна (3), привітна (3), розумна (3), вихована (2), відкрита (2), відповідальна (2), доброзичлива (2), егоїстична (2), легковажна (2), любить спілкування (2), невпевнена (2), нестабільність (2), нецікава (2), повільна (2), позитивне враження (2), приємне враження (2), розсудлива (2), скромна (2), стримана (2), студентка (2), цілеспрямована (2), авантюрна, адекватна, амбітна, амбіційна, аморальна, байдужа, без конкретної мети в житті, в пошуках самої себе, ввічлива, викликає невелику симпатію, відверта, відчайдушна, врівноважена, грамотна, досереджена, дружня, дурненька, екстрове́рт, жартівлива, жвава, заслучена, звичайна, класна, крута, любить гроші, має гарних друзів, має певну мету в житті, маленька, меланхолійна, мила, монотонна, мрійлива, нав'язлива, наївна, намагається знайти себе, настирлива, не дуже цікава, не зовсім щира, не має чим займатись, не риба не м'ясо, невиразна, невірноважена, недурна, нейтральне/непогане враження, непостійна, неприємна, нерішуча, неспілива, нічим не зацікавлена, оптимістична, передбачувана, підступна, пошук, прагне змін,	весела (7), сучасна (5), дружелюбна (4), цікава (4), впевнена (3), добра (3), звичайна (3), комунікабельна (3), молода (3), проста (3), спокійна (3), активна (2), наївна (2), позитивна (2), приємна (2), роботяща (2), симпатична (2), товариська (2), авантюристка, алкоголічка, байдужа, без комплексів, більш-менш культурна, в доброму настрої, ввічлива, відверта, врівноважена, дівчина, ділова, доступна, заощадлива, знає мови, інтелігентна, красива, крута, культурна, має повагу до старших, молодіжна, малоосвічена, не вміє працювати з людьми, невибачлива, невизначена, невпевнена, недалека, неможлива, неосвічена, нецікава, нецілеспрямована, нормальна, нудна, поміркована, постійно в

працелюбна, приємна, приязна, проста, прямолінійна, рішуча, розважлива, розслаблена, сангвінік, серйозна, симпатична, сімейна, смішна, сором'язлива, така-собі, така як усі, типова середньостатистична українка, товариська, успішна, флегматик, хвалько, хитренька, хоче заробити гроші, хоче сподобатись, цікаво розповідає, часто змінює думку, чиста мова, щира	пошуках себе, приємна, розпиздяйка, розсудлива, розумна, самовпевнена, студентка, темпераментна, товстушка, трохи несамолюбна, у пошуках роботи, спрямована, цілеспрямована, швидка, щира
--	---

Vo1

erster Eindruck der Frauen	erster Eindruck der Männer
неосвічений (26), невихований (24), грубий (16), самовпевнений (13), веселий (9), крутий (8), некультурний (7), неприємний (7), самовпевнений (7), негативне враження (5), гопота (4), дурний (4), молодий (4), нерозумний (4), сучасний (4), брутальний (3), вульгарний (3), гуляка (3), неввічливий (3), некоректний (3), сільський (3), жорсткий (2), лайлива (2), малоосвічений (2), на понтах (2), намотаний (2), недалекий (2), нетактовний (2), нецензурна лексика (2), пофігістичний (2), провінційний (2), прямолінійний (2), самозакоханий (2), хлопець (2), багатослівний, без комплексів, безкомпромісний, безпринципний, безсоромний, бешкетник, бере усе від життя, бикуватий, бортний пацан, відштовхує від себе, відштовхуюче враження, впевнений, «всьо па красате», вузьке сприйняття, в'язниця, гоп-стайл, дещо агресивний, дивне враження, діловий, дратуючий, дружбани, егоїст, емоційний, з неблагополучної родини, зайві понти, закінчив тільки школу, запальний нагла, змість, ідіот, його не хвилює що про нього подумають, компанія, легко знайомиться з людьми, легковажний, лисий, любить круті компанії, любить лайку, людина з якою не хотілася б спілкуватись, майже весь час проводить в компаніях собі подібних, малий, матюки, матюкливий, молодіжний, нахабний, не викликає інтересу, не дружелюбний, не дуже приємне враження, не злий, не має моральних цінностей, не може нормально висловлюватись, не переймається думкою інших, не пощастило із сім'єю, невимушений, незрозуміло, ненадійний, неофіційний, неповага, нецікавий, нечемний, обкурений, пацанчик, побухать, полюбляє алкоголь, постійно посміхається, пофігіст, прагнення здатись кращим, працює у сфері послуг, простий, смішний, справедливий, студент, схід, типу модний, товариський, тупий, хамовитий, хамство, часто випиває, чувак, юнак	неосвічений (10), некультурний (9), веселий (8), крутий (6), невихований (6), гопнік (3), самолюбний (3), впевнений (2), мат (2), незакомплексований (2), пофігіст (2), прикольний (2), спортивний (2), суржик (2), тупий (2), агресивний, алкаш, багато нецензурної лексики, балакучий, бездумний, бидловатий, бухает, високий, відштовхуючий, вулична манера, городовитий, грубий, глушить пиво і горілку, дибіл, екстрове́рт, жлоб, задавака, комунікабельний, лайка, ледащий, молодий, наглий, наркоман, нахабний, не дуже розумний, неввічливий, нерозважливість, нерозумний, нестриманий, пацанчик з району, позитивний, понтовий, правдивий, проблеми нахалт «курка вмерла», простий, прості словесні конструкції, прямослівний, радість, родной язык, розпиздай, розуміння, селянин, сигарети, сильний, сміх, студент, сучасний, трішки глупий, удовольствие, хамовитий, хлопець, щирий

Vo2

erster Eindruck der Frauen	erster Eindruck der Männer
веселий (32), добрий (9), дружелюбний (8), сучасний (8), освічений (7), спокійний (7), простий (6), розумний (6), цікавий (6), впевнений (5), з почуттям гумору (5), нудний (5), приємний (5), хлопець (5), активний (4), вихований (4), працьовитий (4), симпатичний (4), врівноважений (3), повільний (3), розсудливий (3), самовпевнений (3), серйозний (3), смішний (3), адекватний (2), ввічливий (2), відкритий (2), легковажний (2), любить подорожувати (2), малоосвічений (2), молодий (2), невимушений (2), неосвічений (2), нецікавий (2), педантичний (2), переляканий (2), працелюбний (2), працює (2) в невеликій компанії, привітний (2), розважливий (2), успішний (2), флегматик (2), цілеспрямований (2), авантюрний, амбіційний, більш-менш грамотний, відвертий, відповідальний, вільний, вмє планувати, вразливий, все розкладає по полицках, втомлений, готовий допомогти, дивний, доволі приємне мовлення, дорослий, досвідчений, жартівник, зайнятий, занудний, заощадливість, заторможений, здається, що він добре знає історію; здатний на ризик, знає географію, знаючий, зрівноважений, колишній студент, компанійський, консервативний, кумедний, логічно мислить, любить відпочивати, любить поговорити, любить тусовки, меланхолік, монотонний, мудак, мужній, набридливий, надто спокійний, не викликає агресію, не далекоглядний, не студент, невпевнений, нейтральне враження, ненапряжний, неорганізований, нерішучий, нормальний, обізнаний у сфері своєї праці, обмежений, орієнтується в географії, піддається чужому впливу, позитивний, практичний, приємне враження, приємний голос, різносторонній, рішучий іноді, розвеселив, сміливий, стійкий, стомлений голос, творчий, транжира, трохи лінивий, трохи неадекватний, тупий, український, швидко знаходимо спільну мову, юнак, як якийсь тормоз говорить	веселий (9), освічений (7), впевнений (3), молодий (3), розумний (3), спокійний (3), активний (2), вихований (2), добрий (2), досвідчений (2), дружелюбний (2), занудний (2), зацікавлений (2), крутий (2), практичний (2), сучасний (2), цікавий (2), азартний, ботанік, бухий, відкритий, відпочиває, впертий, втомлений, діловий, допитливий, дружній, з позитивним настроєм, заучка, інформативний, квартира, кмітливий, культурна, любить нічого не робити і розважатись, манерний, місто, мовчазний, можна цікаво поговорити, нагла, начитаний, невибачливий, невпевнений, невірноважена, нерозумний, нікчемний, нормальний, нудно, обдумливий, повільний, повний, позитивне враження, працює, приємний, пристойний, продуманий, простий, радісний, розміркований, розсудливий, самовпевнений, серйозний, театральна, турист, українська мова, успішний, фанатик, цілеспрямований, швидкий

Ma1

erster Eindruck der Frauen	erster Eindruck der Männer
весела (54), дружелюбна (12), енергійна (11), активна (10), неосвічена (9), сучасна (9), оптимістична (7), балакуча (8), комунікабельна (6), легковажна (6), молода (6), самовпевнена (6), відкрита (5), позитивна (5), проста (5), дівчина (4), емоційна (4), крута (4), несерйозна (4), дратує (3) і в той же момент смішить, прикольна (3), цікава (3),	весела (26), енергійна (6), молода (5), емоційна (4), життєрадісна (4), комунікабельна (4), сучасна (4), балакуча (3), впевнена (3), дружелюбна (3), цікава (3), без комплексів (2),

безтурботна (2), вільна (2), говірка (2), жвава (2), непосидюча (2), розкута (2), смішна (4), щира (2), яскрава (2), дурна, багато говорить, безпосередня, веселе враження, викликає посмішку, відверта, галаслива, гамірна, грайлива, гуцулка, дещо нав'язлива, дивакувата, доросла, дотепна, дуже впевнена, душа компанії, дурна, жартівлива, життєрадісна, з села, занадто емоційна, здивування, знає собі ціну, імпульсивна, іноземка, іроничне ставлення до життя, кльова, любить багато говорити, любить тусовки і нові знайомства, має гарну вдачу, мало начитана, мобільна, модна, молодіжна, нарвана, награно, нахабна, не відповідална, не має витримки, неординарна, не переймається серйозними речами, нескована, несором'язлива, не стримує себе, невпевнена, недалеко, незалежна, некультурна, нестійка, погано володіє українською, приємний голос, просторічна, прямолінійна, реаліст, ризикова, розмовляє невиразно, розслаблена, розумна, сленг, слухати не дуже приємно, творча, товариська, точніше комфортно себе почиває, трохи негативу, туристка, усміхнена, хвастлива, хаотична, холерик, честолюбна, швидко іде на контакт, швидко пристосовування до змін	легковажна (2), несерйозна (2), позитивна (2), самовпевнена (2), алкоголь, базіка, балакуча, вимова, відсталість, гамірна, гуляща, дитячий інтернат, дівчина, добра, доброзичлива, дружня, дурна, західна Україна, іногородня Карпати, компанійська, кудись поспішає, кумедна, легка на підйом, навіжена, неосвічена, незосереджена, малоосвічена, не знає життя, незакомплексована, перелякана, оптиміст, приємна, радість, рішуча, розкута, розпиздяйка, самотійна, сленг, слухає поп-панк, смішна, студентка приїхала до Києва, тріщалка, файна, хохотушка, швидка, шибайголова, щира, язиката хвеська (болтуха)
---	--

Ma2

erster Eindruck der Frauen	erster Eindruck der Männer
освічена (27), розумна (17), приємна (15), цікава (13), весела (12), дружелюбна (11), спокійна (11), активна (8), любить подорожі (8), добра (6), романтична (6), цілеспрямована (6), вихована (5), позитивна (5), симпатична (5), успішна (5), комунікабельна (4), талановита (4), відкрита (3), врівноважена (3), дівчина (3), мила (3), молода (3), приємне враження (3), сучасна (3), ввічлива (2), відповідална (2), емоційна (2), консервативна (2), любить мандрувати (2), мрійлива (2), начитана (2), обдарована (2), оптимістична (2), творча (2), авантюристка, активістка, акуратна, амбіційна, багатогранна, ботаніка, виважена, викликає інтерес/симпатію, відверта, вразлива, гарна, довіра, досвідчена, допитлива, етнічна, життєрадісна, задоволена своїм життям, закохана, закрита, заціклена на собі, зацікавлена, знає про культуру інших країн, кмітлива, красива, культурна, любить поспілкуватись, любить пригоди/щось нове, мало подорожує, мелодійна, мила, молодіжна, небайдужна, непримусова, неформальна, нормальна, нудна, обізнана, перспективна, прагне нових вражень та	освічена (10), приємна (6), розумна (5), добра (4), дружелюбна (4), любить подорожі (4), цікава (4), активна (3), вихована (3), культурна (3), спокійна (3), весела (2), дівчина (2), сучасна (2), щира (2), активістка, балакуча, ввічлива, відкрита, вільно почувається, врівноважена, всебічно розвинена, гарна, ділова, доброзичлива, досвідчена, дружня, з села, закомплексована, зацікавлена, інтроверт, культурно розвинена, літературна мова, любить поговорити, люб'язна, мандрівник, молода, мрійлива, начитана, нестійка, нічого не зрозуміло, оточуючим, позитивна, працьовита, привітна, притихла, приємне

можливостей, привітна, прикольна, приязна, проста, розважлива, розсудлива, самовпевнена, самосвідома, серйозна, скромна, соціально активна, спостережлива, стримана, творча, трудолюбива, хвалькувата, чемна, чутлива до лиха інших, щира	враження, приємний голос, романтична, симпатична, стримана, творча, товариська, успішна, хвастлива, хоче розвиватися, хоче сподобатись, цілеспрямована, швидка
---	--

Le1

erster Eindruck der Frauen	erster Eindruck der Männer
весела (19), самовпевнена (19), груба (16), невихована (14), сучасна (8), дурна (7), некультурна (6), неосвічена (6), вульгарна (5), тупа (5), дівчина (4), емоційна (4), негативне враження (4), неприємна (4), агресивна (3), егоїстка (3), крута (3), п'яна (3), багато п'є (2), безсоромна (2), бидло (2), брутальна (2), впевнена (2), вважає себе крутою (2), вперта (2), дружелюбна (2), енергійна (2), зарозуміла (2), імпульсивна (2), лінива (2), нагла (2), нахабна (2), нахальна (2), не серйозна (2), неприємне враження (2), нерозумна (2), молода (2), обмежена (2), прямолінійна (2), різка (2), трохи неадекватна (2), авантюрна, без печали, безнадійна, безперспективна, бл..., близькі подруги, бридка, відштовхує своєю розмовою, втомлена, галаслива, гламурна штучка, грає на публіку, гонорова, гуляща (розгульна), діваха, дівчина-хуліганка, дуже молода, дурнувата, жарти, жах, жвава, живе у великому місті, жирна, життєрадісна, завищена самооцінка, занадто самовпевнена, занадто матюклива, звичайна, здається що вона товста, знервована, зустрічається з хлопцями, її не хвилює її майбутнє, корислива, лайлива, легковажна, любить жартувати, любить щоб усе було як вона хоче, мажорка, малоосвічена, мат, молода, надмірна, надто весела, не дружелюбна, не дуже розумна, не має смаку, неадекватна, небажання спілкуватися з нею, неввічлива, невизначена, невірноважена, незадоволена, незацікавлена ні в чому, ненормальна, непередбачувана, непристойна, неприязнь, нервова, несамовита, несамостійна, несимпатична, неспокійна, нестримана, нетактовна, нечемна, пафосна, пацанка, певно якась блондинка (до того ж фарбована), показна, понтова, похмілля, працює, придуркувата, примітивна, проста, проститутка, пряма, розважливність, розкута, розпусна, розчарована, таких багато як вона, товариська, тьолка, сидить постійно «в контакте», схильна до дурних вчинків, хамка, хвастлива	весела (11), самовпевнена (9), груба (6), невихована (5), неосвічена (5), курить (3), некультурна (3), неприємна (3), дружелюбна (2), дурна (2), нагла (2), проста (2), сучасна (2), тупа (2), багато лайки, багато матів, басота, безперспективна, безсоромна, бидло, блондинка, брюнетка, відразлива, вульгарна, гламурная баба, грубіянка, дівчина, доступна, дратівлива, зухвала, клабер, комунікабельна, крута, курва, легковажна, мажорка, матерні слова, матюклива, молода, не надто розумна, не цілеспрямована, неадекватна, неввічлива, невдоволена, невихована, невірноважена, неконтрольована, непосидюча, непристойна, неприязнь, нецензурна лексика, низького росту, понтова, працює і часто відпочиває, прикольна, примітивна, пришепелювата, розпущена, самозакохана, симпатична, схід, розпиздяйка, російськомовна, тупа-фіфа, хамка, шок

Curriculum Vitae

Persönliche Daten

Name: Nina Hawrylow
Geburtsdatum: 12. August 1988
Geburtsort: Salzburg
E-Mail: a0708276@univie.ac.at

Schulische und akademische Laufbahn

Sept. 2012: Untersuchung zu Spracheinstellungen in Kyïv (an der Kyïvs'kyj Nacional'nyj Universitytet und am Kyïvs'kyj Politechničnyj Instytut)
Sept. 2011-Jän. 2012: Auslandssemester an der Kyïvs'kyj Nacional'nyj Universitytet
ab 2010: Studium der Deutschen Philologie an der Universität Wien
2008-2013: Diplomstudium der Slawistik/Ukrainistik an der Universität Wien
2002-2007: Bundeshandelsakademie Neumarkt/Wallersee, Salzburg

Sprachkenntnisse:

Level C2: Deutsch
Level C1: Englisch
Level B2: Ukrainisch
Level A2/B1: Russisch, Polnisch, Italienisch